Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
41 (1907)

300 (31.10.1907)

urn:nbn:de:gbv:45:1-723199

Visual Library

Die „Nachrichten" erſcheinen täglich auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Poſt bezogen inkl. Beſtellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Poſtanſtalten, in Oldenburg in der Expedition Peterſtraße 5.

Fernsprech - Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inſerate koſten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, ſonſtige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geſchäftsſtelle, Peterſtr. 5, Filiale Langeſtr. 20, F. Büttner, Mottenſtr. 1, W. Cordes, Haarenſtr. 5, H. Biſchoff, Oſtbg., H. Sandſtede, Zwiſchenahn, u. ſämtl. Ann.-Exped.

Zeitſchrift für oldenburgiſche Gemeinde- und Landes-Intereſſen.

№ 300. Oldenburg, Donnerstag 31. Oktober 1907. XXXXI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundſchau.

Aus London berichtet man: Die Freude und die Begeiſterung aller Kreiſe über den Beſuch des deutſchen Kaiſerpaares iſt geradezu grenzenlos. Aus ganz England ſtrömt das Volk nach London. Alle Hotelzimmer ſind bereits vergeben. Mit ſolchem Enthuſiasmus iſt noch niemals ein Monarch hier empfangen worden. Die Univerſität Oxford verleiht dem Kaiſer ihre Doktorwürde.

*

Der Pariſer „Figaro" nimmt heute die Darſtellung des „Petit Pariſien" von der verfehlten Begegnung des Kaiſers Wilhelm mit dem Präſidenten Loubet auf und ergänzt ſie aus eigenem Wiſſen. In Rom habe, ſo erzählt er, der Botſchafter Monts fortgeſetzt Anſtrengungen gemacht, auf die Haltung der italieniſchen Regierung beim Empfang des Präſidenten einzuwirken. Die Toaſte in Rom hätte man in Berlin noch ertragen, aber die Toaſte in Neapel ſeien für die deutſche Auffaſſung zu maßlos herzlich geweſen. Man wollte, fügt der „Figaro" hinzu, auf die Sache nicht mehr zurückkommen, aber ſoviel ſtehe feſt, daß Frankreich damals niemanden provoziert habe.

*

Im Befinden des geiſteskranken Königs Otto von Bayern ſoll eine bedenkliche Verſchlimmerung eingetreten ſein.

*

Keine neue Partei. Die „Lib. Correſp.", die Herrn Dr. Barth und den ſozialliberalen Zirkeln nahe ſteht, erklärt zu den Gerüchten über die Neugründung einer liberal-demokratiſchen Partei: „Uns iſt von ſolchen Beſtrebungen nichts bekannt." Von dieſer Feſtſtellung wird man gern Notiz nehmen.

*

Eine Konferenz der deutſchen Finanzminiſter findet in Berlin ſtatt. Es wird die Frage der Finanzen des Reiches und der Einzelſtaaten erörtert.

*

In der Aula der Berliner Univerſität hielten die beiden amerikaniſchen Profeſſoren Hadley und Shofield in Gegenwart des Kronprinzen ihre Antrittsvorleſungen.'

*

Die Erörterungen über den Prozeß Harden-Moltke nehmen in der Preſſe ihren Fortgang.

*

Kaiſer Franz Joſef iſt ſoweit wieder hergeſtellt, daß er einen Spaziergang im Schönbrunner Park machen konnte.

*

Der Papſt hat die unbekannten Verfaſſer des vorgeſtern in Rom erſchienenen Buches „Programm der Moderniſten", welche eine Erwiderung auf die Encyklika iſt, mit dem Kirchenbann belegt.

*

Frau Toſelli übergab auf dem Bahnhofe in Modena die Prinzeſſin Pia Monica dem Vertreter des Königs von Sachſen, Rechtsanwalt Grafen Mattaroli, der mit der Prinzeſſin, ſowie der Wärterin in der Richtung nach Ala abreiſte. Frau Toſelli iſt nach Florenz abgereiſt. Die dem ſächſiſchen Bevollmächtigten übergebene Prinzeſſin wird einſtweilen in der Familie des ſächſiſchen Kammerherrn v. Schönberg auf Schloß Pallans bei Brixen in Tirol untergebracht.

*

Die buchariſche Stadt Katarag iſt durch ein Erdbeben völlig zerſtört worden. Faſt die ganze Bewohnerſchaft liegt unter den Trümmern.

Beleidigungs-Prozeſſe.

Unter allen Senſationsprozeſſen, die wir in den letzten Jahren erlebt haben, dürfte der Prozeß Moltke-Harden wohl den erſten Rang einnehmen. Selten iſt die Erwartung, mit der vielfach dieſem Prozeſſe entgegengeſehen wurde, derartig übertroffen worden, wie in dieſem Falle. Aber abgeſehen von denjenigen, die nur der Senſation und dem Nervenkitzel leben, dürfte ſchwerlich jemand mit Befriedigung auf den Verlauf des Prozeſſes zurückblicken. Die Beweisaufnahme hat Enthüllungen über Vorgänge in den „allererſten" Kreiſen gebracht, die man bis dahin kaum für möglich gehalten hätte. Daß darunter das Anſehen dieſer Kreiſe und, ſoweit ſie die Leitung des Staates beherrſchen, auch das Anſehen des Staates leiden muß, iſt nicht zu leugnen. Das wird heute von allen Seiten zugegeben. Aber merkwürdig, ſo ſchreibt Landrichter Dr. Nöldeke dem Hamb. Fremdenblatt, ſind die Schlüſſe, die hier und da aus dieſen Tatſachen gezogen werden. Nicht der Sittenverderbnis, die in den Kreiſen, die ſich mit Vorliebe als die Stützen von Thron und Altar bezeichnen laſſen, zutage getreten iſt, will man zu Leibe gehen, ſondern der Strafprozeßordnung und dem Strafgeſetzbuche, die es ermöglichen, daß ſolche Zuſtände nicht im Geheimen fortwuchern und immer weitere Teile unſeres Volkslebens angreifen, ſondern an das Tageslicht gezogen werden, damit man ihnen gründlich zu Leibe gehen kann.

Wenn man unter dem Eindruck dieſes Prozeſſes ausruft: „Fort mit ſolchen Prozeſſen!", ſo wird dem im allgemeinen zuzuſtimmen ſein. Solche Prozeſſe müſſen verſchwinden, aber indem ihre Grundlage beſeitigt wird. Aber keineswegs darf man dieſen Ruf in dem Sinne verſtehen, daß durch eine Reform des Strafverfahrens die Unmöglichkeit geſchaffen werde, ſolche Uebel- und Mißſtände ans Licht zu ziehen. Von reaktionärer Seite wird freilich ſchon ſeit längerer Zeit eine Reform des Strafverfahrens hinſichtlich der Beleidigungen nach zwei Richtungen verlangt: einmal fordert man eine Verſchärfung der auf die Beleidigung angedrohten Strafen. Als ob unſer geltendes Geſetz, das Strafen bis zu zwei und fünf Jahren Gefängnis vorſieht, von deren Anwendung die deutſche Preſſe ein Lied ſingen kann, nicht an ſich ſchon die Möglichkeit gewährte, ſcharfe Strafen zu verhängen. Doch hiervon ſei heute nicht die Rede. Die zweite Forderung geht darauf, daß man es dem Beleidiger unmöglich machen will, den Wahrheitsbeweis für ſeine Behauptung zu erbringen, um nicht zu viel Schmutz aufzurühren.

Gewiß iſt nicht zu leugnen, daß in manchen Fällen der Beleidigungsprozeß ſich ſo geſtaltet, als ob nicht der Beleidigte der Ankläger und der Beleidiger der Angeklagte iſt, ſondern als ob die Rollen vertauſcht wären. Der Angeklagte bringt ſoviel Material gegen den Kläger bei, daß ſchließlich leicht aliquid haeret. Aber wie will man das ändern, wenn man nicht den Angeklagten in eine vollkommen ungünſtige Lage bringen will? In der Zulaſſung des Wahrheitsbeweiſes geht unſere höchſtrichterliche Judikatur ſehr weit. Auch wenn feſtſteht, daß eine formelle Beleidigung vorliegt, darf dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis mit Rückſicht auf die Höhe der Strafe nicht abgeſchnitten werden. Ein Beiſpiel wird dies zeigen. Wenn jemand einen anderen einen Lumpen ſchilt, ſo liegt unter allen Umſtänden eine formale Beleidigung vor, denn die Abgabe eines ſolchen verletzenden allgemeinen Urteils iſt nicht geſtattet. Aber für die Strafzumeſſung muß es doch von der größten Bedeutung ſein, ob der Angegriffene tatſächlich Dinge begangen hat, die mit der Moral und dem Strafgeſetz im Widerſpruch ſtehen, oder ob dieſe Beleidigung jeder Unterlage entbehrt.

Deshalb geht es garnicht an, dem Angeklagten den Wahrheitsbeweis abzuſchneiden, wie man das hier und da ſo gern möchte. Ganz integre Perſonen werden übrigens ſelten oder nie in die Lage kommen, ſich einem ſolchen Prozeß auszuſetzen. Regelmäßig wird der Satz Geltung haben, daß, wo Rauch, auch Feuer iſt.

Man hat vorgeſchlagen, dem Gericht eine allgemeine Befugnis zu gewähren, nach der es den Rahmen der Beweisaufnahme ſo eng ziehen kann, wie es will. Wir würden eine ſolche diskretionäre Ermächtigung des Gerichts für ſehr bedenklich halten, und als die Regierung in ihren Vorlagen über die Reform des Strafprozeſſes wiederholt für das ganze Strafverfahren derartige Vorſchläge machte, hat der Reichstag ſie mit guten Gründen abgelehnt. Auch das Reichsgericht iſt durchweg ſehr ſtreng in der Beurteilung der Ablehnung von Beweisanträgen. Gar leicht ſieht es in einer ſolchen Maßregel eine unzuläſſige Beſchränkung der Beweisaufnahme, da man über den Wert eines Beweiſes regelmäßig erſt urteilen könne, wenn man ihn erhoben habe.

Daß aber die Einführung des diskretionären Ermeſſens des Gerichts über den Umfang der Beweisaufnahme ſolche Prozeſſe, wie wir jetzt einen erlebt haben, nicht verhindert, beweiſt gerade dieſer Prozeß. Denn in den Verhandlungen vor dem Schöffengericht kann, ſoweit es ſich um eine Privatklage handelt, ausnahmsweiſe das Gericht den Umfang der Beweisaufnahme beſtimmen, ohne hierbei durch Anträge oder Verzicht gebunden zu ſein. So hat auch das Schöffengericht dem Prozeß Moltke-Harden ein raſcheres Ende bereitet, als es im Verfahren vor der Strafkammer möglich geweſen wäre.

Durch eine Reform des Strafverfahrens ſchafft man das Uebel nicht aus der Welt, ſondern nur dadurch, daß man den Boden ſaniert, auf dem ſolch ungeſunde Zuſtände, wie ſie hier enthüllt ſind, wuchern. Aber davon mag man dort, wo man die Klinke der Geſetzgebung in die Hand nehmen möchte, nicht viel hören.

Politiſcher Tagesbericht.

Deutſches Reich.

Der Geiſt der Algecirasakte.

Der ſoeben eingetroffenen erſten Nummer der „Deutſchen Marokko-Zeitung", der wir ein herzliches Glück auf den Weg! zurufen, entnehmen wir folgende Ausführungen über den „Geiſt der Algeciras-Akte":

„Am beſten iſt die Akte als ein Kompromiß zu charakteriſieren, und zwar ein Kompromiß zwiſchen den verſchiedenſten Theſen, deren extremſte einerſeits die fanatiſch-marokkaniſche, daß alles beim Alten bleiben müſſe, andererſeits die fanatiſch-franzöſiſche iſt, daß Frankreich ein europäiſches Mandat beſäße oder erhalten müſſe, im Lande Ordnung zu ſchaffen. Darunter denkt man ſich ganz einfach europäiſche Inſtitutionen mit Reglements, Paragraphen, Akten uſw. Die Kompromißvorſchläge, welche zwiſchen dieſen Extremen einen gangbaren Weg ſchaffen ſollten, waren im Sinne der meiſten Teilnehmer an der Konferenz inhaltlich durch den Wunſch beſtimmt, bequeme und ſichere Grundlagen für den internationalen Handel zu ſchaffen. Das weſentliche Intereſſe an den Beſtimmungen der Algeciras-Akte lag daher für die meiſten Teilnehmer nicht bei den Punkten, über die am meiſten und längſten geſtritten worden iſt. Als die ihrem Inhalte nach weſentlichſte Beſtimmung iſt vielmehr aufzufaſſen die international bindende Feſtlegung des Prinzips der „égalité pour tous sans acception de nationalité" und der dieſen ſchönen Grundſatz in der Praxis zu ſichern berufenen Beſtimmungen über öffentliche Vergebung und Verhinderung der Auslieferung öffentlicher Dienſtzweige an private Intereſſenten. Dazu gehören auch die Zollangelegenheiten. Es iſt an ſich unwahrſcheinlich, daß dieſer Geiſt der Rückſicht auf den freien internationalen Handel durch anderweitige Beſtimmungen der Algeciras-Akte eine Einſchränkung erfahren ſollte. Er iſt dermaßen der Kern aller Beſtimmungen der Akte, daß ihre Details nur im Hinblick auf ihn richtig gewürdigt werden können. Er iſt insbeſondere auch in Rückſicht zu ziehen, wenn man in präziſen Worten den Geiſt desjenigen Kapitels der Akte beſtimmen will, der von der zu ſchaffenden Polizei handelt. Die Frage der Einrichtung dieſer Polizei hat von den ihrer Mehrzahl nach nicht unmittelbar politiſch an dem Inhalt der in Algeciras zu treffenden Abmachungen intereſſierten fremden Mächte nicht anders als nach der techniſchen Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtung beurteilt werden können. Von dieſem rein techniſchen Geſichtspunkte aus waren alle die verſchiedenen Vorſchläge, die auf der Konferenz gemacht wurden, annehmbar. Die diplomatiſche Arbeit, die zur definitiven Wahl des ſchließlich angenommenen Syſtems führte, beſtand in der Anpaſſung der Vorſchläge an die von den politiſch in Marokko intereſſierten Mächten vertretenen politiſchen Theſen, und gerade in dieſem Punkte iſt der Charakter der Akte als eines Kompromiſſes beſonders deutlich. Man hat beiden auseinander laufenden extremen Wünſchen Rechnung getragen. Zunächſt den marokkaniſchen in der Beſchränkung der Zahl der Polizeimannſchaften, in der Beſchränkung der Tätigkeit der Polizei auf die Städte und in der Schaffung einer übergeordneten Inſpektionsinſtanz, deren Beſetzung durch den Angehörigen eines politiſch nicht in Marokko interſſierten Staates die prinzipielle Unabhängigkeit der techniſchen Löſung der Polizeifrage von politiſchen Erwägungen zum deutlichen Ausdruck bringt. Man hat andererſeits durch die Schaffung eines Organiſationsgerüſtes aus Militärperſonen der politiſch an Marokko in erſter Linie intereſſierten Staaten und durch die finanzielle Baſierung des neuen Polizeidienſtes auf ein von der marokkaniſchen Regierung im weſentlichen unabhängiges Inſtitut den Forderungen Rechnung getragen, die in dem engliſch-franzöſiſchen Vertrage vom 8. April 1904 und in dem ſpaniſch-franzöſiſchen Geheimvertrage vom 15. Oktober 1904 aufgeſtellt worden waren. Man hat endlich durch eine zeitliche Begrenzung der Abmachung auf die kurze Friſt von fünf Jahren bei den widerſtreitenden Theſen die Ausſicht erhalten, mit der Hoffnung auf günſtige Wirkung der alles klärenden Zeit ſich friedlich und dennoch unausgeſöhnt nebeneinander zu halten.

Aus alledem iſt erſichtlich, wie wenig das jetzt ſo beliebte Schlagwort von dem franzöſiſch-ſpaniſchen Polizeimandat und die Behauptung, daß die Reorganiſation der marokkaniſchen Polizei eine von Europa den Staaten Frankreich und Spanien geſtellte Aufgabe ſei, der feinen Struktur des Kompromiſſes von Algeciras gerecht wird."

Dernburgs Heimkehr.

Reichspoſtdampfer „Prinzregent" der Deutſchen Oſt-Afrika-Linie iſt geſtern nach prachtvoller, ſturmfreier Fahrt in Neapel angekommen. Zur Begrüßung Dernburgs waren in einer Dampfpinaſſe des Hafenkapitäns Dernburgs Frau, ſein Vater und der deutſche Generalkonſul an Bord erſchienen. Dernburg ſieht vortrefflich aus. Ueber die Ergebniſſe der Reiſe äußerte Dernburg unverhohlene Befriedigung. Oſtafrika mit ſeinen 10 Millionen arbeitſamen Menſchen, ſagt der Staatsſekretär, iſt für Deutſchland ein überaus wertvoller, erfreulicher Zuwachs. Es iſt ein Land, das ſeine naturgemäße Entwickelung haben wird, ohne daß wir viel zu tun haben werden, da der Boden von hoher Fruchtbarkeit iſt, kurz, wir haben etwas an dieſer Kolonie. Nur darf nicht zu viel hinein regiert werden, es genügt, zu organiſieren. Ich komme mit keiner großen Geldforderung zurück, aber mit der Sicherheit einer außerordentlich günſtigen Entwickelung der Kolonie. Ueber die Ergebniſſe der Expedition Kochs hat Dernburg Worte der Begeiſterung. Was Koch zu Stande gebracht hat, ſei geradezu bewundernswert.

Ein ſcheidender Unterſtaatsſekretar.

Der Uebertritt des Unterſtaatsſekretärs im Auswärtigen Amt, v. Mühlberg, aus der Zentralverwaltung in den diplomatiſchen Dienſt wird auch offiziös nicht mehr in Abrede geſtellt. Herr v. Mühlberg mag ſich enttäuſcht fühlen, weil er ſchon zum zweitenmal bei der Neubeſetzung des Staatsſekretariats übergangen wurde. Er hat in Privatgeſprächen kein Hehl daraus gemacht und es iſt auch im Reichstag erkennbar geweſen, daß Fürſt Bülow ihm wohlgeſinnt iſt. Wenn trotzdem das weitere Avancement dieſes tüchtigen Diplomaten im Auswärtigen Amt nicht ermöglicht werden konnte, ſo läßt es ſich verſtehen, daß er nach einem anderen Wirkungskreiſe Verlangen trägt. Es heißt, er werde als preußiſcher Geſandter beim Vatikan nach Rom gehen. Mit den in Berlin beglaubigten fremdländiſchen Diplomaten hatte Herr v. Mühlberg oft zu konferieren und er erfreut ſich in dieſen Kreiſen uneingeſchränkter Wertſchätzung. Sein beſonderes Verdienſt um das Zuſtandekommen der in den letzten Jahren abgeſchloſſenen Handelsverträge bleibt unvergeſſen.

Zur Freiſprechung Hardens.

Wie das „B. T." hört, beſteht in den leitenden Kreiſen eine ſehr ſtarke Mißſtimmung über die Maßnahmen, die der Juſtizminiſter Dr. v. Beſeler angeſichts des Moltke-Harden-Prozeſſes ergriffen hat. Es wird dem Juſtizminiſter keineswegs vorgeworfen, daß er nicht verſucht hat, auf den Gang der Verhandlung Einfluß zu gewinnen, aber man verdenkt es ihm, daß er den Vorſitz dem jungen Amtsrichter Dr. Kern überlaſſen hat, den er als einen äußerſt erfahrenen und gewandten Verhandlungsleiter bezeichnete.

Aus dem Bureau des Juſtizrats von Gordon wird mitgeteilt, daß Graf Moltke gegen das freiſprechende Urteil Berufung einlegen werde, ſobald der genaue Abſchluß der Urteilsbegründung in den Händen ſeines Rechtsbeiſtandes iſt.

Diejenigen franzöſiſchen Blätter, die das Urteil im Prozeß Moltke-Harden erörtern, erkennen es einſtimmig als gerecht und dem Ergebnis der Verhandlungen entſprechend an. Einzelne Blätter wiederholen ihre Anerkennung der richterlichen Unparteilichkeit und Unabhängigkeit, die der Prozeß in dem monarchiſchen Deutſchland bewieſen habe. So bemerkt der „Gaulois": „Die Richter, die nicht gefürchtet hätten, ein ſolches Urteil zu fällen, hätten eine hohe berufliche Rechtſchaffenheit an den Tag gelegt. Wir könnten ſie als Muſter für manchen unſerer franzöſiſchen Richter hinſtellen." Der „Petit Pariſien" erklärt: „Das iſt ſicher ein Urteil, das nicht auf Befehl gegeben wurde."

Die katholiſche „Köln. Volksztg." ſchreibt zur Freiſprechung Hardens: Der Prozeß war nur ein Anfang. Er hat nur den am wenigſten Schuldigen betroffen; dabei kann es nicht bleiben, denn die öffentliche Moral und die Sorge um die Geſundheit unſeres Volkes verlangen, daß in ſittlicher Beziehung dieſer Augiasſtall ausgemiſtet werde. Auch das politiſche Gewiſſen fordert, daß Klarheit geſchaffen werde bis in den letzten Winkel. Das deutſche Volk muß über die Zuſammenſetzung und den Einfluß der Umgebung des Kaiſers, über die Pflichterfüllung ſeiner amtlichen Berater und über die Reinerhaltung der Armee vollauf beruhigt werden.

Wien, 30. Okt. Der hieſige Verband der auswärtigen Preſſe, dem auch die Vertreter der in Deutſchland erſcheinenden Zeitungen angehören, hat an Maximilian Harden ein Telegramm geſandt, in dem er ihn zu ſeiner Freiſprechung beglückwünſcht.

Mit dem Prozeß Moltke-Harden beſchäftigte ſich die Kirchenſynode des Kirchenkreiſes Danziger Höhe in Danzig. Sie brachte ihr Bedauern in folgendem Beſchluß zum Ausdruck: „Die Synode ſpricht ihre tiefſte Entrüſtung und ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß bei den die Sittlichkeit aufs ſchwerſte gefährdenden Gerichtsverhandlungen in dem Prozeß Moltke-Harden die Oeffentlichkeit im Intereſſe unſeres Volkes, vornehmlich unſerer Jugend, nicht ausgeſchloſſen war." — Hat Chriſtus bei der Geißelung der Sünden des Volkes jemals die „Oeffentlichkeit ausgeſchloſſen?" Dann wäre das Chriſtentum niemals zur Herrſchaft gelangt.

Wie von einer dem Fürſten Eulenburg naheſtehenden Seite verlautet, werden dem Harden-Moltke-Prozeß vorausſichtlich drei weitere Prozeſſe folgen. Auf Grund der im Plaidoyer gemachten neuen beleidigenden Behauptungen Hardens und ſeines Verteidigers will Fürſt Eulenburg gegen den Juſtizrat Bernſtein und gegen Harden die Beleidigungsklage einbringen. Auch Graf Moltke beabſichtige, auf die Beleidigungen im Plaidoyer des Juſtizrats Bernſtein mit der Beleidigungsklage gegen letzteren zu antworten. So berichtet der „Hann. Cour." Die Beſtätigung bleibt abzuwarten.

Naumann über den Prozeß.

Der, wie wir ſchon geſtern mitteilten, ſchwer erkrankte Reichstagsabgeordnete D. Naumann äußert ſich in der „Hilfe" über den „Schmutzprozeß" und ſchreibt u. a.: „Dieſe Geſchichten können nicht ſpurlos an dem Kaiſer vorübergehen, aber wie ſie auf ihn wirken, weiß keine Seele. Er kann Menſchenverächter werden oder noch mehr Myſtiker als bisher.

Vom demokratiſchen Standpunkt aus betrachtet, iſt durch den Berliner Prozeß etwas gewonnen worden: die Autorität des preußiſchen Adels hat ſchwer gelitten! Aber wir verhehlen uns nicht, daß nicht nur das Anſehen des preußiſchen Adels auf dem Spiele ſtand, ſondern vielmehr das Anſehen des deutſchen Kaiſerreiches in der übrigen Welt. Wie mag man dieſe Berichte in Paris, London, in Rom und Wien geleſen haben! Die tugendreiche Reſidenz Wilhelms II. hat ihren Trauertag gehabt. Man ſpricht von Napoleon III. und ſeinem Hof als von Sodom und Gomorrha, und nun —?? Und das Tragiſche dabei iſt, daß Kaiſer und Kaiſerin **dabei ſo** ſchuldlos ſind wie nur möglich! Kein Menſch bezweifelt ihre ſtrenge Moral. Erſt mußte aber trotzdem der Bankier der Kaiſerin zuſammenbrechen und mit ihm Freiherr v. Mirbach, und nun bricht in noch viel ſchrecklicherer Weiſe der Freund des Kaiſers zuſammen: Graf Philipp Eulenburg!

Natürlich wird auch jetzt geſagt, daß es in jeder Menſchenklaſſe ſchmutzige Subjekte gibt. Das iſt wahr, aber die Geduld mit der man den Schmutz im Salon ertragen hat, iſt das Entſetzliche. Die Frage, wer von dieſen Fürſten und Grafen ſich für ſeine Perſon „homoſexuell betätigt" hat, iſt faſt gleichgültig gegenüber dem Eindruck der Durchſeuchtheit der ganzen oberſten Schicht. Gibt es etwas Schlimmeres als das Anwerben von Soldaten in Potsdam für die ſchmierigen Genüſſe des preußiſchen Hofadels?

Ein Volk, das die Enthüllungen der letzten Wochen ertragen würde, ohne davon im Tiefſten erregt zu ſein, würde ſich ſelbſt in die Reihen der ſinkenden Völker einſtellen. Wenn die Ariſtokratie nicht genug deutſch iſt, ſolchen Krankheitsſtoff aus ſich auszuſcheiden, dann muß die Demokratie auf den Plan treten und für friſche Luft ſorgen. Ein Volk darf ſich nicht von herabgekommenen kranken Exiſtenzen regieren laſſen. Daß ein Mann, den Bismarck ſchon in ſeiner Schande gekennzeichnet hat, die Geſchäfte des deutſchen Reiches in Wien führen durfte, ohne daß die Wiſſenden eingriffen, kennzeichnet die Herrſchaftsmoral der oberſten Ariſtokratie."

Was auch Hardens Beweggründe waren, ſo hat er doch der Nation einen Dienſt getan, falls aus ſeinem Vorgehen der Entſchluß beim deutſchen Volke ſich ſtärkt, nicht in blindem Vertrauen zur „beſſeren Geſellſchaft" zu verharren. Dieſe beſte Geſellſchaft iſt eine recht gemiſchte Geſellſchaft. In ihr gibt es die Krankheiten der alten Geſchlechter, die Müdigkeiten der Abgelebtheit, die internationale Anſteckung des Laſters. Laßt neue Kräfte in den Vordergrund treten, neue Volkskreiſe in die Staatsleitung einrücken! .... Die Eiterbeule mußte aufgeſtochen werden! Dieſes Mal iſt es nicht Rören und Wiſtuba, dieſes Mal iſt ens Eulenburg und Moltke. Man denke nicht, daß dieſe Dinge ſchnell vergeſſen werden! Die Königin von Sachſen und der Stadtkommandant von Berlin bleiben Geſpenſter der Gegenwart, bis aus dieſer Gegenwart eine offenere und freiere Zukunft herausgeboren wird. Eine alte Herrſchaftsſchicht fängt an, vor allem Volke brüchig zu werden.

Es iſt gewiß nicht ſchön, wenn durch Perſonalprozeſſe Politik gemacht wird, und es kann leicht dadurch alle Achtung vor jeder ſtaatlichen und menſchlichen Autorität in die Brüche gehen; aber das hat ſich die preußiſche Herrenklaſſe ſelbſt zuzuſchreiben, denn ſolange ſie der übrigen Bevölkerung keine Mitwirkung an der Staatsverwaltung geſtattet, ſolange der Hoch- und Hofadel im Herrenhauſe ſein Kaſtell beſitzt und ſolange er die Menge der Bevölkerung zu Wählern dritter Güte macht, ſolange wird das Gericht zum Parlament werden müſſen, da vor Gericht wenigſtens noch der Satz der preußiſchen Verfaſſung einigermaßen gilt, daß alle Bürger vor dem Geſetze gleich ſind. Man frage ſich, wo jener Schrei aus der Kaſerne heraus das Ohr des Volkes und des Kaiſers erreicht haben würde, wenn nicht im Saale des Schöffengerichtes? Es iſt gewiß nicht ſchön, wenn jedermann aus freier Luft heraus verleumdet werden kann, wie es (ſo erwarten wir) der Fall des Reichskanzlers iſt, deſſen Prozeß am 6. November bevorſteht; aber man muß Vorteile und Nachteile derartiger Schmutzprozeſſe gegen einander abwägen und dabei ſagen, daß wir ohne ſolche Prozeſſe überhaupt nicht imſtande ſein würden, belaſtete und verkommene Perſonen aus der Herrſchaft über unſer Volk zu werfen. Was den Sturz der Eulenburg und Moltke herbeiführte, war die Angſt vor der Oeffentlichkeit des Gerichts. Man nehme dieſe Oeffentlichkeit weg und — man ſchafft ein neues Herrenrecht!"

Naumann ſpielt im Eingang auf einen Punkt an, der noch gar nicht in die Debatte gezogen und der vielleicht gerade der wichtigſte iſt, das iſt die myſtiſche Richtung am preußiſchen Hofe. Myſtik iſt ſtets ungeſund, wenn ſie der Heuchelei Handhaben zur Wirkſamkeit gibt. Befohlene Frömmigkeit wird ſtets zur religiöſen Heuchelei führen, und dieſe macht den Menſchen durch und durch brüchig und breitet ſich über alle ſittlichen Kräfte aus. Und daß in dieſer Beziehung von den Regierenden vieles verſehen iſt, ſteht unerſchütterlich feſt.

Oberſt a. D. Gädke über den Prozeß.

Fragen militäriſcher Art, die der jetzt beendete Prozeß ebenfalls nahelegt, widmet der Oberſt a. D. Gädke im „Berliner Tageblatt" einen langen Artikel, in welchem es heißt:

„Um des Himmels willen, wozu habt ihr denn eure Ehrengerichte? Habt ihr nicht unaufhörlich dem Parlament, aller Welt erzählt, daß ſie notwendig ſeien, um unwürdige Mitglieder aus dem Offizierkorps zu entfernen, ſelbſt das letzte Band des bloßen Titels mit ihnen zu zerſchneiden? Habt ihr nicht immer gerühmt, daß das gemeinſame Urteil der Genoſſen ein untrügliches Mittel ſei, die Ehre des Offizierkorps rein zu erhalten? Wo blieb denn hier das Ehrengericht? Hat auch nur einer der ſo ſchwer Angegriffenen vor einem Ehrengericht geſtanden, obwohl ſie alle aktive Offiziere waren? Herr Graf v. Moltke hat vor Gericht ausgeſagt, daß die Bezichtigungen Hardens allein ihn gezwungen hätten, die Uniform auszuziehen, weil ein preußiſcher Offizier unter ſolchem Verdachte nicht im Dienſte bleiben könnte? Mit Verlaub, Herr Graf, das iſt nicht richtig. „Die Beſtimmungen dieſer Verordnung haben den Zweck, die Pflege der bewährten Ueberlieferungen ritterlichen Sinnes im Offizierſtande zu fördern, und gewähren die Mittel, da, wo einen Offizier der Vorwurf trifft, er habe Schaden an ſeiner Ehre gelitten, oder wo er ſelbſt dies befürchtet, im geordneten Wege einzuſchreiten", ſo ſteht es in der Einleitung der Allerhöchſten Verordnung vom 2. Mai 1874 zu leſen, und dementſprechend ſagt § 1 über die Ehrengerichte: „Ihre Aufgabe iſt es,... 2. die Offiziere von unbegründeten Verdächtigungen ihrer Ehrenhaftigkeit zu reinigen, inſofern andere ſtandesgemäße Wege hierzu nicht vorhanden ſind." Hier war das Mittel, Herr Graf, Ihre angegriffene Ehre zu reinigen, wenn Herr Harden den Zweikampf verweigerte. Aber ich will Ihnen etwas in das Ohr flüſtern, Herr Graf! Wären Sie nicht Kommandant von Berlin und ein Graf Moltke geweſen, ſo hätte man Ihnen die Uniform ſchon allein deshalb ausgezogen, weil Sie nach den erſten Andeutungen in der „Zukunft" im November vergangenen Jahres Herrn Harden nicht forderten. Entſinnen Sie ſich des Rechtsanwalts Neuhaus, der ehrengerichtlich beſtraft wurde, weil er einen Schlingel, der ihm einen ungezogenen Brief ſchrieb, nicht forderte, ſondern vor Gericht verklagte? Entſinnen Sie ſich der volltönenden Worte, die damals der Kriegsminiſter vor verſammeltem Reichstage fand? Verlangte er nicht, daß man um der Ehre willen ſogar gegen göttliches und menſchliches Gebot handeln müſſe? So aber iſt das Syſtem! Wo es gilt, einen einflußloſen, armen Schlucker mit der ganzen Schärfe des ehrengerichtlichen Verfahrens zu treffen, „das ſchwer ſich handhabt wie des Meſſers Schneide", da iſt man leichten Herzens bei der Hand, kein Zaudern kennt man, die Standesehre verlangt es ſo! Wo es ſich aber um Verfehlungen hochgeſtellter, dem Hofe naheſtehender Offiziere handelt, da exiſtieren keine Ehrengerichte. Noch jetzt laufen die Schuldigen, deren Namen vor Gericht an den Pranger geſtellt wurden, mit ihren Offizierstiteln herum. . . Die einzigen, die von all den Dingen, die ſeit Jahren die Spatzen von den Dächern pfeifen, nichts wiſſen, ſind die unmittelbaren Vorgeſetzten, ſind die, die für die Moral, für den guten Ruf des Heeres in erſter Linie verantwortlich ſind."

Ausland.

Aus Rußland.

Wladiwoſtok, 30. Okt. Die Beſatzung des Torpedobootszerſtörers „Skory" hat, aufgereizt von Agitatoren, gemeutert und eine rote Fahne gehißt. Der „Skory" lief auf die Reede und eröffnete das Feuer gegen die Stadt und die Truppen. Durch das Feuer des Kommandanten Mandſchur und des Torpedobootszerſtörers „Groſowoy-Smjely" und „Serdity", ſowie durch das Eingreifen des alarmierten 12. Schützenregiments wurde der „Skory" zerſchoſſen. Die auf ihm befindlichen Agitatoren wurden während des Feuers getötet, die übrig gebliebenen Meuterer wurden verhaftet. Getötet wurde der Kommandant des Torpedobootes „Brawy", Kapitän Kuroſch, ſowie der Kommandant des Torpedobootszerſtörers „Skory", Leutnant Stwer, verwundet der Kommandant des Torpedobootszerſtörers „Serdity", Leutnant Waſſilieff. Die Stadt iſt ruhig. Einige unbeteiligte Einwohner wurden getötet. Ueber die Feſtung iſt der Belagerungszuſtand verhängt.

Wiatka, 30. Okt. Gegen den Wagen des mittags aus der Kathedrale zurückkehrenden Zeremonienmeiſters und ſtellvertretenden Gouverneurs Fürſten Gortſchkoff wurde eine Bombe geſchleudert, welche nicht explodierte. Der Täter, ein früherer Gymnaſiaſt, wurde in dem Augenblick, als er ſeinen Revolver auf den Gouverneur anlegte, durch den Schuß eines in der Begleitung des Fürſten befindlichen Tſcherkeſſen niedergeſtreckt.

Unpolitiſches.

Furchtbare Erdbeben-Kataſtrophe in Zentralaſien.

Taſchkent, 30. Okt. Durch ein Erdbeben am 21. Oktober und einen gleichzeitigen Bergrutſch wurde die buchariſche Stadt Karatag vollſtändig zerſtört. Die geſamte Bevölkerung von 15 000 Einwohnern wurde unter den Trümmern begraben. Nur der Gouverneur und ſeine Mutter ſollen gerettet ſein.

(Die Stadt Karatag liegt im Staate Buchara, einſt der berühmteſte Staat in Zentralaſien, vom Kaſpiſchen Meer bis zum Bolor Tagh, im Süden von Afghaniſtan, ſonſt rings von Ruſſiſch-Zentralaſien begrenzt. Die Bevölkerung des Staates wird auf 1 300 000 Einwohner geſchätzt und bildet ein buntes Völkergemiſch. Der Fürſt des Landes nennt ſich Sayid Abd ul Ahad. — Nähere Nachrichten und eine Beſtätigung der Größe des Unglücks lagen bis zum Redaktionsſchluß nicht vor.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unſerer mit Korreſpondenzzeichen verſehenen Originalberichte iſt nur mit genauer Quellenangabe geſtattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommniſſe ſind der Redaktion ſtets willkommen

* **Oldenburg,** 31. Oktober.

* **Militärärztliche Perſonalien.** Der Studierende der Kaiſer Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungsweſen Herr Lorenz iſt als Unterarzt zum Oldenburgiſchen Infanterie-Regiment Nr. 91 verſetzt worden.

* **Auf der Lambertikirche** weht die Lutherfahne zu Ehren des Geburtstages der Reformation. Die Schulen haben heute frei, auch die Poſt und die Landes- und Stadtbehörden feiern heute. Im übrigen behandelt man den Reformationstag wie einen Sonntag zweiter Ordnung, gleich dem Erntefeſt. Ein ganzer Sonntag dagegen iſt der Bußtag am 20. November.

*

* **Everſten,** 31. Okt. Die große Würdemannſche Landſtelle in Everſten, die, wie geſtern mitgeteilt wurde, für 76 000 ℳ verkauft wurde, ging nicht allein an Rentner Fri Dannemann-Oldenburg, ſondern an Landwirt Diedrich Gardel in Everſten mit über.

* **Elsfleth,** 31. Okt. Der „Weſerbote" ſchreibt: Elsfleth hat ſeit einigen Tagen ein Geſchäft aufzuweiſen, wie es ſonſt nur in Weltſtädten beſtehen könnte: eine Wahrſagerin im Großen! Eine von auswärts zugereiſte Frau hat das Geſchäft eröffnet, und man muß ſagen, es geht vortrefflich! Wahrſagen aus der Hand übt ſie beſonders. Sie ſagt alles voraus, was einem im Leben noch widerfahren wird, ſie weiß, wann das junge Mädchen heiraten, in welcher Weiſe der junge Mann ſein Glück machen und wer ihr — ſeine Groſchen bringen wird. Das letzte am beſten! Schon bevor ſie hierher kam, ſuchten verſchiedene von Elsfleth ſie in Berne auf, wo ſie damals wahrſagte. Die jungen Leute der „beſſeren Stände" eilen ſcharenweiſe zu der Wahrſagerin, ſo daß dieſe bei dem gewaltigen Andrange kaum alle befriedigen kann. Wie behauptet wird, verdient ſie hier täglich etwa 80 Mark. In Berne ſoll ihr Tagesverdienſt ſogar noch höher geweſen ſein. „Natürlich" glaubt keiner ihrer Kunden an den „Hokuspokus", alle wollen es ſich nur einmal anſehen, damit ſie doch auch mitreden können. Daß dadurch die Wahrſagerin ebenſo auf ihre Rechnung kommt, als wenn die Leute im guten Glauben zu ihr liefen, bedenken ſie nicht. — Ja, ja, wir leben im „aufgeklärten" 20. Jahrhundert.

() **Varel,** 30. Okt. Heute mittag geriet auf hieſigem Bohnhof ein Rangierer zwiſchen die Puffer zweier Wagen. Er trug eine linksſeitige Bruſtquetſchung davon und mußte nach dem Krankenhauſe gebracht werden. — Ueber die Schwere der (inneren) Verletzung ſind die Aerzte verſchiedener Meinung. Jedenfalls iſt der Zuſtand des Verunglückten zurzeit beſorgniserregend, wenn auch nicht hoffnungslos.

* **Damme,** 31. Okt. Die „O. V." ſchreibt: Gegenwärtig ſpricht man hier viel von einer bevorſtehenden Dümmerregulierung. Man will nach einer Konvention zwiſchen Preußen und Oldenburg den Waſſerſtand des Dümmers dadurch erhöhen, daß man ſeine Ufer aufarbeitet. Der Vorteil wäre dann zunächſt für manche Anlieger eine Melioration der Wieſen. Das Projekt iſt aber ein überaus koſtſpieliges. Für den Komplex der Gemeinde Damme ergibt ſich daraus eine Koſtenveranſchlagung von einer halben Million Mark. Wie viel davon die Gemeinde und wie viel der Staat tragen wird, iſt noch nicht entſchieden. Wenn die Gemeinde dieſe Summe aufbringen muß, ſo dürfte die Auswanderung von hier nach dem Oſten noch ſtärker werden, da wohl die meiſten eine ſolche erhebliche Steuer

laſt ſcheuen, zumal man ſich von weſentlichen Vorteilen für die Gemeinde aus der Neuregulierung wenig verſpricht.

• **Geeſtemünde**, 31. Okt. Ein ſchweres Verbrechen ſoll vor einigen Wochen in unſerem Orte verübt ſein, und heute mittag iſt es, falls ſich die Anſchuldigung bewahrheitet, unſerer Polizei gelungen, den ruchloſen Täter dingfeſt zu machen. In der Nacht zum 9. d. M. ſoll ſich der Tätowierer Wichmann in Begleitung eines Bekannten zum Bahnhof begeben und dort beim Eintreffen des 1,38 Uhr-Zuges einem elegant gekleideten Reiſenden angeboten haben, ſeinen Koffer zu tragen. Dieſer ſoll dann den beiden ſein Gepäck übergeben und ſich in ihrer Begleitung auf den Weg nach Bremerhaven gemacht haben. Bei der Kanalbrücke angekommen, ſoll dann Wichmann dem Fremden mit einem ſcharfen Inſtrument einen Schlag über den Kopf verſetzt, dem bewußtlos Zuſammengeſunkenen die Hände gebunden, ihm Uhr und Börſe abgenommen und den Unglücklichen dann in den Kanal geworfen haben, wo er, falls er nicht ſchon vorher tot war, ertrunken iſt. Der Begleiter des W. iſt vor kurzem wegen eines anderen Deliktes verhaftet worden und hat ſeinen Mitgefangenen von der angeblichen Tat erzählt. Darauf wurde der angebliche Verbrecher in einer Herberge ermittelt und feſtgenommen. Er verſuchte, wie die „W.-Ztg.“ ſchreibt, zu entfliehen und leugnet noch.

0 **Wilhelmshaven**, 31. Okt. Im Rathauſe fand geſtern vormittag eine Konferenz der Vertreter der Stadt Wilhelmshaven und der Gemeinden des Amtes Rüſtringen ſtatt behufs Beratung der Anlage einer elektriſchen Straßenbahn. Es handelte ſich um eine Vorbeſprechung mit den Vertretern einer **Bremer** Geſellſchaft, die in letzter Zeit mehrfach Straßenbahnen angelegt hat. Die Ausführung des Planes hat nur Ausſicht auf Verwirklichung, wenn die Stadt den erforderlichen Strom vom neuen Elektrizitätswerk im oſtfrieſiſchen Hochmoor erhält.

* **Roſtock**, 29. Okt. Zum Schutze der maleriſch wirkenden alten Roſtocker Wallanlagen haben E. E. Rat und die Bürgervertretung den Erlaß eines Sondergeſetzes über die architektoniſche Ausbildung der den Wallanlagen zunächſt belegenen Häuſer in der Schröderſtraße beſchloſſen. Dieſe Reſolution iſt von der Bürgervertretung nahezu einſtimmig angenommen worden. Der Ankauf eines nahe bei den Wallanlagen befindlichen älteren Hauſes, welches in einen modernen Neubau aptiert werden ſollte, aus ſtädtiſchen Mitteln, iſt in die Wege geleitet worden. In weiteren Kreiſen der Bevölkerung ruft dieſes Vorgehen größte Befriedigung hervor.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 30. Okt., vorm. 9 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

In nichtöffentlicher Sitzung wird gegen den Arbeiter Jürgen Friedrich Niemann aus Lüdersburg bei Lüneburg, zuletzt in Oſternburg, jetzt in Unterſuchungshaft, verhandelt. Die Straftaten ſollen von ihm in Oſternburg verübt ſein. Es ſind zu dieſer Verhandlung elf Zeugen geladen. Das nach Wiederherſtellung der Oeffentlichkeit verkündete Urteil lautet auf Freiſprechung des Angeklagten, auch wird der gegen ihn vorliegende Haftbefehl aufgehoben.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens

im Sinne des § 176 Ziff. 3 des Str.-G.-B. muß ſich in nichtöffentlicher Sitzung verantworten der Malergeſelle Chriſtian Wilhelm Stapel aus Hamburg, zuletzt in Bant. Zu der Verhandlung ſind zwei Zeugen und ein mediziniſcher Sachverſtändiger geladen. Nach dem öffentlich verkündeten Erkenntnis iſt Angeklagter ſchuldig befunden, und erhält, indem ihm mildernde Umſtände zugebilligt werden, eine Gefängnisſtrafe von ſechs Monaten, auf welche die Unterſuchungshaft angerechnet wird.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens

im Sinne des § 176 Ziff. 3. des Str.-G.-B. muß ſich verantworten der Arbeiter Richard Schmidt aus Emden, jetzt in Unterſuchungshaft. Die Verhandlung endet damit, daß der Angeklagte freigeſprochen und auf freien Fuß geſetzt wird.

Neueſte Nachrichten und letzte Depeſchen.

Eigene telephoniſche und telegraphiſche Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Der Senat der Univerſität Bonn gegen Kardinal Fiſcher.

Köln, 31. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Bonn vom 30. Okt.: Der akademiſche Senat der Univerſität Bonn hat in ſeiner geſtrigen Sitzung ein ſcharfes Protokoll gegen die Kundgebung des Kardinals Fiſcher gegenüber Profeſſor Schroers an das Kultusminiſterium gerichtet. So viel bekannt geworden iſt, iſt der Beſchluß einſtimmig gefaßt worden. Der Dekan der katholiſchen theologiſchen Fakultät hat ſich der Abſtimmung enthalten, aber eine Erklärung zu Protokoll gegeben. Der Proteſt des Senats findet in dem Vorgehen des erzbiſchöflichen Stuhles zu Köln als außerhalb der Univerſität ſtehende Behörde einen Eingriff in die innere Organiſation und in den Lehrbetrieb der Univerſität. Der Miniſter wird gebeten, gegen einen ſolchen Eingriff Schutz zu gewähren. Mit dem Kurator der Univerſität, Geheimrat Ebbinghaus iſt auch Profeſſor Schroers nach Berlin zum Kultusminiſter gereiſt.

Die Berufung.

Berlin, 31. Okt. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat General Graf Moltke Berufung gegen die Freiſprechung Hardens eingelegt.

Rede des engliſchen Kriegsminiſters.

London, 30. Okt. Der Staatsſekretär des Krieges, Haldane, hielt in Newcaſtle eine Rede, in der er ausführte, der Liberalismus ſtände am Höhepunkt ſeiner Macht. Seine Vertreter dürften aber nicht zu ſelbſtbewußt auftreten. So lange nicht vollſtändige Eintracht unter den Völkern herrſche, dürfe England die nationale Verteidigung nicht vernachläſſigen. Die Haager Friedenskonferenz habe gezeigt, daß die übrigen Staaten mit den Wünſchen Englands nicht einverſtanden ſind. Der fortgeſchrittene Sozialismus ſtrebe nach Verbeſſerung der herrſchenden Zuſtände. Es ergäben ſich aber Schwierigkeiten, ſobald er den Verſuch mache, dieſe Beſtrebungen in die Praxis umzuſetzen.

Zur Geldknappheit in den Vereinigten Staaten.

Newyork, 30. Okt. Der Gouverneur des nordamerikaniſchen Staates Waſhington hat ein draſtiſches Mittel gefunden, um den in der Geldklemme ſteckenden Banken zu Hilfe zu kommen. Er hat, wie aus Olympia, der Hauptſtadt des Staates, gemeldet wird, die Wochentage von geſtern ab bis zum Schluß der Woche für geſetzliche Feiertage erklärt. An ſolchen baruchen die Landbanken, die Schwierigkeiten haben, keine Zahlungen zu leiſten.

Graf Zeppelin in Berlin.

Berlin, 30. Okt. Der Aufenthalt des Grafen Zeppelin in Berlin gilt Beſprechungen mit hervorragenden Perſönlichkeiten über ſein Luftſchiff. Vor allem will Graf Zeppelin neuerdings mit der Regierung wegen Ankaufs ſeiner Patente unterhandeln.

Eskimos als Menſchenfreſſer.

London, 30. Okt. Aus Ottawa wird gemeldet, daß weitere Fälle von Menſchenfreſſerei unter den Eskimos in den nördlichen Provinzen vorgekommen ſind. Hunderte Perſonen ſtarben vor Hunger an der Küſte von James Bay. Der Forſchungsreiſende Osborne, der ſoeben von dieſen Provinzen zurückgekehrt iſt, erzählt grauſige Einzelheiten über die Leiden der Bevölkerung.

Vermiſchte Depeſchen.

Berlin, 30. Okt. Der 24jährige Dr. Wilhelm Hall, der vor kurzem ſein Staatsexamen glänzend beſtanden hatte, brachte ſich aus Furcht, geiſteskrank zu werden, mit einem ſcharfen Meſſer tiefe Schnittwunden bei und ſtürzte ſich ſodann auf die Straße hinab. Er erlitt ſchwere Verletzungen.

Freiburg, 30. Okt. Der frühere Bürgermeiſter Bartelt aus Siebenlehn, der Kommandant der famoſen Feuerwehr, wurde heute von der hieſigen Strafkammer wegen Betrugs und Untreue im Amte zu drei Jahren Gefängnis, die in eine ſechsmonatige Zuchthausſtrafe umgewandelt wurden, verurteilt. Er hat alſo mit der Strafe für die Feuerwehruntaten insgeſamt 7½ Jahre Zuchthaus abzubüßen. Außerdem ſind ihm 8 Jahre Ehrverluſt zuerkannt worden.

Briefkaſten der Redaktion.

J. R. Harden iſt am 20. Oktober 1861 zu Berlin geboren. Als Schöffen wirkten in dem Gericht ein Milchhändler und ein Fleiſchermeiſter mit.

Verantwortlich: Chefredakteur **Wilhelm von Buſch**. Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermiſchten **Dr. Richard Hamel**, des Lokalen **J. Reploeg**. Verantwortlich für den Inſeratenteil: **Ch. Addicks**. Druck und Verlag **von B. Scharf**, ſämtlich in Oldenburg.

Wettervorausſage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Morgen zunächſt noch etwas Regen, ſpäter Aufklärung. Schwache Luftbewegung. Etwas kühler.

Sehr billige Preise!

Sehr billige Preise!

Leo Steinberg

Durch Umgeſtaltung der Confections-Räume

bedeutende Vergrösserung

der

Damen- und Kinder-Confection.

Es trafen in außerordentlich großer Auswahl ein:

Neueste Jacketts 30, 22, 15, 10, 5.50 u. 3 ℳ
Neueste Paletots 35, 25, 20, 15, 10 u. 5^{75} ℳ
Neueste Golf-Capes 22, 15, 12, 9 u. 6^{75} ℳ
Schwarze Kragen 25, 20, 15, 10 u. 8^{75} ℳ
Neueste Kindermäntel u. Jacken 15, 10, 8, 6, 4 bis 1^{75} ℳ

Neueste farbige Paletots 30, 22, 15, 9 u. 5^{75} ℳ
Neueste Abendpaletots 45, 32, 25, 18 ℳ
Neueste Regenmäntel 20, 18 u. 12 ℳ
Neueste Peluche-Paletots 50, 40, 25 u. 17^{50} ℳ
Neueste Kinderkleider 17, 12, 9, 6, 3, 1,75 u. 0^{95} ℳ

Neueste Costumes mit langer u. kurzer Jacke, 45, 40, 35, 20 u. 9^{75} ℳ
Neueste Costumes-Röcke 32, 27, 20, 15, 13, 9.75 u. 4^{50} ℳ
Neueste Costumes-Röcke 15, 10, 7.50, 5, 3 u. 2^{00} ℳ
Neueste Blusen außergewöhnlich große Auswahl in hellen u. dunkl. Bluſen 25, 15, 10, 7.50, 5, 3.50, 2 u. 1^{75} ℳ

Soweit der Vorrat reicht!!

Augenblicklicher Gelegenheitskauf in Damen-Glacee-Handschuhen

(erſtklaſſige Qualitäten).

Ein großer Poſten Glacee-Handſchuhe, das Pr. 155

ſonſtiger Verkaufswert circa ℳ 2,50.

Ein großer Poſten Glacee-Handſchuhe, das Pr. 225

ſonſtiger Verkaufswert circa ℳ 3.25.

Alsbergs billige Schürzentage.

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag legen wir

ca. 800 Stück Damen-Schürzen

zu ganz billigen Ausnahmepreiſen aus.

Küchenſchürzen aus Ia Baumwollſtoff, extra weit,	Ausnahmepreis	**1.—** Mk.
Bunte Schürzen mit Latz und Träger, zum Ausſuchen,	Ausnahmepreis	**95** Pfg.
Reformſchürzen mit Volant aus guten Stoffen	Ausnahmepreis	**1.—** Mk.
Reformſchürzen mit Volant aus beſtem Baumwollſtoff und hübſcher Garnierung	Ausnahmepreis	**1.25** Mk.
Reformſchürzen mit Volant, aus extra Ia Stoff, ganz beſonders weit,	Ausnahmepreis	**1.65** Mk.
Kittel-Reformſchürzen mit Volant, Ia Stoff und eleganter Garnierung, vollweit,	Ausnahmepreis	**1.95** Mk.
Kittel-Reformſchürzen mit Volant, extra weit und ganz reich garniert,	Ausnahmepreis	**2.25** Mk.

Außerdem kommen zu **herabgesetzten Preisen** noch in den Verkauf:

Große Posten schwarze Latz- und Reformschürzen, weiße Schürzen, Miederschürzen, Tändelschürzen etc.

Wir bemerken auch diesmal wieder, daß die Ausnahmepreiſe nur während obiger Tage Gültigkeit haben und eine Nachlieferung dazu nicht ſtattfindet.

Gebrüder Alsberg.

Das Neueste
in
wß. u. farbigen
**Westen,
Herren-Wäsche,
Krawatten,
Kragenschonern,
Unterzeugen,
Socken,
Hosenträgern,
Schirmen,
Stöcken,
Hüten u. Mützen.**

Siegfried Insel
Langeſtraße 57.

---

1 Mk. 50 Pfg.
koſtet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearb. Innentaſche mit Rohrverſchluß.
Heinr. Hallerſtede Mottenſtr. 20.

Geſucht auf ſofort 2 kräftige
Arbeitspferde.
Hinr. Gode, Milchfuhrmann,
Ocholt b. Berne.

Reparaturen
und
Stimmungen

an allen **Arten von Muſikinſtrumenten** liefern wir nur dann, wenn dieſe **direkt an unſer Geſchäft beſtellt werden.** Für die Arbeiten, welche frühere Angeſtellte von uns für eigene Rechnung machen, bitten wir uns nicht verantwortlich machen zu wollen. **Wir beſchäftigen nur bei uns feſt angeſtellte Stimmer.**

Hegeler & Ehlers,
Großherz. Hoflieferanten.

Den Reſt:
Mehrere Sofas, Vertikows, Herren-Schreibtiſche Flurgarderob., 2 feine eich. Bettſtellen, Rohrſtühle, Kommoden, kleine Tiſche, Spiegel m. Konſole, Paneelborten, Kammerſpiegel, Küchentiſche, Küchenſtühle, Küchenborten
wegen bevorſtehenden Umzug
ſehr billig.
C. Rahlwes, am Wall.

Billig zu verkaufen 2 kompl. neue Betten. Achternſtr. 22.

Hundsmühlen. Umſtändeh. zu verkaufen eine **güſte Kuh.**
H. Bakenhus.

Geprüfte erfahrene Lehrerin ert. grdl. Unterricht in all. Schulf., auch in der engl. u. franz. Sprache u. übern. Beaufſichtig. v. Schularb. Off. u. S. 116 an d. Exp. d. Bl.

Zur Beaufſichtigung der Schularbeiten eines neunjährigen Knaben wird ein jg. Mädchen geſucht. Off. unt. X. 29 poſtl.

Suche Unterkunft für kl. Kind im Nov., am liebſten auf dem Lande. Off. unt. V. 710 Filiale Langeſtraße 20 erb.

Bremer Stadttheater.

Freitag, den 1. Nov. Zum 4. Male: „Ein Walzertraum“.
Sonnabend, den 2. Nov.: „Wilhelm Tell“.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, d. 31. Okt. 1907.
24. Vorſtellung im Abonnement.
Zum erſtenmale:
„Die Frau vom Meere“.
Schauſpiel in 5 Akt. v. H. Ibſen.
Kaſſenöffnung 7, Anfg. 7½ Uhr.

Heiratsgesuche.

Heirat.

Tüchtig. Konditor, ſelbſtändig, ſucht Bekanntſchaft mit hübſcher junger Dame, welche Luſt zum Geſchäft hat, aus beſſerer Familie. Offert. mit Bild unter K. K. 20 poſtlagernd Bant.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Statt Karten.
Ein **Töchterchen** angekommen.
Hocherfreut
Johs. Kämena und Frau
Helene geb. Warns.
Mannheim,
Stephanien Promenade 7.

Vermählungs-Anzeigen.
Friedrich Janſen
Claire Janſen
geb. Tebrich.
Vermählte.
Oldenburg, Lindenſtr. 51,
den 22. Oktober 1907.

Verlobungs-Anzeigen.
Statt Karten.
Meine Verlobung mit Fräulein **Johanne Wultzen** beehre ich mich ergebenſt anzuzeigen.
Heinrich Brüning.

Johanne Wultzen
Heinrich Brüning
Verlobte.
Ahlhorn, im Okt. 1907.

Todes-Anzeigen.

Statt beſonderer Anzeige!
Heute nacht verſchied plötzlich unſere liebe Mutter, Frau
Wilhelmine Gerriets
geb. Hannken.
In tiefer Trauer
G. Schumacher u. Frau
Martha geb. Gerriets.
Erna Gerriets.
Oldenburg,
1907 Oktober 30.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. November, morgens 9½ Uhr, von Sonnenſtraße Nr. 31 aus ſtatt.

Heute wurde mir meine meine liebe Frau, unſere gute Mutter unerwartet durch den Tod entriſſen.
Um ſtille Teilnahme bitten
die trauernden Angehörigen
Fr. Homburg
nebſt Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend vom P.-Fr.-L.-Hoſpital morgens 9 Uhr ſtatt.

Dankſagungen.

Oldenburg-Everſten, 30. Ok
Für die vielen, reichen Ge ſchenke und Glückwünſche z unſerer **Hochzeit** ſagen wir alle unſern
herzlichſten Dank.
Diedr. Janßen-Timmen u. Fra
Helene geb. Mallus.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): H. Borgmann, Emden. R. Winter, Jever. — (Tochter) Johann von Handor Handorf. Paſtor Bulling, Wildeshauſen.

Verlobt: Bertha Spazie Bremen, mit Heinrich Sabelgun Hengſterholz. Helene Cornelius Domäne Südergarms, mit Alber Gerdes, Neuwerk b. Hookſiel. Frerichs, Norden, mit E. de Vries Lütetsburg. Erna von Kleiſt Aurich, mit Regierungsrat un Oberleutnant der Reſerve Joachim von Oertzen, Kamiſſow.

Geſtorben: Rentner Geor Schröder, Rodenkirchen, 80 J. Heinrich Schröder, Delmenhorſt 3½ J. Johanne Rocke geb. Duden Jever, 38 J. Stellmachermeiſter G. J. Weſſels, Varel, 81 J. Elie Schwabe geb. Meinen, Raſtede. Chriſtian Hamphof, Bant. Koloniſt Johann Diedrich Madena Georgsfeld, 53 J. Ww. Anna Fellenſiek geb. Barkmeyer Plaggenburg, 76 J. Landmann Wilhelm Johannes, Weſtrittrum, 32 J.

„Justitia“, Kasinoplatz 1. Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.

1. Beilage

zu № 300 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Oktober 1907.

„Teures Geld.“

Von J. Nolte.

Seit mehr als einem Jahre laſtet auf unſerem Geldmarkt der Druck eines übermäßig hohen Diskontſatzes. Die Reichsbank, die das Jahr 1906 mit einem Diskontſatz von 6 Prozent begonnen hatte und auch während der ſtilleren Sommermonate nicht unter 4½ Prozent heruntergekommen war, ſchloß das alte und begann das neue Jahr 1907 mit dem ſeit 8 Jahren nicht mehr dageweſenen ungeheuerlichen Satze von 7 Prozent und hält uns auch noch heute unter dem Drucke eines 5½prozentigen Satzes, der noch im Herbſte dazu wieder energiſch in die Höhe ſchnellen dürfte.*) Zu gleicher Zeit haben die beiden für die wirtſchaftliche Stimmung Europas entſcheidenden Länder, Frankreich und England, einen Diskontſatz von 3½ Prozent und 4 reſp. (ſeit dem 15. Auguſt) 4½ Prozent, alſo ein volles reſp. ſogar zwei Prozent weniger als Deutſchland. Welche Folgen dies nach ſich ziehen kann, in welch einſchneidender Weiſe das ganze wirtſchaftliche Leben durch die Höhe des Zinsſatzes beeinflußt wird, begreift man, wenn man bedenkt, daß der Handel und die Induſtrie beſonders in der modernen Maſſenkonzentration als Aktiengeſellſchaften geradezu auf den Kredit und zwar den kurzfriſtigen Perſonalkredit angewieſen ſind. Der ſtädtiſche und ländliche Grundbeſitz bedient ſich für ſeine Zwecke des langfriſtigen Real- (hypothekariſch geſicherten) Kredits, der ſeiner Natur nach den ſchnellen Schwankungen der Weltkonjunktur nur langſam folgt und hier außer acht gelaſſen werden kann.

Die Formen nun, in welchen der, wenn man ſo ſagen darf, großkapitaliſtiſche Kreditbedarf Befriedigung ſucht und findet, können folgende ſein:

1. Diskontierung von Wechſeln,
2. Buch- oder Kontokorrentkredit,
3. Begebung neuer Schuldverſchreibungen,
4. Begebung neuer Aktien.

Die Höhe des für die beiden erſten Kreditmöglichkeiten zu vergütenden Zinsſatzes wird direkt durch die Reichsbank beſtimmt, und zwar in der Art, daß der Zinsſatz im Kontokorrentverkehr 1 Prozent höher iſt als der im Wechſelverkehr, was dadurch gerechtfertigt erſcheint, daß die Forderung aus einem Wechſel durch das Verfallsdatum desſelben befriſtet, d. h. ihre Gefährdung und Verluſtmöglichkeit dadurch begrenzt wird, und ſich ferner der Darlehnsgeber, d. h. alſo der Wechſelkäufer, jederzeit durch Weiterbegebung des Wechſels wieder Geld machen kann, zwei Vorteile, deren ſich der Gläubiger im Kontokorrentverkehr nicht erfreut. Die dritte Möglichkeit, die Begebung feſtverzinslicher Schuldverſchreibungen, iſt zur Zeit großer Knappheit ausgeſchloſſen, da dem Geldgeber zuviel andere günſtige Anlagemöglichkeiten winken, und auch die vierte Möglichkeit, die Ausgabe neuer Aktien, wird indirekt durch die Knappheit inſofern getroffen, als der Uebernahmekurs (d. h. der von dem Käufer der Aktien im Verhältnis zum Nennwert tatſächlich gezahlte Gegenwert) niedriger zu ſein pflegt, als in normalen Zeiten. „Teures Geld“, ein häßliches Wort für den Kapitalſucher, angenehm dagegen für den Sparer! Was heißt nun eigentlich „teures Geld“? An ſich könnte man vielleicht glauben, es bedeute, daß für eine Einheit gemünzten oder ungemünzten Goldes eine größere Einheit von Geldſurrogaten, alſo z. B. Banknoten hingegeben werden müßte; dieſe Möglichkeit fällt weg, ſeit Gold das einzige allgemein im internationalen Zahlungsverkehr anerkannte Geld iſt und Banknoten oder Checks nur inſofern und ſolange (dann aber auch voll) Geltung haben, als ſie in Gold zahlbar ſind.

Ferner könnte „teures Geld“ bedeuten, daß das Geld als Tauſch- und Umlaufsmittel im baren Zahlungsverkehr ſelten geworden iſt im Verhältnis zu der Maſſe der (anderen) Waren, daß alſo das preisbeſtimmende Verhältnis zwiſchen Angebot und Nachfrage zu ſeinen Ungunſten verſchoben, ſeine Kaufkraft daher geſtiegen ſei. Dies Verhältnis war tatſächlich zur römiſchen Kaiſerzeit während der Regierung des Gallienus (260—268 n. Ch.) infolge des dauernden Ausſtrömens des römiſchen Goldes nach Indien als natürliche Konſequenz eines dauernd paſſiven, alſo zahlungspflichtigen Handelsverkehrs eingetreten. Die Folge dieſes Mangels war geradezu welterſchütternd, zuerſt eine furchtbare Münzkriſis infolge der Verſchlechterung der Münzen und dann die Rückkehr von einer hoch-, ja großkapitaliſtiſch entwickelten Geldwirtſchaft zur Naturalwirtſchaft, vom wirtſchaftlichen Altertum zum wirtſchaftlichen Mittelalter! Aehnlich, wenn auch nicht ganz ſo ſcharf, äußerte ſich die Geldteuerung im 15. Jahrhundert. in einer außerordentlichen Wohlfeilheit aller Waren, bis die Entdeckung Amerikas mit ſeinen Silberſchätzen (man denke an die berühmten ſpaniſchen Silberflotten) den Preis aller Produkte in kurzer Zeit auf das Doppelte trieb.

Alles dies kann aber für unſere Zeit nicht gelten. Die Produktion iſt ſeit den 80er Jahren, in deren Anfang allerdings eine gewiſſe Goldknappheit herrſchte, namentlich an Gold — und nur dies kommt als internationales Zahlungsmittel in Betracht — bedeutend geſtiegen, wie folgende Zahlen beweiſen mögen.

Wert der jährlichen Goldproduktion in Millionen Mark im Durchſchnitt:

1876—1880:	481.04	1881—1885:	428.66
1886—1890:	470.58	1891—1895:	684.03
1896—1900:	1081.59	1901—1905:	1351.31
1902:	1242.81	1903:	1376.35
1904:	1457.77	1905:	1583.97

Allerdings iſt in der gleichen Zeit auch der Umlauf und der Bedarf an anderen Waren unendlich geſtiegen, aber doch nicht mehr als der an Gold; im Gegenteil iſt in der letzten Zeit der Preis faſt aller Waren ſehr geſtiegen, das Verhältnis zwiſchen Angebot und Nachfrage hat ſich zugunſten des Geldes (als Tauſchmittel) verſchoben, dies iſt durch ſein ſtärkeres Anwachſen der Maſſe nach ins „Angebot“ gekommen und dadurch bis zu einem gewiſſen Grade entwertet. Das Geld iſt in dieſem Sinne als Tauſchmittel alſo billig, und doch ſprechen wir jetzt von „teurem“ Geld. Der ſcheinbare Widerſpruch löſt ſich ſo, daß Geld als „Kapital“ als Kreditmittel (d. h. als Berechtigung zur Verfügung über fremdes Eigentum gegen das Verſprechen einer gleich- oder mehrwertigen Leiſtung in der Zukunft) ſelten geworden iſt; daß alſo unternehmungsluſtige Leute, die zur Durchführung ihrer Ziele auf das Vertrauen der Kapitaliſten angewieſen, den materiellen Beweis dieſes Vertrauens nur unter härteren Bedingungen, zu einem höheren Leihſatze, bekommen. Dieſer Leihſatz nun wird beſtimmt durch den Diskontſatz der großen Notenbanken, bei uns alſo der Reichsbank, und dieſe hat ihn ſeit Jahresfriſt auf der Mindeſthöhe von 5½ Prozent gehalten. Die Berechtigung dieſer Höhe iſt viel umſtritten (beſonders von den Kreditſuchenden) und über die wahren Urſachen gehen die Meinungen ſehr auseinander.

(Fortſetzung folgt.)

---

*) Was inzwiſchen bereits geſchah. D. R.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unſerer mit Korreſpondenzzeichen verſehenen Originalberichte iſt nur mit genauer Quellenangabe geſtattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommniſſe ſind der Redaktion ſtets willkommen.

Oldenburg, 31. Oktober 1907.

* **Das Reformationsfeſt,** das heute in den Kirchen gefeiert wird, müſſen manche in Unruhe und Unordnung verleben: die Umziehenden. Schon heute ſieht man allenthalben Möbelfuhren, und mancher benutzt den halben Feiertag, um die Arbeit des 1. November vorzubereiten und zu erleichtern. Heute haben die Umziehenden gutes Wetter. Hoffentlich bleibt es ihnen auch morgen treu.

* **Eine Vollſitzung der Landwirtſchaftskammer** findet Donnerstag, den 5. Dezember, vorm. 10 Uhr, ſtatt.

* **Teures Geld.** Der wieder ſcharf in die Höhe gegangene Reichsbankdiskont veranlaßt uns, an der Spitze dieſer Beilage den Anfang einer uns von geſchätzter Seite zur Verfügung geſtellten Arbeit über die Lage des Geldmarktes zu veröffentlichen, die eine ſachverſtändige Darſtellung der neueſten Erſcheinungen auf dem Gebiete des Geldverkehrs enthält.

* **Die Dohle in der Schule.** Eine intereſſante Beobachtung machte nach der „B. Ztg.“ geſtern in der Mittagspauſe der Hauptlehrer einer Braker Schule. Als er zufällig ſein Klaſſenzimmer betrat, bemerkte er zu ſeinem Erſtaunen, daß auf den Tiſchen ſämtliche Klappen über den Tintenfäſſern geöffnet, letztere herausgenommen und neben die Behälter auf den Tiſch geſtellt waren. Sein erſter Aerger über den „dummen Streich“ verflog indes raſch, als er ſah, wie auf der hinteren der 9 Bänke eine Dohle eben beſchäftigt war, die letzte der 36 Klappen mit dem Schnabel zu öffnen, um dann vorſichtig mit dieſem das in dem Kaſten ſtehende Tintenfaß herauszuheben und neben denſelben zu ſtellen. Alſo nicht ein vorwitziger Schulknabe, ſondern ein Vogel war der Attentäter, und zwar eine von einem Schulknaben gezähmte Dohle, die ihren jugendlichen Erzieher oft auf ſeinen Gängen begleitet und ſo auch zuweilen mit ihm den Weg zur Schule macht. Dabei muß der gelehrige Vogel wohl beobachtet haben, daß die Schulkinder, wenn ſie ſchreiben wollen, die Klappen über den Tintenfäſſern öffnen, und um den Kindern dieſe Arbeit abzunehmen, hat er dieſelbe in der Mittagspauſe in der vorſtehend geſchilderten gründlichen Weiſe ausgeführt. Erſtaunlich iſt es, daß ihm dabei nur ein einziges der Gläſer entfallen war.

* **In der geſtrigen 3. Auswärtigen-Vorſtellung,** die recht gut beſucht war, gab es zunächſt Molières „Gelehrte Frauen“ und dann die kleine Operette „Cartouche“ von Lion. Rote Zettel verkündeten die plötzliche Erkrankung des Herrn Adolf Schröder. Seine Rollen wurden ſchnell von Kollegen vertreten. Herr v. Krebs ſpielte den Gelehrten Vadius in „Gelehrte Frauen“, und Herr Roth ſprang für den Dieb St. Martin in „Cartouche“ ein. Operette iſt eigentlich zuviel geſagt für das Werkchen, in das nur eine Reihe von Liedern und Couplets verwebt iſt. Das Muſikaliſche iſt das Dürftigſte an der Sache; man wird an ſämtliche bekannte Varietee-Schlager der letzten Jahre erinnert. Der Wert, wenn davon überhaupt geſprochen werden kann, liegt in der humorvollen Erfindung und in allerhand komiſchen Einzelheiten, die die Zuſchauer für ein Stündchen ſehr nett unterhalten. Dazu trugen die Mitwirkenden ihr Beſtes bei: Willy Gieſecke als vermuteter Räuberhauptmann, Frl. Collini, ſeine verliebte Tochter, und Frl. Lange als ſeine ungetreue Braut, Herr Buſch, der als Bombommel ſehr hübſch ſang, Herr Werner, deſſen Tenor in der Rolle des glücklichen Schneiders Glanz annahm (auch ſein Spiel war friſch und lebendig). Emilie Ebert und Frl. Novelly waren zwei ſchicke Stutzer, die Herren Eberhardt, Stein und Colmar drei urkomiſche Stadtſergeanten, die Herren Widmann, Hertel und Rot drei ſchlaue Spitzbuben, uſw. uſw. Hübſch war der Jahrmarktsrummel von Direktor Ulrichs inſzeniert, und die beiden Ausrufer (v. Krebs und Kliewer) bemühten ſich nach beſten Kräften, den Kramermarktleuten nichts nachzugeben. Herr Stahl dirigierte die muſikaliſche Kleinigkeit aufs beſte. **v. B.**

* **Die Poſtſchalter** ſind heute, am Reformationsfeſt, nachmittags nicht geöffnet, wohl aber der Schalter zur Annahme von Telegrammen.

* **Veränderungen im Wirtſchaftsbetriebe.** Der langjährige Gaſtwirt der Markthalle, Herr Heinrich Hilgen, übernimmt mit dem morgigen Tage Reiners’ Hotel. Die Wirtſchaft in der Markthalle hat Herr Auguſt Rieck, der bisher die Wetjenſche Wirtſchaft verwaltete, gepachtet.

* **Beſitzwechſel.** Der Hofgärtner Immel verkaufte ſeine an der Auguſtſtraße belegene Beſitzung für 19 000 ℳ an den Hofkoch Hoffmann mit Antritt zum 1. Mai 1908.

* **Märkte.** Im Monat November finden im Herzogtum und in den angrenzenden Bezirken folgende Märkte ſtatt: 1. Delmenhorſt, Nordenham, Raſtede, Weſterſtede, Diepholz, 4. Bakum, Holdorf, Varel, Weſterſtede, 5. Jever, Badbergen, Sögel, Harpſtedt, Kornau, 6. Oldenburg, Oſternburg, 7. Varel, Weſtrhauderfehn, 8. Cloppenburg (Neuer Marktplatz), Vechta, Ovelgönne, Wildeshauſen, 11. Oſterfeine, Ramsloh, Zetel, 12. Jever, Berſenbrück, 13. Oldenburg, Oſternburg, Zetel, Werlte, 14. Menslage, 15. Delmenhorſt, Eſſen, Weſterſtede, Quakenbrück, 18. Damme, Varel, Jever, 19. Frieſoythe, 21. Neuenburg, 22. Delmenhorſt, 25. Lohne, Löningen, Wildeshauſen, 26. Jever, 27. Goldenſtedt, Oldenburg, Oſternburg, 28. Neuenkirchen, 29. Diepholz.

X. **Der geſtrige Wochenmarkt** war nicht ſo lebhaft als in den letzten Wochen; trotzdem wieder Lebensmittel aller Art in Hülle und Fülle vorhanden waren, ſo machte ſich

Erſter Kammermuſikabend.

30. Oktober 1907.

Der geſtrige erſte Kammermuſikabend, welcher verheißungsvoll mit drei erleſenen Werken muſikaliſcher Feinkunſt (Haydns Streichquartett Op. 76 in D-moll, Beethovens Klaviertrio Op. 1 in C-moll und Edvard Griegs Streichquartett Op. 27 in G-moll) eröffnet wurde, war in ſeinen weſentlichen Grundlinien auf Moll geſtimmt, und trug damit zugleich in feinſinniger Weiſe den mancherlei Stimmungen Rechnung, wozu uns augenblicklich der Fall der Blätter in der Natur Anregung gibt. Der milde Regen, der zudem geſtern abend in melodiſchen Tönen herniederrieſelte und im Schein der Straßenlaterne das feuchte Pflaſter ebenſo weich aufſchimmern ließ, war nach den dankbaren Spenden eines köſtlichen Herbſttages ein wohlgeeignetes Präludium für die im Saale des „Kaſinos“ harrenden Genüſſe. Jedenfalls wurde es dem, der Natur und Kunſt miteinander zu verknüpfen verſteht, nicht allzu ſchwer, zwiſchen dem milden Glanz des verklungenen Herbſttages und Haydns Streichquartett in D-moll die verbindende Brücke zu ſchlagen. Man empfindet es ſtets mit erneuter Freude, daß wir in Vater Haydn einen Lebenskünſtler beſitzen, der nicht lange in ſentimentalen Mollſtimmungen verweilen kann, vielmehr bald zu einem Lächeln, wenn auch zunächſt unter Tränen, übergeht, um ſodann den eigentlichen Grundzug ſeines Weſens, ungetrübte Heiterkeit und goldigen Humor, hervorzukehren.

Entſchiedeneren Mollcharakter trug das zweite der vorgeführten Werke, Beethovens wunderbares Klaviertrio in C-moll. Es handelt ſich hier um das erſte Opus des tongewaltigen Mannes; immer und immer wieder lieſt man, daß der erſte Beethoven noch ganz auf den Schultern ſeiner Vorgänger, Haydn und Mozart, ſtehe. Das kann meines Erachtens doch nur in betreff der muſikaliſchen Kunſtform geſagt werden. Denn hier iſt Beethoven durch und durch er ſelber, und folgt ausſchließlich den tiefen und wunderbaren Eingebungen ſeiner Seele. Ja, im erſten und letzten Satz dieſes genialen Jugendwerkes erkennt man mit Schauern der Bewunderung und Ehrfurcht bereits die markanten Grundlinien ſeines Weſens: tiefſte Elegie, würdevolles Pathos, heiße, aber gedämpfte Glut einer leidenſchaftlichen Seele. Unter dem genialen Hauch, der dies als Op. 1 beſonders bedeutungsvolle Tonſtück durchzieht, fühlt man bereits die erſten Flügelſchläge des zum Höhenflug ſich ſtark genug fühlenden Aars, und unwillkürlich müſſen wir an Klingers machtvollen Beethoven in Marmor denken, mit dem Adler zu ſeinen Füßen.

War Beethovens C-moll-Trio mit nicht mißzuverſtehender Abſicht in den Mittelpunkt des Abends geſtellt, ſo gab ſich für das am Schluß geſpielte Streichquartett von Grieg ein aktuelles Intereſſe kund, indem unſere einheimiſchen Quartettkünſtler gleichzeitig damit dem kürzlich entſchlafenen nordiſchen Meiſter in pietätvoller Huldigung ihren künſtleriſchen Tribut zollten. Griegs lyriſche Tonkunſt in Worten zu interpretieren, dazu fühle ich mich nicht berufen. Das Leſen über Grieg nützt ja auch dem Verſtändnis ſeiner Werke wenig, wennſchon nicht verkannt werden ſoll, daß er uns durch die warmherzigen Schriften überzeugungstreuer Anhänger, neuerdings namentlich durch ſeinen Landsmann Schjelderup, näher gerückt iſt. Bei alledem wird man ihn immer und immer wieder hören müſſen und bei der eminenten Eigenart ſeiner im Heimatboden wurzelnden Kunſt berückſichtigen, daß Griegs Muſik vom Hörer die volle Kraft und Regſamkeit einer mitſchaffenden Phantaſie verlangt. Iſt ſie doch im Grunde ihres Weſens ganz und gar romantiſch, und wenn Beethoven ſein Lied unbeeinflußt von landſchaftlichen Eindrücken von der Seele ſingt, ſo gibt der landſchaftliche Hintergrund der norwegiſchen Heimat der Kunſt Griegs erſt die perſönliche Charakternote. Und vielleicht liegt gerade darin der größte Reiz dieſer temperamentvollen Phantaſiekunſt, daß die Grenzlinien zwiſchen ſubjektiver und objektivierter Muſik, d. h. zwiſchen Künſtler einerſeits und Landſchaft und Volksleben andererſeits, bei Grieg ſehr häufig ineinander übergehen. In dieſem Sinne iſt es nicht Heimweh an und für ſich, daß hier in Tönen um Ausdruck ringt, nein, es iſt Heimweh und Heimat zugleich. Nur ſo erklärt ſich bei Grieg der Reichtum und der rhapſodiſche Umſprung der Stimmung. Jetzt reißt’s und packt’s ihn in wilder Leidenſchaft, dann ſtöhnt’s und klagt’s in unausſprechlichem Weh, jetzt klingt es ſüß und lockend in ſinnberückender Anmut, dann legt ſich’s in ſüßem Tonſpiel beruhigend und weich wie Sonnenſchein um Fjord und Felſen; bald vernehmen wir deutlicher beim Tondichter das ungeſtüme und feine Klopfen ſeiner heißen Pulſe, bald mehr die wilden Rhythmen einer derberen Volkskunſt.

So rauſchte der ſchöne Grieg in vollendeter Wiedergabe an unſerm Ohre vorüber, und wenn wir nun noch den Eindrücken der vorher nicht minder trefflich geſpielten Kammermuſikwerke in träumeriſcher Verſunkenheit nachhängen, dann quillt unſer Herz vor heißem Dank über vor den köſtlichen Spenden, welche in den Schatzkammern der Muſik zu immer neuer Auferſtehung für empfängliche Ohren bereit liegen. — Den Quartettkünſtlern nach dieſem verheißungsvollen Anfang zu neuem Schaffen ein herzliches Glückauf!

W. Bathauer.

doch bei dem kaufenden Publikum der in Ausſicht ſtehende 1. November bemerkbar, an welchem Miete, Zinſen uſw. gezahlt werden müſſen. Kohl war in allen Sorten an den Markt gebracht, ſogar Grünkohl wurde ſchon vereinzelt angeboten. Weißkohl wurde mit 6—10 Pfg. der Kopf bezahlt, Wirſingkohl 10—20 Pfg., Rotkohl war in derſelben Preislage zu haben, Blumenkohl 30—50 Pfg., Steckrüben 6 Pfg., Wurzeln 1 Mark der Scheffel. Kartoffeln wurden genügend angeboten, der Scheffel koſtete 90 Pfg. bis 1 Mark. Die Auswahl in Obſt war wieder eine recht gute, der Preis für Aepfel ſchwankte zwiſchen 2—5 Mark der Scheffel, haltbare Birnen koſteten 2—3 Mark. Vereinzelt wurden auch noch Zwetſchen angeboten, die ſchnell ihre Abnehmer fanden. Fleiſch war zu den bekannten Marktpreiſen in großer Auswahl an den Markt gebracht. Hausgeflügel wurde in verſchiedenen Preislagen angeboten. Suppenhühner koſteten 1,80 Mark, Enten 2 bis 3 Mark, Tauben 50 und 60 Pfg. das Stück. Der Wildmarkt war ebenfalls gut beſchickt, für die beſten Haſen wurden 3,50 Mark bezahlt. Rebhühner koſteten 1—1,20 Mark, Butter 1,20—1,25 Mark das Pfund. Eier waren um 10 Pfg. das Dutzend billiger geworden, ſie koſteten 1,10 Mark. Margarine und Käſe waren in jeder Preislage und großer Auswahl zu haben. Für Kronsbeeren wurden 45 Pfg. für das Liter gefordert. Grünwaren aller Art wurden zu mäßigen Preiſen angeboten. Schwarzwurzeln koſteten 30 Pfg. das Pfund, Roſenkohl 25 Pfg. das Liter. In der Blumenhalle war die Auswahl in ſchönen Herbſtblumen eine recht gute, bei mäßiger Preisſtellung.

X. **Dem geſtrigen Schweinemarkt** waren bedeutend weniger Tiere zugeführt als an den letzten Markttagen. Der Handel war nur recht flau. Der Preis für die wenig vorhandenen fetten Schweine ſchwankte zwiſchen 43—45 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht. Kleinere Ferkel wurden durchſchnittlich mit 1,25 Mark pro Alterswoche bezahlt.

* **Der Klub „Freundſchaft“** kann nunmehr auf ein 9jähriges Beſtehen zurückblicken. Der Verein hat ſich während dieſer Zeit einen größeren Freundeskreis erworben und verſchiedentlich trat er mit beſtens gelungenen Feſtlichkeiten an die Oeffentlichkeit. Für die Feier des diesjährigen Stiftungsfeſtes iſt der kommende Sonntag gewählt worden, an welchem Tage im Lokale des Herrn Mohnkern (Zur Erholung) eine Ballfeſtlichkeit abgehalten wird. Nichtmitglieder können an der Veranſtaltung auch teilnehmen. Beginn 5 Uhr nachmittags. (Siehe Inſ.)

*

Hm. Schierbrok, 31. Okt. In der nächſten Eiſenbahnratsſitzung, die am 12. Nov. d. J. in Oldenburg ſtattfindet, hat ſich der Eiſenbahnrat mit einer für uns ſehr wichtigen Angelegenheit zu beſchäftigen, nämlich der Eröffnung der hieſigen Station für den Gepäck-, Expreßgut- und Stückgutverkehr. Vor kurzer Zeit war ein Mitglied der Eiſenbahndirektion hier anweſend, um Erkundigungen über die Notwendigkeit dieſer Einrichtung einzuziehen. Die Eröffnung unſerer Station für den Gepäck-, Expreßgut- und Stückgutverkehr würde von uns mit Freuden begrüßt werden, müſſen doch jetzt ſämtliche Güter von Grüppenbühren oder Delmenhorſt abgeholt werden, was immer mit großen Schwierigkeiten verbunden iſt. Man ſollte meinen, ein ſolch aufblühender Ort wie Schierbrok dürfte doch bald Anſpruch haben an eine Station mit vollem Güterverkehr. Hoffentlich ſteht die Eiſenbahndirektion unſerem Antrage wohlwollend gegenüber.

Hm. Grüppenbühren, 30. Okt. Heute wurde auf dem Gut Bookholzberg eine Treibjagd abgehalten, wobei eine ſtattliche Anzahl Haſen erlegt wurden. — Der hieſige Schützenverein hielt am Sonntag auf dem Schützenſtand ein Preisſchießen ab. Hieran ſchließend fand im Vereinslokal, Schröders Gaſthof, ein Ball ſtatt, der gut beſucht war. — Wie beſtimmt verlautet, ſoll mit der Pflaſterung des Nutzhorner Weges nunmehr im nächſten Frühjahr begonnen werden. Hoffentlich geht das alte Sprichwort in Erfüllung: „Was lange dauert, wird endlich gut.“

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

6½ Prozent Bankdiskont! Die Erhöhung des Reichsbankdiskontſatzes um ein ganzes Prozent, auf 6½ Prozent, und des Lombardzinsfußes auf 7½ Prozent iſt tatſächlich zum Beſchluß erhoben worden. Damit iſt ein Zinsſatz ſtatuiert worden, wie er noch niemals um dieſe Jahreszeit zu konſtatieren war. Daraus allein erhellt ſchon das Kritiſche der Situation, zu der allerdings in allererſter Reihe die Verhältniſſe in den Vereinigten Staaten beigetragen haben, ſo daß, wenn dort eine Beſſerung eintritt, auch am deutſchen Geldmarkte die Spannung wieder nachlaſſen dürfte. — In der betreffenden Sitzung des Zentralausſchuſſes erklärte der Präſident, Dr. Koch, daß das Direktorium eine Diskonterhöhung, und zwar um ein volles Prozent, für notwendig erachte. Präſident Dr. Koch wies zum Zweck der Begründung dieſer Maßregel auf die für Deutſchland ſehr ungünſtige Lage der fremden Wechſelkurſe hin. Sämtliche Wechſelkurſe ſtänden in Deutſchland über oder auf dem ſogenannten Goldpunkte. Es ſei auch bereits Gold nach dem Auslande abgefloſſen, und es werde noch dauernd Gold für die Zwecke des Goldexports entnommen. Präſident Dr. Koch betonte im beſonderen die amerikaniſche Kriſis. Was die Ereigniſſe in der Union noch für Folgen zeitigen könnten, laſſe ſich zur Zeit nicht überſehen. Außerdem präſentiere ſich auch die innere Situation des Inſtitutes, wie es der Ausweis vom 23. d. M. wieder dargetan habe, in ungünſtigem Lichte. Zwar ſei in letzter Zeit ein Rückfluß eingetreten, aber dieſer ſei auf den meiſten Konten geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres, auf manchen Konten ſogar recht namhaft geringer. Dieſelbe Erſcheinung habe ſich auch in der laufenden Bankwoche gezeigt. Der Metallbeſtand habe ſich zwar gekräftigt, in weit ſtärkerem Maße habe aber der Notenumlauf zugenommen.

Die Bewegung des Reichsbankdiskontſatzes ſeit dem Anfange des Jahres 1906 war die folgende:

Vom 1. Januar bis 17. Januar 1906: 6 Prozent.
Vom 18. Januar bis 22. Mai 1906: 5 Prozent.
Vom 23. Mai bis 17. September 1906: 4½ Prozent.
Vom 18. September bis 9. Oktober 1906: 5 Prozent.
Vom 10. Oktober bis 17. Dezember 1906: 6 Prozent.
Vom 18. Dezember bis 21. Januar 1907: 7 Prozent.
Vom 22. Januar bis 22. April 1907: 6 Prozent.
Vom 23. April bis 29. Oktober 1907: 5½ Prozent.

Ein Diskontſatz von 6½ Prozent im Oktober war, wie ſchon oben erwähnt, ſeit Beſtehen der Reichsbank noch nicht zu verzeichnen. Im Jahre 1899 wurde der Diskontſatz allerdings am 19. Dezember von 6 Prozent auf 7 Prozent und im Jahre 1906 am 18. Dezember ebenfalls von 6 auf 7 Prozent heraufgeſetzt.

Waſhington, 30. Okt. Bei einer geſtern abend im Weißen Hauſe ſtattgehabten Konferenz erklärte Schatzſekretär Cortelyon von neuem, daß ſich der finanzielle Ausblick weſentlich gebeſſert habe. Die Regierung habe 213 615 242 Dollars Depoſiten an die Nationalbanken gegeben. Sollte es nötig werden, noch weitere Mittel den Banken zur Verfügung zu ſtellen, ſo könnten die Panamakanalbaufonds dazu verwendet werden. Dem letzteren Vorſchlag ſtimmte Präſident Rooſevelt zu.

Vom Kupfermarkt. Düſſeldorf, 30. Okt. Der Kupferblechverband nahm nach längerer Zeit zum erſtenmale eine Preiserhöhung, und zwar um 2 ℳ auf 166 ℳ, pro 100 Kilogr. vor.

Zur Diskonterhöhung. Der offizielle Bericht über die Sitzung des Zentralausſchuſſes der Reichsbank, in der die Diskonterhöhung beſchloſſen wurde — ſ. oben — liegt jetzt vor. In demſelben werden die Bemerkungen, die über die amerikaniſche Kriſis gemacht wurden, nicht erwähnt. Gerade aber die amerikaniſche Kriſis hat die Gefahr des Goldexportes ſo außerordentlich geſteigert.

Zinsfußerhöhung in Petersburg. Die Privatbanken erhöhten den Zinsſatz im Lombardgeſchäft bis auf 8 Prozent.

Zur Kriſis in Amerika. Es ſteht jetzt feſt, daß der amerikaniſche Finanzminiſter im Laufe der letzten 7 Tage ca. 50 Mill. Doll. an die Nationalbanken im ganzen Lande verteilt hat, um der Geldklemme vorzubeugen. Niemals vorher hat der Staat in Zeiten ungewöhnlicher Stürme auf dem Geldmarkt ſolche Summen an die Banken verteilt.

Aeußerſte Schlußkurſe.

	29. Okt.	30. Okt.
Diskonto	169,25	167,50
Deutſche	225,50	223,40
Handels	152,50	151
Bochum	201,25	199,75
Laura	223	220,50
Harpen	200,12	197,50
Gelſen	192,80	190
Kanada	153	147,50
Paket	123,50	120,50
Lloyd	108,50	107
4% Ruſſen	77,50	77
Auguſtfehn	89	—,—
Nordd. Wolle	147,40	145
Tendenz	ſchwach.	flau.

Bremer Börſe, 30. Oktober.

Baumwolle ruhig, ſtetig. Upland middling loko 57¾ ₰ (vor. Not. 57¾ ₰). — Kaffee behauptet. — Schmalz feſt. Tubs und Firkins 47¼, Doppeleimer 48 ₰. — Tabak. Umſatz 181 Faß Kentucky, ca. 180 Kolli Carmen.

Berlin, 30. Okt. Produktenbericht. Die Geldmarktkriſe hemmte nicht nur in Nordamerika, ſondern auch andererſeits jede Beſſerung der Stimmung. Sie hat auch heute hier wieder drückend gewirkt, auf die Preiſe für Weizen ziemlich ſtark, weniger auf Roggen und Hafer. — Rüböl war ſtill.

Viehmärkte.

Hamburg, 29. Okt. (Sternſchanz-Viehmarkt.) Schweinehandel flau. Zugeführt 5400 Stück. Preiſe: Verſandſchweine, ſchwere 58—59, leichte 55—56½, Sauen 47—52 ℳ und Ferkel 50—54 ℳ per 100 Pfd.

Hamburg, 29. Okt. (Sternſchanz-Viehmarkt.) Kälbermarkt. Angetrieben 1240 Stück. Gezahlt für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Beſonders gute Doppellender 107—115 ℳ, 1. Qual. 97½—103 ℳ, 2. Qual. 87—93 ℳ, 3. Qual. 73 bis 79 ℳ, geringſte Sorte 63—69 ℳ. Unverkauft 20 Stück. Handel mäßig rege.

Schiffsnachrichten.

30. Oktober.

Norddeutſcher Lloyd.

„Kornprinz Wilhelm“, Nierich, heute 1 Uhr morgens in Newyork. „Caſſel“, Jantzen, von Baltimore, geſtern 6½ Uhr nachmittags auf der Weſer. „Gneiſenau“, Bolte, nach Auſtralien, heute 6 Uhr vorm. von der Weſer nach See. „Kaiſer Wilhelm II.“, Cüppers, geſtern 12 Uhr mittags von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weſer. „Königin Luiſe“, Harroſſowitz, geſtern 9 Uhr abends von Gibraltar nach Newyork. „Norderney“, Obenauer, nach Kuba, geſtern 3 Uhr nachm. Porta Delgada paſſiert. „Kaiſer Wilhelm der Große“, Polack, von Newyork, heute nachm. in Bremerhaven. „Prinzeß Alice“, Rott, nach Oſtaſien, heute 7 Uhr nachm. in Penang. „Prinz Heinrich“, Groſch, von Oſtaſien, heute 7½ Uhr vorm. von Southampton. „Kronprinzeſſin Cecilie“, Högemann, nach Newyork, heute 7¾ Uhr morgens Ryde paſſiert. „Würzburg“, Hattorff, von Braſilien, heute 8 Uhr morgens in Antwerpen. „Therapia“, nach Genua, heute in Konſtantinopel. „Stambul“, nach Nicolajeff, heute in Nicolajeff. „Pera“, nach Batum, heute in Piräus. „Galata“, nach Genua, geſtern in Genua. „Skutari“, nach Marſeille, heute von Neapel.

Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft „Hanſa“.

„Goldenfels“, Vollers, geſtern in Rangoon. „Kattenturm“, Volkmann, geſtern von Port Said nach Kalkutta. „Lindenfels“, Kenneweg, heute in Colombo. „Trifels“, Eggert, heute von Port Said nach Hamburg. „Eberburg“, Oellerich, geſtern in Antwerpen. „Ehrenfels“, Kückens, heute einkommend Dover paſſiert. „Tannenfels“, Luhde, vorgeſtern in Kalkutta.

Gratis-Marken-Tag.

Sonnabend, den 2. November:

10 Rabattmarken

oder

doppelte Bons auf Gratisbeigaben.

Kaffee-Gross-Rösterei

C. Retelsdorf

Langeſtraße 75.

Gewerkverein H.-D.

(Ortsverband Oldenburg).

Sonntag, den 3. Novbr. d. Js.:

Ball

im „Odeon“ zu Everſten.

Anfang 5 Uhr.

Um recht rege Beteiligung bittet **Der Vorſtand.**

Ziegenzucht-Verein Großenkneten.

Zu verkaufen ein

1½jähriger guter Bock,

Kreuzung, wegen anderweitigen Ankaufs. Käufer wollen ſich an d. Vorſtand wenden.

Geſucht eine

Gashängelampe z. Ziehen.

Off. unter S. 52 an die Exp. d. Bl. erb.

Zwangsverſteigerung.

Am Freitag, den 1. November ds. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Gaſthauſe zu Bürgerfelde:

4 Sofas, 1 Vertikow, 4 Schränke, 5 Tiſche, 6 Stühle, 2 Nähmaſchinen, 1 Fahrrad, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 2 Spiegel, 2 Bilder und 2 Regulateure

gegen Barzahlung zur Verſteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverſteigerung.

Am **Freitag, d. 1. November d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen in Oberlethe:

2 Ziegen, 10 Hühner, 1 Küchen- und 1 Eckſchrank, 1 Nähmaſchine, 1 Sparherd, 3 Tiſche, 6 Stühle, 1 Waſchmaſchine, 1 Staubmühle, 1 Kartoffelpflug, 1 Butterkarne, 1 Quicke, 1 Gießkanne, etwas Heu, Stroh und Dünger, 1 Fläche mit Kohl und Steckrüben und verſchied. andere Gegenſtände

gegen Barzahlung zur Verſteigerung.

Käufer verſammeln ſich um 3¾ Uhr beim Wirt John in Oberlethe.

Ein Ausfall des Verkaufs iſt nicht zu erwarten.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf in Hankhauſen.

Raſtede. Frau Ww. Hausmann **A. H. Brötje** in **Kleibrok** läßt in ihrem Hankhauſer Buſche am

Dienstag, 12. November,

nachm. 12½ Uhr anf.:

250 Eichen, darunt. ſehr **ſtarke Stämme,** Schiffs-, Siel-, Bau- u. Wagenholz,

60 Buchen, Nutzholz,

30 Haufen Fichten, zu Rammpfählen, Richeln, Gerüſtholz, Bindebäumen vorzügl. paſſend,

30 Haufen Buchen-Brennholz

auf Zahlungsfriſt verkaufen.

Degen, Aukt.

Ich richte
an allen Orten **Kurz-, Weiß- u. Wollwarengeſchäfte** ein.

Erforderl. Kapital 2—3000 ℳ.

Off. unt. E. D. 1088 an **Rudolf Moſſe, Hannover,** erbeten.

Hahn.

Empfehle zum

Winter-Bedarf

mein

Manufakturwaren-Geschäft.

Hochachtend

J. Schlange.

Schützen-Verein Tweelbäke.

Am Sonntag, den 3. Novbr., nachmittags 5 Uhr:

Generalverſammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Vorſtandsmitglieder.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erſcheinen bittet **D. V.**

Geſangverein Bäcker-Brüderſchaft „Germania“.

— Einladung —

zum

Ball

am **Donnerstag,** den **31. Oktbr.**

(Reformationsfeſt)

im Lokale **„Zur fröhlichen Wiederkunft“** (E. Schmidt), **Everſten.**

Anfang 5 Uhr. **Der Vorſtand.**

Handarbeitsunterricht

im Stricken, Häkeln, Kreuzſtichſticken, ſowie in nordiſcher Flach-, Gobelin-Haedanger-Stickerei, Filetarbeiten uſw. erteilt Handarbeitslehrerin **Toni Probſt,** Donnerſchw.-Ch. 50 a I.

Molkerei-Genoſſenſchaft Zwiſchenahn, e. G. m. u. H.

Sämtliche Milchfuhren

ſollen für 1908 vergeben werden.

Schriftliche Offerten ſind bis zum 15. November in unſerem Geſchäftszimmer abzugeben. Daſelbſt ſind auch die Bedingungen einzuſehen.

Der Vorſtand.

Etagen-Wohnung,

Speiſe-, Wohn- u. Schlafzimmer mit Zubehör für junges Ehepaar zum Frühjahr zu mieten geſucht. Gottorp-, Oſterſtr., Staugraben bevorzugt.

Offerten unter S 137 an die Exped. d. Bl.

Ein **Portemonnaie** m. Inhalt gefunden. Abzuh. b. A. Buſch, Hofſchauſpieler, Achternſtr. 12.

Verloren.

Vermißt ein **Kuhrind,** ſchwarz und weiß, mit bunten Beinen, am Moorwege. **W. Schröder, Nadorſt,** Roſenweg 35.

Diedr. Sündermann
Uhrmacher, Langeſtr. 65.

Offeriere zu ſehr **billigen Preiſen** unter Garantie gutgehende

Herren- u. Damen-
Uhren,
Stand-, Wand- und Weckuhren
ingrößter Auswahl.

Abgezogene Uhren in verſchiedenen Preislagen vorrätig.
3jährige ſchriftliche Garantie.

Uhrketten

in **maſſiv Gold** und **Silber. Feinſte Gold-Charnierketten** mit **20—25 Proz. 14kar. Goldauflage,** nicht von maſſiv Gold zu unterſcheiden, **10 bis** 35 M. Feinſte **Gold-Doubleeketten,** bis zu **15 Proz.** Gold plattiert **10—20 M.** Gute amerikaniſche **Doubleeketten 2—10 M.**

Reichhaltigſte Auswahl in langen

Damen-Uhrketten.

Echte Schmucksachen,
als: **Kolliers, Armbänder, Ohrringe, Broſchen uſw. uſw.**

Echt goldene Freundſchafts- u. fugenloſe

Gestempelte
Trauringe

Trauringe, D. R. Patent, in allen Preislagen.

Altes Gold und Silber wird in Tauſch zum höchſten Wert mit angenommen.

Diedr. Sündermann
Uhrmacher, Langeſtr. 65.

Antiquitäten.

Altertümliche Möbel u. Holzſchnitzereien in Eichen- u. Mahagoniholz. Glas u. Porzellane. Kolorierte Kupferſtiche, Oelgemälde, Gold-, Silber- u. Zinn-Gegenſtände kauft ſtets z. hohen Preiſen **S. L. Landsberg,** Hof-Antiquar.

Weg. Platzm. ſoll 1 hochfeine Plüſchgarnitur, Vertikow und Spieg. z. jed. n. annehmb. Pr. verk. werd. Achternſtr. 46, 1. Et.

Wegen Aufgabe des Möbel-Lagers

verkaufe die noch vorrätigen Sofas, Stühle, Kleiderſchränke, Bettſtellen, Vertikows, ſowie eine Garnitur, beſtehend aus Sofa u. 2 Seſſeln, zu jedem nur annehmbaren Preiſe.

H. Holert, Haarenſtr. 51.

Kammerjäger
F. Spannhuth,
Milchbrinksweg 4 a.
Hauptgeſchäft Bremen.

Vollſtändige Ausrottung der Wanzen u. 5jährige Garantie u. ſtrengſte Verſchwiegenheit. Billigſte Preiſe. — Geruchloſe Mittel. — Poſtkarte genügt.

An- und Verkauf von getragenen **Kleidungsſtücken, Schuhzeug u. ſ. w.** **Johann Fricke,** Baumg.ſtr. 13.

Künſtliche Zähne ohne Gaumenplatten, **Kronen** u. **Plomben** aus Porzellan, ganz zahnähnlich, und aus Gold.
Brinkmanns Zahnatelier,
— **Oldenburg,** Langeſtr. 78. —

Bettnässen

(auch **Hoſennäſſen**) beſeitigt ſofort unt. Garantie. Auskunft gegen Retourmarke. **Schöne & Co., Frankfurt a. Main,** Nr. 32.

Jeden **Freitag,** morgens 9 Uhr, empfehle billigſt
friſche Seefiſche.
J. Böseler, Nadorſterſtr. 54.

Ipwegermoor. Empf. meinen angekauften u. angekörten **Ziegenbock** zum Decken.
Friedr. Hüllſtede.

Die wilden Frauen?

? ? ?

Meine
Spielwaren-Ausſtellung
im **Schaufenſter Caſinoplatz 1a**
empfehle **geneigter Beachtung.**
J. H. C. Meyer, Langeſtraße 47, am Markt.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Oldenburgiſche Depoſitenkaſſen in Cloppenburg, Delmenhorſt, Hohenkirchen, Jever, Nordenham und Vechta.

Aktienkapital u. Reserven
ca. 30.000.000 M.

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halbjähriger Kündigung beträgt z. Zt.

4% p. a.

ſoweit nicht ein feſter Zinsſatz vereinbart iſt.

Zur Kapitalanlage

anläßlich des November-Termins empfehlen wir freibleibend:

3½ %	Oldenb. Staatl. Kreditanſtalt-Oblig.	à 93.10
4%	Oldenb. Staatl. Kreditanſtalt-Oblig., unkündbar bis zum Jahre 1917	à 100.—
3½ %	Oldenb. konſ. Staats-Anleihe	à 92.—

ſowie verſchiedene andere ſolide und preiswerte Anlagepapiere.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Husten

Wer ſeine Geſundheit liebt, beſeitigt ihn. **5245** not. begl. Zeugniſſe bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's
Bruſt-Caramellen
feinſchmeckendes Malz-Extrakt.

Aerztlich erprobt und empfohlen geg. **Huſten, Heiſerkeit, Katarrhe, Verſchleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- u. Keuchhuſten. Pak. 25 Pfg., Doſe 50 Pfg.**

Kaiſer's Bruſt-Extrakt,
Flaſche 90 Pfg.

Beides zu haben in **Oldenburg** bei:
L. Faſch, Flora-Drogerie,
Kurt Wiedemann, Germ.-Drog., Heiligengeiſtſtr. 15.
C. G. Baars.
J. B. Harms.
Paul Danckwardt.
Joh. Voß.
C. Schröder, Rodenkirchen.
Gg. Hoes in **Oſternburg.**
Paul Hermann, Drog. in **Oſternburg.**
M. J. Snoek in **Edewecht.**
J. H. Onken, Kaufm. in **Raſtede.**
Carl Kempermann in **Sage.**
J. Becker in **Strückhauſen.**
Hch. Müller in **Oberlethe.**
Hch. Buns in **Wiefelſtede.**

Torf

lief. n. jed. Bahnſtation **W. Reinhard, Torfwerk Kaihauſerfeld** b. Zwiſchenahn.

Ein Pferd
zu verkaufen.
W. Münchmeyer.
Donnerſchwee.

Bürstenwaren

in preiswerten Qualitäten. **Feudel** (Aufnehmer), **Ledertücher** ſowie alle Reinigungs-Utenſilien empf. **J. H. C. Meyer,** am Markt, Langeſtr. 47.

In allen Preislagen
Cognac
Georg Scherer & Co., Langen.
Aerztlich empfohlen.
Hervorragende deutsche Marke.
Alleinige Niederlage:
H. Fischer.
Vechta: Ed. G. Spark, Kreuz-Drogerie.
Cloppenburg: Rud. Speller Ww.

---

1 neues Sofa u. 1 neues Bett (Oberbett, Unterbett u. 2 Kiſſen) ſollen außerordentl. billig verk. werd. Achternſtr. 46, 1. Etage.

Schönes Haar

Das beste
Haarpflegemittel
zur Erhaltung und Stärkung des Haarwuchses, sowie zur Verhütung von Schuppenbildung und kreisförmigen kahlen Stellen ist
Joh. André Sebalds Haartinktur.
Dieselbe hat sich in tausenden Fällen auf das Glänzendste bewährt. Man verlange gratis Prospekt. Preis 1/2 Flasche Mk. 2,50, 1/1 Flasche Mk. 5,- Zu haben in Apotheken, besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften, direkt durch
Joh. André Sebald,
Hildesheim.

In allernächster Zeit kommt das neue Waschmittel

Persil

auf den Markt, mit dem man durch **einmaliges Kochen ohne Mühe, ohne Reiben** blendend weisse Wäsche erzielt, dabei garantiert der Fabrikant die **absolute Unschädlichkeit** für die Wäsche. **Vollständig ungefährlich** bei beliebiger Anwendung. Passen Sie auf, Annoncen geben bekannt, wann

„Persil“

zu haben ist.

Altbewährtes kohlehaltendes Briket.

Bestes Doofbriket

G.R.

Bestes Doofbriket

Goldene Medaille Emden 1888.

General - Vertreter: Fisser & v. Doornum, Emden.

BESTER MAGENLIKÖR! Prämiirt auf allen beschickten Fach u. Welt-Ausstellungen.

Greve-Stirnberg's
ERFUNDEN & EINGEFÜHRT 1859

Alter Schwede, Bonn a/Rh.

Frauen!

Regelstörungen u. s. w. beseitigen sofort meine **Spezial-Tropfen.** Garant. unschädl. Gewissenhaft von Apotheker hergestellt. Best. Cort. Vib. pr. dest. spec. mod. par. **Preis 5 Mk. Chemisches Laboratorium Prosper, Swinemünde.** Für Ihr ausgezeichnetes Mittel danke ich Ihnen beſtens und werde ich ſelbiges in Bekanntenkreiſ. auf das wärmſte empfehl., ſchreibt am 2. Oktober 07 Herr J. Z. Kaiſerl. königl. Staatsbeamter in J.

Homöopathie
Frauenleiden
Geschlechtskrankheiten

jeder Art, Weißfluß, Nerven-, Unterleibsleiden, Flechten, Krätze, Folgen heimlicher Gewohnheiten, Regelſtörung ꝛc. ꝛc. behandelt gründlich und gewiſſenhaft

Frau Dr. Haeseler,
Hamburg, Reeperbahn 65.

Auswärts brieflich prompt

Viele Dankſchreiben!

Haararbeiten werden ſauber und billig angefertigt.
Otto Scheller, Haarenſtr. 58.

Selbſttätige **Türſchließer** liefert billigſt unter Garantie. **W. M. Buſſe,** Geldſchrankfabr. Fernſpr. 414. Mottenſtr. 8—9.

Zu kaufen geſucht

gut erh. Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Schuhe, Betten, Möbel u. ſ. w.
Frau **Jacobs,** Kurwickſtr. 41.

Haſſel bei Wiefelſtede.
Zu verkaufen ein ſchwerer
Doppellender.
Ahl. Kuck.

Butteldorf. Meine zu Moordorf belegene **Köterei m. Gart.,** Schweinegraſung, Ackerland, auf nächſtes Jahr zu verpachten evtl. auch zu verkaufen. **J. Struck.**

W. Fortmann & Söhne,
Bankgeschäft, Oldenburg i. Gr.

Wir empfehlen uns zur Annahme von Depositengeldern, die wir je nach Kündigungsfrist bis zu 4% p. a. verzinsen, sowie zur Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Zu Kapitalanlagezwecken halten wir einen Bestand in verschiedenen 4%igen und 3½%igen mündelsicheren Wertpapieren, deren Erwerb sich gegenwärtig empfehlen dürfte.

Zur Aufbewahrung von Wertpapieren und anderen Wertgegenständen bringen wir unsere Bankgewölbe in empfehlende Erinnerung.

Die Bezahlung der Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Rechnungen kann kostenlos durch unsere Kasse erfolgen.

Königl. Preuß. Klaſſen-Lotterie.

Die Erneuerung der Loſe zur 5. Klaſſe hat unter Vorlegung der Loſe 4. Klaſſe bis **2. November** zu erfolgen.

Kaufloſe zur Hauptziehung 6. Nov. bis 4. Dez.

	1/10	1/8	1/4	1/2	1/1
à M	20	25	50	100	200

ſind noch zu haben.

Otto Wulff, Königl. Preuß. Lott.-Einnehmer, :: **Oldenburg, Bahnhofſtr. 18.** ::

Küchen-Einrichtungen
in allen Preislagen.
J. H. C. Meyer, Langeſtr. 47, am Markt.

C. & G. Ballin, Bankgeſchäft,

Oldenburg i. Gr.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausstellung von Schecks und Wechseln auf alle bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.
Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen.
Annahme von Depositengeldern auf kurze und längere Zeit.
Diskontierung von Wechseln und Beleihung von Wertpapieren.
Einlösung von Kupons, Dividendenscheinen und gelosten Effekten.
Umwechslung auswärtiger Noten und Geldsorten.
Annahme und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.
Kontrolle der Verlosung von Wertpapieren und Versicherung gegen Auslosungsverlust.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) verschiedener Grösse unter Mitverschluss des Mieters auch für kürzere Zeit im feuer- u. diebessicheren, Tag und Nacht bewachten Gewölbe. Mietpreis Mk. 8.— pro Jahr u. mehr, je nach Grösse.

Aufbewahrung von verschlossenen Kasten und versiegelten Paketen.

— Entſchieden —

das beſte Weihnachts-Geſchenk

für Kinder im Alter von 3—14 J.
iſt der Selbſtfahrer

„Fliegender Holländer".

Clemens Hitzegrad & Comp.

Für Freitag empfehle:

Hochfeine 2—4pfd. Schellfiſche, Rotzungen, Schollen, Steinbutt, Tarbutt, Knurrhahn u. Karbonadenfiſch (fertig abgez.), lebendfriſche Weſerſtinte, lebende Karpfen, Schleie und Forellen.

Beſonders preiswert:

	à Pfd.
Ca. 1½—4pfd. Schellfiſche	30 ₰
„ 1pfd. „	25 „
Große Schollen	25 „
Hochfeine fette Schollen	40 „
ff. Nordſee-Seelachs, kopflos,	25 „

Neue Salzheringe,
Dutzend 40, 60 und 90 Pfg.

ff. Räucherwaren und Marinaden, neue Fiſchkonſerven.

Herm. Braun,

Däniſche Fiſchgroßhandlung, Achternſtr. 53.

NB. Sämtliche Fiſchwaren ſind von Donnerstag nachmittag 4 Uhr an zu haben.

Donnerstag bis abends 9 Uhr geöffnet.

Ohmſtede. Zu verkaufen eine Dreſch-(Spitz-)Maſchine mit Göpel. G. Brinkmann.

Anzuleihen geſucht.

Anzuleihen geſ. z. 1. Jan. 08 2500 M, ſichere Hypothek, folgt nach 4000. Angebote erbitte unt. S. 129 an die Exped. d. Bl.

Guſtav Adolf-Feier.

Am **Sonntag, den 10. November 1907, abends 7 Uhr,** und am **Montag, den 11. November 1907, abends 8 Uhr,** findet im **grossen Saale des Künstlervereins zu Bremen**

Die Darſtellung lebender Bilder
mit verbindendem Text und Muſikbegleitung ſtatt.

Karten für Sonntag à 10.—, 5.—, 2.— M,
„ „ Montag à 5.—, 3.—, 1.— M
erhältlich bei **Praeger & Meier, Bremen.**

Der Vorſtand des Guſtav Adolf-Vereins Bremen.

Wir vergüten für Einlagen
mit halbjähriger Kündigung den Diskontſatz der Reichsbank abzüglich ½ %, mindeſtens 3, höchſtens . . . . 4 %,
gegenwärtig alſo . . . . **4 %**

C. & G. Ballin,

Bank-Geschäft.

Halte mein reich ſortiertes
Schuhwaren-Lager
beſtens empfohlen.

☞ **Winter-** ☜
Stiefel u. Schuhe
ſind eingetroffen.

Reparaturen raſch, billig und gut, es wird nur gutes Leder verarbeitet. Auf Wunſch Anfertigung nach Maß.

Joh. Ehlers, Baumgartenſtr. 10.

Wohne vom 1. November an Nadorſterſtr. 98, vis-à-vis der „Centralhalle".

Ww. Hel. Greve, Hebamme.

Verloren am Dienstag abend in der Blumenſtraße ein **ſchw. Gürtel** mit ſilb. Verſchluß.
Abzugeben Steinweg 12.

Miet-Geſuche.

Geſucht eine **Wohnung** von jg. Ehepaar im Preiſe bis zu 500 M zum 1. Dez. reſp. 1. Jan. Off. unter S. 127 bis Sonnabend an die Exped. d. Bl. erb.

Geſ. zum 1. Mai k. J. eine ſeparate Unterwohnung m. Garten. (400—450 M.) Off. unter S. 122 an die Exped. d. Bl.

Geſucht zum 1. April oder 1. Mai 08 abſchl. **Oebrwohnung** f. Ehepaar ohne Kinder im Preiſe von 350—400 M. Offert. unter S. 128 an die Exped. d. Bl.

Für meinen **Sohn,** der Oſtern die Schule verläßt, ſuche ich Stellung am Kontor. Offerten unter S. 135 an die Exp. d. Bl.

Suche Stellung **als Kinderfräulein** gleich od. ſpäter. Off. u. V. 737 an Filiale, Langeſtr. 20.

Schüler (Tertianer) ſucht **Mittagstiſch u.** Aufenthaltsort bis Abgang d. Zuges. Off. mit Preisang. u. Z. L. 25 poſtl. Oldbg.

Aelt. alleinſt. Frl. ſucht **frdl. Aufn.** i. beſſ. Hauſe, w. es g. mäß. Koſtgeld ſich etw. betätigen kann. Offert. unt. S. 136 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Möbl. Stube u. Kamm. z. vm. a. e. o. zw. j. Leute. **Dwoſtr. 1.**

Zu vm. ſchöne **Unterwohnung. Kaiſerſtraße 15,** unten.

Zu vm. zum 1. Mai die große **Oberwohnung Wallgraben 3.**

Zu verm. freundl. **Oberwohn.,** paſſ. für 1 od. 2 Damen.
Näheres Kurwickſtr. 39.

Zu verm. möbl. Stube und Kammer. Efeuſtr. 8 a.

Zu verm. m. belieb. Antritt die ☞ herrſch. Oberwohnung Aeußerer Damm 20.

Zum 1. November d. J. habe ich noch **eine kleine**

Unterwohnung

in Everſten im Preiſe von 110 Mk. zu vermieten.

Georg Schwarting,
Everſten-Oldenburg, Fernſpr. 238

Frdl. Logis an 1 od. 2 Herren. Näheres Filiale, Langeſtr. 20.

Die geräumige **Unterwohnung,** Meinardusſtraße 49, mit Gart. u. evtl. auch mit Pferdeſtall, iſt zum 1. Mai 1908 zu vermieten durch **Köhler & Behnke.**

Geräum. gerade **Oberwohn.** iſt Mitte Novbr. oder ſpäter zu vermieten. Jägerſtraße 61.

Zu verm. einf. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** Nadorſterſtr. 30.

Zu verm. ſchön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** Stauſtr. 18.

Zu verm. frdl. möbl. **Zimmer** mit Bett. Heiligengeiſtſtr. 25.

Laden mit Wohnung
an der Haarenſtraße, worin ſeit vielen Jahren **Bäckerei u. Konditorei** mit beſtem Erfolge betrieben iſt, ſofort oder ſpäter zu vermieten, auch für andere Geſchäfte paſſend.
Näheres Haareneſchſtr. 43.

Wegzugsh. ſof. zu verm. e. **Oberwohn.,** 115 M Milchbrinksw. 64.

Zu verm. auf ſofort od. ſpäter die herrſch. **Unterw.** mit Garten, Adlerſtr. 11, 7 Räume, Küche u. Zubeh., Balk., Badeeinrichtung, Gas- u. Waſſerleitung. Preis 700 M. Näh. **Fichtenſtr. 2,** ob.

Beſſer möbl. **Zimmer** zu vermieten, Zentralheizung, elektr. Licht. **Achternſtraße** 48, ob.

Offene Stellen.

Männliche.

Geſucht zu Oſtern od. Mai n. J.
1 Malerlehrling.
Wilh. Kelle,
Donnerſchweerſtr. 32 a.

Geſucht **Schneider,** welcher pr. Woche ein. Hoſen mitarb. Off. u. V. 700 an Filiale, Langeſtr. 20.

Geſ. 1 Tapezierlehrling
für mein Möbel- u. Dekorations-Geſchäft.
H. Franke, Haarenſtr. 33.

Suche per ſofort
1 Klempnergeſellen
für dauernde Arbeit u. zu Oſtern
1 Lehrling
für meine Klempnerei u. Kupferſchmiede.
Heiligenloh. Joh. Voß.

Kapitän geſucht

für großes erſtklaſſiges Segelſchiff. M 15—25 000 Beteiligung erwünſcht. Hypothek. Sicherſtellung u. feſte Verzinſung 5 Proz. p. a. Offerten u. **H. O. 7878** an **Rudolf Moſſe, Hamburg,** erb.

Hauſierer

finden lohnende und leichte Beſchäftigung.
Offerten unter S. 138 an die Expedition d. Bl.

Geſucht zum 1. Dezember ein
junger Laufburſche
von 12—13 Jahren.
Diedr. Auffahrt.

1 Schuhmachergeſelle erhält dauernde Beſchäftigung.
Aug. Decker, Schuhm.mſtr.

Raſtede. Geſucht zum bald. Antritt ein **Schreiberlehrling** oder jüngerer Schreiber.
G. Mehrtens, Rechnungsſteller.

3 erfahrene Tiſchler
erhalten dauernde Beſchäftigung. Lohn 3.40 bis 5 M täglich.
Aug. Steffens,
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb,
Diepholz.

Herren u. Damen können ſich allerorts dauernd. ſchriftl. Nebenverdienſt erwerb. d. Adreſſenarb. (b. 1000 Adr. 8 M). Anfr. an **Stephan, Berlin, Belle-Allianceſtr. 25**

Wir suchen
zur Uebernahme
unserer
lohnenden Vertretung
für die dortige Gegend alsbald einen rührigen, geschäftsgewandten Herrn und bitten um gefl. Offert. u. J. K. 1690 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Schuhmachergehilfe geſ. für g. Arbeit gegen hohen Lohn.
W. Schütte, Haareneſchſtr. 22 o.

Suche einen durchaus zuverläſſigen
Müller
für Jalouſie-Holländer mit Windroſe und Sauggas-Anlage gegen hohen Lohn.
Burhaver Mühle. Paul Eymers.

Geſucht auf Oſtern oder Mai
ein Malerlehrling.
C. Spanhake, Bergſtr. 18.

Geſucht ein jüngerer
zweiter Bäckergeſelle.
W. Arnken, Bäcker, **Everſten.**

Oldenburg. Ich ſuche einen **kleinen Schreiber** zu ſofortigem Eintritt. **Rechtsanwalt Lohſe.**

Hauſierer,

die ihren **Tagesverdienſt** mühelos um **3 bis 5 Mk.** erhöhen wollen — es gibt dabei **nichts** zu tragen, auch keine **Barauslagen vorher** — werden gebeten, ihre **Adreſſe** unter S. 130 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Geſucht auf ſofort oder ſpäter
1 Lehrling
für ein lebhaftes Speditions-Geſchäft in Bremen.
Offerten unter G. 3348 an Wilh. Scheller, Annoncen-Expedition, Bremen.

Ein
tüchtiger Uniform-Schneider
auf ſofort geſucht.
Heinr. Brinkmann, Ofenerſtr.

Selbſtändige
Elektromonteure
für Hausinſtallation per ſofort geſucht.
Elektrizitätswerk Altenbruch
bei Cuxhaven.
Zu melden: **Wallers Hotel.**

Selbſtändige
Elektromonteure
für Hausinſtallation ſofort geſuch
Elektrizitätswerk Bramfeld
bei Hamburg.

Weibliche.

Für einen feinen landwir ſchaftl. Haushalt Butjading wird per Mai 1908 ein zuver
junges Mädchen
gegen Salär geſucht.
Offerten unter S. 139 bef die Exped. d. Bl.

Suche auf Mai 1908 für u landwirtſchaftl. Haushalt ein verläſſiges, tüchtiges
junges Mädchen
bei Familienanſchluß u. Ge
Frau **Herm. Dierkſen, Havendorf,** Station Kleinen

Langwarden. Für ein **größeren landwirtſchaftlich Haushalt** ſuche zum **1. Mai 190**
1 junges Mädchen
gegen Gehalt.
Nähere Auskunft erteilt
Otto Rieſebieter.

Stundenfrau geſ. Rummel weg 1.

Geſucht zu Novbr. ein zuver jüng. **Mädchen** für einige Stund des Tages. Katharinenſtr. 11, o

Geſucht auf ſofort ein nett j. **Mädchen** bei Familienanſchl. g. etw. Geh. Näh. Haareneſchſtr.

Zur Erlernung der Plätter können
2 junge Mädchen
ſofort eintreten, ſpäter gut b zahlte Beſchäftigung.
Oldenb. Dampfwaſchanſtalt „Edelweiß".

Suche zum **15. Nov.** ein tü
Hausmädchen,
Lohn monatlich 25 M, ferner
Küchenmädchen,
Lohn monatlich 30 M, ſodann
Kinderfräulein,
Lohn monatlich 15 M.
Reſtaurant zum Bürgermeiſt
Bremen, Knochenhauerſtr. 1

Geſ. Haus- u. Zimmermädch Waſchmädchen, Lohn 300 M, **Mädchen, j. Hausdiener, Knech für Landwirtſch.** J. Hoti **Stellenvm., Baumgartenſtr. 1**

Wegen plötzlicher Erkrank des zum November gemietet Mädchens ſuche ich ſofort ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus.
Frau W. Cropp, Moltkeſtr.

Geſucht zum 1. Dezember e
Mädchen
von 15 bis 17 Jahren, welch melken kann.
Heinrich Burde, Heppens, Altemarktſtr. 23.

Mehrere Mädchen
für Hausarbeit ſofort geſ Näheres Filiale, Langeſtr. 20.

Krankheitshalber a. ſogleich 1. Nov. ein kräftiges **Mädch** für Küche und Haus.
Fr. L. Otten, Achim b. Bremen

Mädchen für alle häusl. Ar beiten zu kl. Familie, nicht un 18 Jahren, zum 1. November. **Boos, Bremen,** Contreſcarpe

Geſucht ein **Stundenmädchen Aeußerer Damm 12**

Geſucht auf ſofort od. ſpät **Mädchen** o. einfaches jg. Mäd Oberförſt. **Brauer,** Hauptſtr.

Penſionen.

Pensionat u. höh. Mädchenschule Villa Mahr **Ilmenau i. Thü**

Gedieg. wiſſenſch. Unt. f. ſchulpflicht. u. konf. Mädchen. Auf Wun Ausb. i. Küche u. Haush. Erfolgr. Aufenth. f. ſchwächl. Kind Kräftige Gebirgsl. Individ. Erz. Engl. u. Franzöſ. i. Haus Vorzügl. Empfehl. Proſpekt durch d. Vorſt. **M. Fischer** u. **A. Pooc**

Salzbrunner Oberbrunnen

seit **1601** medizinisch bekannte alkal. Quelle **ersten Ranges.** Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs-** und **Harnorgane,** bei **Gicht, Zuckerkrankheit** und **Asthma.** — Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen des In- und Auslandes. Broschüren gratis durch
Furbach & Strieboll, Versand der Herzoglichen Mineralwasser, **Bad Salzbrunn i. Schl.**

2. Beilage

zu № 300 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Oktober 1907.

Der Provinzialrat für das Fürſtentum Lübeck und die großen Steuerreformvorlagen.

F. R. Eutin, 29. Oktober.

Aus dem Herzogtum Oldenburg hat man gehört, daß die Erträge der Steuerreform für den Staat außerordentlich günſtig ſein würden, ſodaß ein weſentlicheres Mehr für den Staat herauskommen werde, als vorgeſehen war. Dieſe Nachricht hat man im Fürſtentum Lübeck mit dem lebhafteſten Intereſſe vernommen, und überall, wo man von der Steuerreform ſpricht, erörtert man vor allen Dingen, ob die Reform dem Staate nicht mehr bringe, als zur Sanierung ſeiner immerhin augenblicklich nicht beſonders günſtigen Finanzen erforderlich erſcheine.

Von dieſem Geſichtspunkt ging man auch bei der Beratung der Vorlage im Provinzialrat für das Fürſtentum Lübeck aus. Gleich bei Beginn der Tagung unterzog der Vorſitzende, Bürgermeiſter Mahlſtedt-Eutin, die Vorlage nach dieſer Richtung hin einer eingehenden Kritik. Er kam auf Grund von ihm aufgeſtellter eingehender Berechnung zu der Anſicht, daß man höchſtens mit einem zu deckenden Fehlbetrage im Staatshaushalt von jährlich 60 000 ℳ zu rechnen habe. Dieſer könnte durch die zur Einführung vorgeſchlagene Vermögensſteuer gedeckt werden. Oberfinanzrat Meyer aus Oldenburg, der die Vorlagen bearbeitet hat und zu ihrer Vertretung herübergekommen war, gab zu, daß die Einkommenſteuer wohl etwas zu vorſichtig eingeſchätzt ſei. Aber er meinte, einer Pluswirtſchaft könne man ja ſehr ſchnell ein Ende bereiten, indem man die Steuern nicht vollerhebe.

Schon in der erſten Sitzung zeigte es ſich, daß die Hauptangriffe gegen den Entwurf, die größten Beſorgniſſe wegen des Entwurfs, nicht der Reform der Einkommenſteuer oder der Einführung der Vermögensſteuer, ſondern der Reform der Kommunalbeſteuerung, oder richtiger der Kommunalbelaſtung gelten. Bürgermeiſter Mahlſtedt trug eine Berechnung vor, nach der die Gemeinden jährlich um 128 000 Mark mehr belaſtet würden, wenn die Vorſchläge der Staatsregierung (Abwälzung der Schul- und Wegelaſten auf die Gemeinden) Geſetz würden. Und auch Oberfinanzrat Meyer mußte zugeben, daß die Reform der Gemeindebeſteuerung das Schwergewicht der Vorlage bilde.

Die Abwälzung der bisher vom Staat getragenen Schullaſten (Alterszulagen an die Lehrer und Entſchädigung an die Gemeinden für den Wegfall des Schulgeldes) fand zunächſt eine Bekämpfung. Allerdings ſoll den überlaſteten Gemeinden Zuſchuß gegeben werden, aber im Provinzialrat war man der Anſicht, daß bei dieſem Verfahren Ungerechtigkeiten nicht immer vermieden würden. Dieſe Anſicht vertrat beſonders der Bürgermeiſter Mahlſtedt.

Bei der Vermögensſteuer wurde eine Neueinſchätzung des Grundſteuerreinertrages angeregt. Zuſagen wurden vom Regierungstiſch nicht gegeben. Wir geben zu, daß es ſich dabei um eine Frage von größerer Schwierigkeit handelt, als man gewöhnlich annimmt.

Natürlich war die Tatſache, daß für das Fürſtentum Lübeck eine geringere Ermäßigung der Grund- und Gebäudeſteuer vorgeſehen iſt, wie für das Herzogtum Oldenburg, der Anlaß zu Einſprüchen ſeitens der Vertreter des Landes. Ehlers-Haſſendorf behauptete, der ländliche Grundbeſitz ſei vorwiegend belaſtet. Dem widerſprach der Vorſitzende aber entſchieden. Die Hauptlaſten würden in Eutin, Schwartau, Malente-Gremsmühlen uſw. getragen.

Bekämpft wurde das Verlangen des Staates auf die Umſatzſteuer, jedoch konnte man aus den Ausführungen der Regierungsvertreter wohl entnehmen, daß der Staat ſich dieſe wohl nicht nehmen laſſen werde. Dabei wurde auch der vielen Parzellierungen gedacht, die zur Zeit im Fürſtentum Lübeck ſtattfinden, und in der Gemeindeumſatzſteuer eine Entſchädigung an die Gemeinden für den ihnen hieraus erwachſenen Schaden geſehen.

Recht lange Debatten gab es auch über die Art der Gewährung von Zuſchüſſen an überlaſtete Schulgemeinden. Hier gingen die Anſichten weit auseinander. Die Vertreter des Landes ſuchten für ſich möglichſt viel herauszuwirtſchaften, wogegen Herr Bürgermeiſter Mahlſtedt ſich bemühte, dieſe Anſprüche auf das richtige Gleichmaß zurückzuführen, ſo daß auch die Stadt Eutin leben könne.

Wie wir ſchon kurz meldeten, begannen am Dienstag die Abſtimmungen. Schon in der Montagsſitzung wurde das Einkommenſteuergeſetz angenommen, und in der Dienstagsſitzung kamen dann die anderen Entwürfe zur Abſtimmung und wurden der Reihe nach angenommen. Es wurde allerdings eine Reihe von Abänderungsanträgen angenommen, und eine Anzahl ſelbſtändiger Anträge läuft nebenher. Jedoch verändern dieſe das Geſamtbild der Reform nicht weſentlich. Wir werden ihnen nähertreten, nachdem das Miniſterium zu ihnen Stellung genommen hat.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unſerer mit Korreſpondenzzeichen verſehenen Originalbericht[illegible] nur mit genauer Quellenangabe geſtattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommniſſe ſind der Redaktion ſtets willkommen

* **Oldenburg**, den 31. Oktober.

* **Landesbibliothek.** In den Monaten November, Dezember und Januar iſt die Bibliothek Mittwochs von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, an den übrigen Werktagen von 10 Uhr vorm. bis 1½ Uhr nachm. geöffnet. An der Stelle, wo Geheimrat Moſen und ſein getreuer Adlatus Berger ſo manche Jahre zuſammen gewirkt und dem Publikum gedient haben, ſtehen jetzt zwei neue Herren, Profeſſor Kühn und Herr Aulenbacher, deren Beſtreben es ſein wird, die ihnen anvertrauten Schätze der Allgemeinheit immer noch mehr nutzbar zu machen. Möge die Landesbibliothek eine immer größere Benutzung aufzuweiſen haben!

* **Landes-Gewerbe-Muſeum.** Das Leſezimmer iſt täglich geöffnet zu jedermanns freier Benutzung. Es liegen aus mit monatlichem Wechſel: Innendekoration von Alex. Koch, Darmſtadt. Dekorative Vorbilder, J. Hoffmann, Stuttgart. Berliner Architekturwelt. Formenſchatz von G. Hirth. Art et Décoration, Paris. Dekorative Kunſt, F. Bruckmann, München. Kunſtgewerbeblatt (Hannover), E. A. Seemann, Leipzig. Mitteilungen des Gewerbemuſeums, Bremen. Die Denkmalspflege, O. Sarazin und Fr. Schultze. Zentralblatt für Wagenbau, Stellmacherei und Lackiererei. Kunſt und Handwerk, Zeitſchrift des bayer. K.-G.-V., München. Kunſtgewerbeblatt (Gold u. Silber) d. K.-G.-V. Pforzheim. Blätter für Architektur und Kunſthandwerk. The ſtudio, en illuſtrated Magazine of fine u. applied Art. Die Werkkunſt, Zeitſchrift d. Ver. f. deutſch. Kunſtgewerbe, Berlin. Der Bauzeichner mit „Der Tiefbau“. Zeitſchrift für gewerblichen Unterricht. Handw.-Zeitung für das Herzogtum Oldenburg. Der Metallarbeiter. Der Bau- und Kunſtſchloſſer. Deutſche Malerzeitung und „Die Mappe“. Zeitſchrift für chriſtliche Kunſt. — Die Blätter werden gebunden und wie alle anderen Werke der Bibliothek ausgeliehen.

* **Eine für Fernſprechteilnehmer wichtige Beſtimmung** findet nicht genügend Beachtung. Es entſtehen vielfach dadurch Weiterungen, daß die Teilnehmer Anträge auf Erſtattung von Gebühren für angeblich nicht oder nur teilweiſe zuſtande gekommene Ferngeſpräche erſt geraume Zeit, nachdem die Geſpräche geführt worden ſind, unter Umſtänden erſt bei Vorlegung der Rechnungen ſtellen. Derartige Anträge können nur dann Ausſicht auf Erfolg haben, wenn die Vermittelungsſtelle von der unzureichenden Sprechverſtändigung ſogleich in Kenntnis geſetzt wird. Bei Nichtbeachtung dieſer Vorſchrift kann etwaigen nachträglich geſtellten Anträgen auf Nichtberechnung oder Ermäßigung der Gebühren ein Erfolg nicht in Ausſicht geſtellt werden.

* **Oldenburgiſche Pferde nach Amerika.** Geſtern morgen wurden beim Neuen Hauſe 12 Hengſte und Stuten der Großh. Körungskommiſſion und einer vom Nördlichen Züchterverbande gewählten Kommiſſion vorgeführt. Herr Hinr. Gerdes hatte ſie im Auftrage des Züchterverbandes angekauft und leitete die Vorführung; eine Anzahl dieſer Tiere wurde als geeignet bezeichnet, die oldenburgiſche Pferdezucht auf der Internationalen Pferde-Ausſtellung in Chicago, die Anfang Dezember eröffnet wird, zu vertreten. Dieſe Tiere wurden heute morgen nach Hamburg verladen und gehen ſchon morgen in See. Die Firma Crouch u. Sohn wird ſie zunächſt auf ihre Farm Lafayette in Indiana holen und ſie rechtzeitig nach Chicago befördern.

* **Meiſterkurſe.** Die Handwerkskammer veranſtaltet zurzeit zwei theoretiſche Meiſterkurſe. Einen im Saale von Siebels Hotel in Zwiſchenahn und einen in W. Meyers Gaſthaus in Kirchhatten. Erſterer zählt 48 Teilnehmer, an letzterem nehmen etwa 15 Handwerker teil. Den Unterricht erteilen: in Geſetzeskunde der Syndykus der Handwerkskammer, Herr Dr. Kaerſten, in Buchführung, Kalkulation und Wechſellehre der Lehrer der Handelswiſſenſchaften Herr A. Blatt aus Oldenburg. — Für Anfang nächſten Jahres ſind weitere Kurſe in anderen Orten in Ausſicht genommen. Die Teilnahme an dieſen Kurſen iſt eine recht rege, insbeſondere, da die Handwerker eingeſehen haben, daß eingehende Belehrung und eine regelrechte Buchführung von ganz weſentlichem Vorteil bezüglich der neuen Steuergeſetzgebung ſind, welche manchem Gewerbetreibenden eine nicht gerade angenehme Ueberraſchung gebracht hat.

f. **Bundesſchützenfeſt.** Gegen den auf der letzten Ausſchußſitzung des Oldenburger Schützenbundes gefaßten Beſchluß, das nächſte Bundesſchützenfeſt in Jever abzuhalten, hat der Oſternburger Schützenverein bekanntlich Proteſt eingelegt und mit Unterſtützung von fünf anderen Schützenvereinen beim Bundes-Präſidium die Anberaumung einer außerordentlichen Verſammlung der Vertreter des Oldenburger Schützenbundes beantragt. Dieſem Antrage iſt nunmehr ſeitens des Bundes-Präſidiums ſtattgegeben worden und iſt die außerordentliche Ausſchußſitzung auf den 1. Dezember in der „Tapkenburg“ zu Everſten angeſetzt.

*

⊡ **Oſternburg**, 31. Okt. Als Termin für die Gemeinderatswahlen iſt Donnerstag, der 28. November, und für die Ortsausſchußwahlen Freitag, der 29. November, feſtgeſetzt. Die Wahlen beginnen an jedem Tage morgens 10 Uhr und dauern bis nachmittags 3 Uhr. Die Liſten der Stimmberechtigten ſind vom geſtrigen Tage an auf 14 Tage beim Gemeindevorſteher ausgelegt, und es dürfte für alle Wähler angebracht ſein, die Liſten einzuſehen, damit Irrtümer vermieden werden. Wie man hier allgemein annimmt, wird der Kampf in dieſem Jahre ein äußerſt heftiger werden, ſowohl auf Seiten der Arbeiterpartei wie auch bei den bürgerlichen Parteien. Mit ganz beſonderer Freude können wir ſchon jetzt konſtatieren, daß es zwiſchen den letzteren bei dieſen Wahlen aller Vorausſicht nach zu einer Einigung kommen wird, und der alte Zwieſpalt, der bei den letzten Wahlen zwiſchen den Mitgliedern des Bürgervereins und den Landwirten heraufbeſchworen wurde, für immer begraben wird. Man hat ſich wohl auf beiden Seiten geſagt, daß nur ſo etwas zu erreichen iſt; daß es nur auf dieſe Weiſe gelingen kann, noch auf Jahre hinaus ein Eindringen der Sozialdemokratie, die hier eine anſehnliche Anhängerſchaft hat, in unſere Gemeinde- und Ortsvertretung zu verhindern. Am kommenden Sonntag findet eine Verſammlung des Bürgervereins ſtatt, die ſich mit den Wahlen beſchäftigen wird. Hoffentlich wird man auch da den Ernſt der Lage voll und ganz anerkennen und mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, daß ſeitens aller Bürgerlichen nur ein Stimm-

Eulenburg und Holſtein.

Ob und wie weit die Anſchuldigungen berechtigt ſind, welche im Verlaufe des Moltke-Harden-Prozeſſes bezüglich gewiſſer ſtrafrechtlich verfolgbarer Vergehen gegen den Fürſten Philipp Eulenburg erhoben wurden, mag dahingeſtellt bleiben. Noch unmittelbar vor der Urteilsfällung in dieſem Prozeſſe hat ja der Vertreter des Grafen Moltke verſucht, die Glaubwürdigkeit des den Fürſten ſchwer belaſtenden Zeugen B. zu erſchüttern, und an dem Verdächtigten wird es nun ſein, die Oeffentlichkeit von ſeiner Unſchuld hinſichtlich der Vergehen gegen den ominöſen § 175 zu überzeugen.

Ganz getrennt davon beſtehen aber die Vorwürfe wegen ſeiner politiſchen Machenſchaften fort, und ein überſichtliches Bild derſelben gibt jetzt die „Voſſiſche Zeitung“, wobei ſie freilich, wie das „Hannov. Tagebl.“ bemerkt, eins unerwähnt läßt, was dem Fürſten Eulenburg von ihrem politiſchen Parteiſtandpunkte aus entſchieden als Verdienſt anzurechnen wäre, nämlich, daß er es nach damals unwiderſprochen gebliebener Anſicht war, welcher den Kaiſer veranlaßte, das von der politiſchen Linken ſo ſcharf befehdete Zedlitzſche Schulgeſetz im Frühjahr 1892 zu Falle zu bringen. Damals war Philipp Eulenburg Geſandter in München und verkehrte viel in Künſtlerkreiſen. Die Anſichten, die er dort über das Geſetz und die darin zum Ausdruck gelangende reaktionäre Geſinnung ausſprechen hörte, trug er in einer ausführlichen Denkſchrift dem Monarchen vor, und unter deren Eindruck ſprach der Kaiſer dann in der nächſten Kronratsſitzung dem Kultusminiſter Grafen Zedlitz ſein Mißfallen mit den Worten aus: „Sie haben mir ja einen ſchönen Salat angerührt!“, eine Kritik, die zur Demiſſion Caprivis als preußiſcher Miniſterpräſident und zu derjenigen des Kultusminiſters, ſowie zum Scheitern des Schulgeſetzes führte.

Davon ſpricht jetzt, wie geſagt, die „Voſſ. Ztg.“ nicht; im Uebrigen aber charakteriſiert ſie Philipp Eulenburgs politiſche Tätigkeit ziemlich erſchöpfend in folgenden Ausführungen:

„Wir haben die Tätigkeit des Fürſten Philipp Eulenburg ſeit Jahren bekämpft, doch nur mit ſachlichen und politiſchen Waffen. Anlaß hatten wir dazu beſonders beim Sturze des Grafen Caprivi. Daß dieſer Kanzlerwechſel auf den „Liebenberger Jagdgründen“ vorbereitet wurde, wird kaum zu beſtreiten ſein. Daß Fürſt Eulenburg ſeine Stellung zum Träger der Krone auch zu Ratſchlägen benutzt hat, die nicht immer den Wünſchen des leitenden Staatsmannes, ſei es Caprivi, ſei es Hohenlohe oder Bülow, entſprachen, wird ſich ſchwerlich in Abrede ſtellen laſſen. Ein ſolches Verhalten iſt mit den Grundſätzen des Verfaſſungsſtaates unvereinbar, führt zu Reibungen, begründet den Vorwurf einer geheimen Nebenregierung. Politiſcher Berater des Monarchen ſoll ſein, wer die geſetzliche Verantwortung zu tragen hat. Das iſt der Reichskanzler und Miniſterpräſident.

Der Name des Fürſten Eulenburg iſt in Verbindung mit politiſchen Quertreibereien oft genannt worden, beiſpielsweiſe bei den Prozeſſen Leckert-Lützow-Tauſch, wo Herr von Marſchall in die Oeffentlichkeit floh. Die damaligen Feſtſtellungen über die Beziehungen des Diplomaten zu dem Polizeikommiſſar machten einen nichts weniger als angenehmen Eindruck. Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß der frühere Botſchafter mitunter hinſichtlich der Beziehungen des Deutſchen Reichs zu fremden Mächten andere Anſchauungen zur Geltung zu bringen ſuchte, als ſie das Auswärtige Amt vertrat. Er wird dabei ſicherlich in gutem Glauben gehandelt haben, aber die auswärtige Politik iſt ein zu heikles Geſchäft, als daß ſie unberufene Einmiſchungen vertragen könnte. Schon unmittelbar nach der Veröffentlichung der Hohenlohe-Denkwürdigkeiten iſt auf die Stelle hingewieſen worden, die ſich mit dem Fürſten Eulenburg beſchäftigt. Unter dem 13. Januar 1893 verzeichnet Fürſt Chlodwig Hohenlohe, es ſei die Frage aufgetaucht, ob Eulenburg Staatsſekretär werden ſolle. Dieſer habe erwidert, er habe zu wenig Ehrgeiz und zu wenig Freude an den „Exigenzen“ (Anſprüchen), die das Amt mit ſich bringe. Er fürchte ferner, daß ſein Verhältnis zum Kaiſer durch den ſteten perſönlichen Verkehr und die Vorträge geſtört werden könne, und doch ſei gerade dieſes freundſchaftliche Verhältnis ſehr wichtig. „Durch dieſe vermittelnde Tätigkeit werde er größeren Nutzen ſchaffen als durch ſeine Tätigkeit als Leiter des Auswärtigen Amts.“ Eine ſolche vermittelnde Tätigkeit, eine ſolche Zwiſcheninſtanz zwiſchen der Krone und ihren amtlichen Ratgebern widerſpricht der Organiſation der Regierung und einer geordneten Verwaltung.

Aber die Denkwürdigkeiten Hohenlohes erzählen auch mancherlei von Herrn von Holſtein und nennen ihn weit häufiger als den Grafen Eulenburg. Ein leidenſchaftlicher Kampf gegen eine „Gruppe“, die einen ſchädlichen Einfluß auf den Kaiſer ausüben ſollte, wurde ſchon vor Jahren geführt, nur daß dazumal (gemeint ſind hier von der „Voſſ. Ztg.“ Aufſehen erregende Angriffsartikel, die der „Kladderadatſch“ brachte und um deren willen hernach ein Duell des „Kladderadatſch“-Redakteurs Polſtorff mit Herrn von Kiderlen-Wächter ſtattfand. D. R.) als Mitglieder dieſer Gruppe Spätzle, Troubadour und Auſternfreund bezeichnet wurden; Spätzle, das war Herr von Kiderlen-Wächter, Troubadour war Graf Philipp Eulenburg und Auſternfreund kein anderer als Herr von Holſtein. Man ſuchte den Urſprung dieſer Fehde im Bismarckſchen Lager.

In der Tat zogen Eulenburg und Holſtein damals an demſelben Strang. Am 13. Januar 1893 wurde die Kandidatur Eulenburg für das Auswärtige Amt lanciert. Wer hatte dieſe Kandidatur aufgeſtellt? „Holſtein und Kiderlen hätten die Meinung, daß er (Eulenburg) Staatsſekretär werden ſolle“; ſo berichtet Fürſt Chlodwig Hohenlohe. Und er fügt hinzu: „Er (Eulenburg) bat mich, mit Holſtein in unauffälliger Weiſe die Nachfolgerſchaft von Marſchall zu beſprechen und Holſtein von dem Gedanken, ihn vorzuſchlagen, abzubringen. Ich ſagte, ich würde es verſuchen, glaube aber nicht, daß ſich Holſtein davon abbringen laſſen werde.“ Alſo, wenn von Eulenburg geſagt worden iſt, er wolle „Könige machen, nicht König ſein“, ſo gilt dasſelbe Wort von Herrn von Holſtein. Und wenn behauptet worden iſt, von Eulenburg ſei ſogar Bernhard von Bülow zum Staatsſekretär gemacht worden, ſo berichtete Fürſt Hohenlohe unter dem 15. Dezember 1893: „Es handelt ſich nun darum, nach Rom einen geſchickten Botſchafter zu ernennen, als welchen Holſtein Bernhard Bülow in Ausſicht genommen hat, was ich für ſehr vernünftig halte.“ Danach kann vielleicht noch zweifelhaft ſein, wer an der Berufung Bülows auch zum Staatsſekretär den größeren Anteil hatte, Eulenburg oder Holſtein. Jedenfalls waren ſie ein Herz und eine Seele.

Eines Tages aber zerriß das ſchöne Band. Vielleicht haben wir ſelbſt daran mitgewirkt. Fürſt Philipp Eulenburg, damals Botſchafter in Wien, war einen großen Teil des Jahres außerhalb Wiens, auch zu Zeiten, wo ein deutſcher Botſchafter dort ſehr am Platze geweſen wäre. Wir hatten darauf ſchon am 12. November 1899 und am 12. Juni 1901 hingewieſen und taten es abermals eingehend am 31. Auguſt 1901 in einem Leitartikel unter der Ueberſchrift „Der Botſchafter auf Reiſen“. Dieſer Artikel verſetzte den Fürſten Eulenburg in große Aufregung. Er ließ in einem Wiener Blatt erklären, dieſe „Machenſchaften“ ſtammten von einer in einflußreicher Stelle lebenden Perſönlichkeit, die Proben ihrer Leiſtungsfähigkeit auf dieſem zettel aufgeſtellt wird. Aus dem Gemeinderat ſcheiden aus die Herren: Lehrer Ahlhorn, Landmann Borchers, Landmann Karl Helms, Landmann H. Helms, Landmann Karl Mohr, Landmann H. Paradies, Maurermeiſter Fr. Barkemeyer, Bauunternehmer A. Weſterholt, Tiſchlermeiſter Janßen. Aus dem Ortsausſchuß die Herren: Gerichtsaktuar Schütte, Lehrer Cordes, Direktor Dinklage, Kaufmann Hoes, Platzmeiſter Behrens, Hofkunſtſchloſſermeiſter R. Hartmann, Magazinvorarbeiter Wohlers, Maurer Hamann und Zimmermann H. Munderloh.

⊡ **Oſternburg,** 31. Okt. Die am Langenweg hierſelbſt belegene Bäckerei, Handlung und Wirtſchaft des Herrn H. Beuermann geht mit dem 1. November d. J. in den Beſitz deſſen Sohnes Ernſt über. Beuermann ſen. hat das Geſchäft ſeit reichlich 40 Jahren innegehabt und ſetzt ſich nunmehr zur Ruhe. Er hat ein am Langenweg belegenes Haus von Maurermeiſter Fr. Barkemeyer käuflich erworben.

⊡ **Oſternburg,** 31. Okt. Allenthalben auf den Straßen macht ſich hier der 1. November bemerkbar. Der Wohnungswechſel ſcheint dieſen Herbſt hier beſonders groß werden zu wollen. Unſere Hausbeſitzer ſind vollbefriedigt, denn leerſtehende Wohnungen ſind hier ſchon ſeit längerer Zeit eine Seltenheit. — Der Oſternburger Turnverein hält am kommenden Sonnabendabend in Frohns Reſtaurant eine Generalverſammlung ab, zu der eine ſehr reichhaltige und wichtige Tagesordnung vorliegt. — Sein 23. Stiftungsfeſt wird am Freitag, den 29. November d. J., der Geſangverein der Warpsſpinnerei und Stärkerei in G. Frohns Sälen feiern.

* **Oſternburg,** 31. Okt. Sonntag, den 3. November, feiert der Kath. Geſangverein Oſternburg in der „Harmonie“ ſein 10. Stiftungsfeſt mit Konzert und Ball. Die fleißigen Geſangsübungen des Vereins verſprechen einen genußreichen Abend. (Siehe Inſ.)

≡ **Ammerland,** 30. Okt. Der etwa 400 Mitglieder umfaſſende landw. Verein, unter dem bewährten Vorſitz des Landtagsabgeordneten Feldhus-Zwiſchenahn ſtehend, hat ſeine Winterſaiſon begonnen und ſoll kommenden Sonntag in Behrens Gaſthof zu Apen eine Verſammlung mit wichtiger Tagesordnung ſtattfinden. U. a. ſoll über die Errichtung landwirtſchaftlicher Fortbildungsſchulen verhandelt werden.

÷ **Apen,** 29. Okt. Aus einem Schrank in der Stube wurden am Montagnachmittag dem Landmann Siems in Lindenerfeld 25 Mark von einem Unbekannten geſtohlen. Frau S. war auf dem Acker beſchäftigt, das Haus war unverſchloſſen. Als ſie nun einmal aufblickte, gewahrte ſie an der Tür einen fremden Menſchen. Sie eilte auf ihn zu und bemerkte, daß er am ganzen Leibe zitterte. Er bat um einen Trunk, und die argloſe Frau lud ihn freundlichſt in ihr Haus ein und entſprach ſeinem Wunſche mit Darreichung heißen Kaffees. Erſt nachdem der Fremde ſich entfernt hatte, trat die Frau in die Stube. Hier ſtanden alle Auszüge in Tiſchen, Kommoden und Schrank offen und die benannte Summe Geldes war verſchwunden. — Wie ſeinerzeit berichtet, erfolgte im Auguſt des vorigen Jahres an einem Sonntagmittag in Haarfurth nahe vor Weſterſtede ein Zuſammenſtoß zwiſchen dem Automobil des Unternehmers Horſtmann-Bremen und dem Milchwagen des Landmanns Janßen zu Winkel, Gem. Apen. Das Automobil ging in die Brüche und in den Graben, der Chauffeur erlitt bedenkliche Verletzungen, von denen er ſich freilich gut und ſchnell erholte, und der Milchwagen wurde zum Teil auch demoliert. Von beiden Seiten ging nun das Klagen los. Horſtmann wurde aber in Weſterſtede vom Schöffengericht und in Oldenburg vom Landgericht als der ſchuldige Teil erachtet und ſchadenerſatzpflichtig gemacht. Leider aber hat er inzwiſchen falliert, und da es ſich um eine Privatklage handelt, ſo wird J. wohl die Koſten zahlen müſſen.

≡ **Auguſtfehn,** 30. Okt. Gaſtwirt Struß, der mit Antritt zum 1. Mai n. J. ſeine Beſitzung verkauft hat, erwarb unweit der Mühle einen etwa 12 Ar großen Bauplatz von dem Landmann T. Boyken zu Bokel. Herr Str. wird durch Bauunternehmer J. Möhlmann dort einen ſtattlichen Neubau aufführen laſſen.

☐ **Bad Zwiſchenahn,** 30. Okt. In Siebels Hotel wurde geſtern der Unterrichtskurſus für Handwerksmeiſter eröffnet. Dr. Kaerſten, Syndikus der Handwerkskammer, hielt einen Vortrag über das Gewerberecht. Künftig findet der Unterricht zweimal wöchentlich ſtatt, Mittwochs und Freitags, in zwei Parteien, 4½—6½, 6½ bis 8½ Uhr nachmittags. 48 Meiſter nehmen daran teil. Handelslehrer Blatt und Dr. Kaerſten ſind die Lehrer.

* **Varel,** 31. Okt. Der letzte Viehmarkt in Varel findet in dieſem Jahre außergewöhnlich ſpät ſtatt, nämlich erſt Donnerstag, den 7. November. Um Irrtümer zu vermeiden, machen wir darauf noch beſonders aufmerkſam.

* **Varel,** 30. Okt. Die Hanſa-Automobil-Geſellſchaft verkaufte von ihren in der Stadtgemeinde belegenen Grundſtücken: 1. von ihrer alten Fabrik, Teichgartenſtraße, den öſtlichen Teil an die Norddeutſchen Treibriemenwerke m. b. H.; 2. von der alten Fabrik den weſtlichen Teil an die Fabrik alkoholfreier Getränke, Geerken & Co., Varel; 3. das Haus Teichgartenſtraße Nr. 3 an Herrn G. Ludewig jr.; 4. von ihrem Grundſtück Neumühlenſtraße den ſüdweſtlichen Teil, ca. 5000 Quadratmeter mit Gebäuden, an das Eiſenwerk Varel, G. m. b. H.; 5. von ihrem Grundſtück an der großen Bahnhofſtraße einen Bauplatz an Herrn G. Maaß, ca. 1100 Quadratmeter.

h. **Loy,** 30. Okt. Vor einigen Tagen wurden in den hier und bei Barghorn belegenen reichlichen Waldungen des Herrn Addicks Treibjagden abgehalten. Bereits früh morgens trafen von Oldenburg, Nadorſt und Etzhorn zahlreiche Jäger ein. Es wurden 20 Haſen und 1 Faſanenhahn erlegt.

a. **Brake,** 30. Okt. Nicht mit dem 1. November, wie der hieſige „Weſerbote“ berichtete, ſondern mit Ablauf dieſes Jahres ſcheiden aus dem Stadtrat aus die Herren Buchdruckereibeſitzer F. W. Auffurth, Klempnermeiſter H. Köhler, Malermeiſter D. Freeſe, Ingenieur V. Peterſen, Lehrer Th. Wittholt, Schlachtermeiſter H. Folkers und Holzhändler H. T. Behrens. Es ſind demnach 7 Mitglieder neu zu wahlen, von denen mindeſtens 3 Grund- bezw. Hausbeſitzer ſein müſſen. Die Wahl findet am 14. November nachmittags von 5—7 Uhr in Schwegmanns „Ratshalle“ ſtatt. — Für die Zeit von Mai 1907/08 ſind an ſtädtiſchen Umlagen zu zahlen: 1. zur Stadtkaſſe 65 Prozent nach der Einkommen- und 65 Prozent nach der Grund- und Gebäudeſteuer, 2. zur Armenkaſſe 40 Prozent der Einkommenſteuer, 3. zur Straßenkaſſe 65 Prozent der Grund- und Gebäudeſteuer, 4. zur Kirchenkaſſe 20 Prozent der Einkommenſteuer und 48 Prozent der Grund- und Gebäudeſteuer, 5. zur Volksſchulkaſſe 83 Prozent der Einkommenſteuer und 68 Prozent der Grund- und Gebäudeſteuer und 6. zur Bürgerſchulkaſſe 40 Prozent der Einkommenſteuer und 35 Prozent der Grund- und Gebäudeſteuer, in Summa alſo 248 Prozent nach der Einkommenſteuer und 281 Prozent nach der Grund- und Gebäudeſteuer, gegenüber 231 Prozent und 295 Prozent im Rechnungsjahre 1906/7. Da für die Klippkanner Volksſchulkaſſe 93 Prozent nach der Einkommenſteuer und 54 Prozent nach der Grund- und Gebäudeſteuer zu heben ſind, ſo beträgt dort die Summe der Umlagen 258 Prozent nach der Einkommenſteuer und 267 Prozent nach der Grund- und Gebäudeſteuer, gegenüber 239 Prozent und 252 Prozent im Vorjahre. — Im alten Hafen liegt zurzeit der Dampfer „Amſterdam“, im Holzhafen der Dampfer „Swea“ von Karlſtadt und am Pier außer einer Reihe Bockſchiffen und Kähnen die Dampfer „Worms“ und „Luzon“. — Die Arbeiten beim Pierneubau ſchreiten rüſtig vorwärts, eine kleine Strecke iſt bereits der Holzbelag fertig geſtellt. Ebenfalls iſt man fleißig bei der Ufermauer an der Südſeite der Sielmündung beſchäftigt, um von dort zur Pierverlängerung die Verbindung herzuſtellen. — Während morgen der hieſige „Liederkranz“ ein größeres Konzert im Zentralhotel veranſtaltet, in welchem die „Bilder aus Thüringen“, 10 Geſänge für Chor, Sopran-, Bariton-, Tenor-Soli und Orcheſter mit verbindender Dichtung neben einer Reihe von anderen Chorliedern vorgeführt werden, veranſtaltet Herr P. Hötzel am 10. November daſelbſt ein Soliſtenkonzert, in dem als Mitwirkende Miß Blanche Hubbard, Violinvirtuoſin aus London, Herr Konzertſänger Martens aus Bremen und Herr Hötzel auftreten werden. Wir machen die Muſikfreunde beſonders darauf aufmerkſam.

≙ **Elsfleth,** 30. Okt. In letzter Nacht entbrannte in der Steinſtraße zwiſchen einer Anzahl Matroſen ein arger Streit, welcher, da ſich die Leute durch die Nachtwächter nicht zur Ruhe verweiſen laſſen wollten, das Eingreifen des Ortsgendarmen erforderlich machte.

r. **Rodenkirchen,** 30. Okt. In der geſtern abgehaltenen Verſammlung des neu gegründeten Bürgervereins, die gut beſucht war, wurden zunächſt die Statuten endgültig feſtgeſetzt und von den Anweſenden einſtimmig angenommen. Die dann folgende Wahl des Vorſtandes hatte das Ergebnis, daß Herr Rektor Weſer 1. Vorſitzender, Herr Sattlermeiſter de Boer 2. Vorſitzender, Herr Lehrer Harms 1. Schriftführer, Herr Buchbindermeiſter Meyer 2. Schriftführer und Gaſtwirt Neuhaus Kaſſenführer des jungen Vereins wurden. Als dritter Punkt ſtand die bevorſtehende Gemeinderatswahl auf der Tagesordnung. Die für die Wieder- bezw. Neuwahl aufzuſtellenden Geſichtspunkte wurden einer Beſprechung unterzogen. Entſcheidender Beſchluß, der für die Mitglieder des Bürgervereins bindend iſt, ſoll in der am Montag, dem 18. November, ſtattfindenden Verſammlung gefaßt werden. — Aus dem Gemeinderat ſcheiden folgende Herren aus: R. Tantzen-Rodenkirchen, D. Ahlhorn-Hartwarderwurp, G. Vahle-Alſerwurp, H. Wulff-Abſen, G. Koopmann-Strohauſen, H. Cordes-Beckum. Für die Neuwahl iſt der Termin auf Dienstag, den 19. Nov., nachm. 4 Uhr, in Schmedes' Hotel angeſetzt.

rn. **Einswarden,** 28. Okt. Am vorigen Sonntag ſprach in Schröders Saal Landtagsabgeordneter Paul Hug-Bant über das Thema „Entwicklung der Gemeinden Bant und Heppens“. In etwa einſtündiger Rede entwarf er in klarer, anſchaulicher Weiſe ein Bild von der inneren Entwicklung dieſer Gemeinden. Dieſes, insbeſondere für unſern Ort und ſeine nähere Umgebung ſehr angebrachte, und man möchte wohl ſagen, zeitgemäße Thema hatte denn auch eine ziemliche Zahl von Zuhörern herbeigelockt, die den intereſſanten Ausführungen des Referenten aufmerkſam folgten und ihrem Dank am Schluſſe der Rede durch lauten Beifall Ausdruck gaben. Wenn die Entwicklung unſeres Ortes ſich auch noch im Anfandsſtadium befindet und noch nicht in einen Vergleich mit den Gemeinden am Jadebuſen treten kann, ſo laſſen ſich doch zwiſchen den Unterweſerorten Nordenham, Einswarden, Blexen einerſeits und den Gemeinden Bant und Heppens andererſeits gewiſſe Parallelen ziehen, und manche Lehren, die man aus der ſchnellen Entwicklung des Amts Rüſtringen gezogen hat, könnten uns bei dem weiteren Emperblühen unſerer Unterweſerorte gute Fingerzeige geben.

ts. **Aus dem ſüdlichen Herzogtum,** 31. Okt. Wer des öfteren die Landwege zu paſſieren hat, dem wird es namentlich im Laufe dieſes Sommers und Herbſtes nicht entgangen ſein, wie ungemein gering das Intereſſe iſt, das die Landbevölkerung durchweg hier den zahlreich vorhandenen eßbaren Pilzen entgegenbringt. Vornehmlich finden ſich neben den Pfifferlingen Steinpilze und Kapuziner. Die große Mehrzahl dieſer ſo außerordentlich nahrhaften Gewächſe wird achtlos zertreten oder fault unbeachtet am Wegesrande. Mit Rückſicht auf den hohen Wert dieſer Nährmittel wäre es wirklich ſehr wünſchenswert, wenn das Intereſſe der Landbevölkerung für die Pilze mehr als bisher geweckt würde.

Gebiet ſchon gegeben habe, und dann wurde in einem hieſigen Blatt geſchrieben: „Es iſt immer derſelbe Herr, der bereits die Hand beim Sturze Bismarcks im Spiel hatte, der Kerl mit den Hyänenaugen, wie ihn der Altreichskanzler nannte; es iſt derſelbe, der beim Falle Caprivis mitgewirkt hat. . . Der Herr und ſeine zahlreichen Freunde bilden ſeit Jahren eine Nebenregierung in der Regierung. Mittels einer geheimen Chiffre verkehrt er über den Kopf der Botſchafter hinweg mit ihren Unterorganen, über den Kopf hieſiger Vorgeſetzter mit Subaltern-Beamten . . . Zwar hat Herr v. Richthofen die Stelle als Staatsſekretär erhalten, die jener wohl für ſich ſelbſt in Anſpruch genommen hätte; aber trotz alledem verſteht er es nach wie vor, über den Kopf ſeiner Vorgeſetzten hinweg eine eigene Politik zu treiben.“ Zum Ueberfluß wurde noch ausdrücklich hinzugefügt, die „Intrige“ gegen den Fürſten Eulenburg ſei „im Auswärtigen Amt geſponnen“ worden.

Uns konnte dieſe Darſtellung nur erheitern, da unſer Artikel von niemand beeinflußt und der „Kerl mit den Hyänenaugen“ uns völlig fremd war. Aber Fürſt Philipp Eulenburg ſcheint keinen anderen als ſeinen guten, lieben alten Freund v. Holſtein für den Verfaſſer oder Inſpirator gehalten zu haben, denn der „Kerl mit den Hyänenaugen“ ſollte offenbar „Auſternfreund“ ſein. Und als der „Troubadour“ von ehedem alsdann aus Wien ſcheiden mußte, hat er vermutlich ſeine Kaltſtellung Herrn v. Holſtein in Rechnung gebracht. Wie hinwieder allem Anſchein nach Herr v. Holſtein ſeine eigene, im vorigen Jahr erfolgte Kaltſtellung auf den „Liebenberger“, den „Harfner“, zurückführt. Der frühere Freund des Fürſten Eulenburg ſteht heute mit deſſen Ankläger auf gutem Fuße.

Dieſelben Vorwürfe über verderbliche Nebenregierung und geheime Einflüſſe alſo, die neuerdings gegen die „Gruppe“ erhoben worden ſind, haben ſich einſt nachdrücklich auch gegen Herrn v. Holſtein gerichtet. Jetzt ſind beide Männer, die alten Freunde und ſpäteren Gegner, zur politiſchen Ohnmacht verurteilt. An denen aber, die für die deutſche Politik die verfaſſungsrechtliche Verantwortung zu tragen haben, wird es ſein, kraftvoll die Zügel zu führen und allen unberechtigten Nebeneinflüſſen für die Zukunft energiſch und wirkſam vorzubeugen.“

Kleines Feuilleton.

Wiſſenſchaft, Literatur und Leben.

Das Weidwerk, ſo ſchreibt man uns, iſt etwas Edles und Schönes. Ob man die moderne Jagd aber auch mit dieſem Epitheton belegen kann, erſcheint doch zweifelhaft. Jedenfalls iſt ſie noch heute eine noble Paſſion. Das beweiſt ſchon allein der Umſtand, daß faſt jeder Prolet, der es auf irgend eine Weiſe zu Geld gebracht hat, ſich ein Schießeiſen umhängt. Geradezu tadelnswert aber erſcheinen die Schießereien großer Herren, wo das Wild herdenweiſe durch enge, ausbruchſichere Bahnen getrieben wird und nun von umhegten Ständen aus Kugel um Kugel erhält. Nicht aus einer Büchſe, o nein; der Spanner reicht die zweite und dritte zu, als ginge es nicht ſchnell genug. Vor uns liegt der Streckenrapport einer vorjährigen Treibjagd in Oberſchleſien. Dort erlegten 20 Schützen in nur 9 Treiben von 9,30 bis 4,15 Uhr mit einſtündiger Pauſe (!) 4402 Stück Wild. Davon entfielen auf den vornehmſten Jagdgaſt, einen ſehr hohen Herrn, allein 1001 Stück. Das heißt 166 Stück in der Stunde und 2—3 Stück in der Minute, bei 6ſtündigem, anhaltendem Schießen!

Das erinnert doch lebhaft an die maſchinelle Schweineſchlachtung in Chicago!

Die Hohenzollern ſind bis auf zwei — Friedrich den Großen und Friedrich Wilhelm IV. — große Jäger geweſen. Der letztere ſoll bei einer Treibjagd im Horaz geleſen haben, iſt alſo jedenfalls nicht ſehr bei der Sache geweſen. Friedrich der Große hat als König wenig oder garnicht gejagt und ſich ſehr ſcharf gegen die Jagd ausgeſprochen. Die abſolute Abneigung gegen dieſen Sport, die ſich in ſeinem Urteil zu erkennen gibt, muß ſchon vor ſeinem Regierungsantritt über ihn gekommen ſein, denn als Kronprinz iſt er zwar öfter zur Jagd gegangen, aber wohl mehr auf väterliches Kommando, denn als er im Dezember 1736 einige Eber abfangen ſollte, ſchrieb er: „Ich habe mich dieſes Auftrages entledigt wie einer, der nicht grauſam iſt, und ich geſtehe, daß ich keinerlei Neigung für die Jagd fühle. Dieſe Leidenſchaft läuft meiner Geſinnung ſchnurſtracks entgegen.“ Macchiavelli empfahl den Fürſten die Ausübung der Jagd — weil ſie dadurch die Zuſtände und Verkehrsſtraßen ihres Landes kennen lernen würden! Dieſe allerdings ſehr täppiſche Begründung weiſt Friedrich der Große mit folgenden Worten zurück: „Wenn ein König von Frankreich oder ein Kaiſer auf dieſe Weiſe eine Kenntnis ihrer Länder gewinnen wollen, würden ſie für ihre Jagden ſoviel Zeit nötig haben, als das Univerſum in dem großen Umkreis des Sonnenjahres anwendet.“

Eine köſtliche Anekdote über den großen König ſei aber hier noch feſtgehalten. Ein Häslein, gehetzt von Herren der Hofgeſellſchaft, flüchtet in den Garten eines Potsdamer Paſtors, der mit ſeiner Gattin gerade beim Veſper ſitzt, und verbirgt ſich unter den bauſchigen Rockfalten der Frau Pfarrerin. Das Verlangen auf Herausgabe des Haſen wird abgelehnt. Darauf Klage beim Konſiſtorium, welches den Paſtor zu einer Geldſtrafe verurteilt. Darauf Rekurs des Paſtors an den König, welcher die Akten mit folgender Marginal-Note verſieht: „Das Konſiſtorium ſeyndt Eſels, bei der Pfarrin hat nur der Pfarrer das Jagdrecht!“

Auch Martin Luther nahm öfter an Jagden teil, ſcheint aber keinen großen Geſchmack daran gefunden zu haben. So ſchreibt er am 10. Juni 1525 an Spalatinus: „Ich bin unlängſt zwei Tage mit auf der Jagd geweſen und habe dieſe ſaure Luſt großer Herren mit angeſehen. Zwei Haſen und einige Rebhühner wurden gefangen! Gewiß eine wichtige Verrichtung für müßige Leute! Aber ich hatte doch bei den Netzen und Hunden meine guten Gedanken. Ich muß aber geſtehen, daß ſoviel dieſe ſcheinbare Luſt ſonſt Vergnügen machen kann, mir ſolche viel mehr Mißvergnügen und Mitleid und mancherlei Betrachtung deſſen, was ſie abbildet, erweckt hat.“

Die Blume im Knopfloch — eine Ungebühr. Die harmloſe, im Gerichtsſaal zur Schau getragene Freude an einer Blume im Knopfloch hat ein Rechtsanwalt mit einer — Geldſtrafe büßen müſſen. Aus Beuthen meldet man: Rechtsanwalt Littmann erſchien in einer hieſigen Zivilkammer mit einer Gardenie im Knopfloch, was der Vorſitzende als der Würde des Gerichts widerſprechend rügte. Der Anwalt entgegnete einer Meldung der „Oberſchl. Volksſt.“ zufolge: „Das hat doch nichts zu ſagen!“ und nahm die Blume nicht ab. Er wurde darauf durch Gerichtsbeſchluß zu zehn Mark Geldſtrafe wegen Ungebühr verurteilt.

Das Attentat gegen den ruſſiſchen Gefängnisdirektor in Petersburg, von dem wir bereits berichtet haben, ſtellt ſich als Plan von teufliſchem Raffinement dar. Die Attentäterin, die vorgeſtern den Chef der Hauptgefängnisverwaltung Maximowski durch Revolverſchüſſe getötet hat, wurde als die frühere Schülerin des Konſervatoriums Nagoſinikowa erkannt. Sie trug bei ihrer Verhaftung auf der Bruſt einen Gummibeutel mit dreizehn Pfund Dynamit, das durch eine von der Taſche ausgehende elektriſche Zündung zur Exploſion gebracht werden konnte. Nach Anſicht der Schutzpolizei hatte die Nagoſinikowa die Abſicht, nach ihrer Verhaftung das ganze Gebäude der ſogenannten Ochrana (Schutzpolizei) in die Luft zu ſprengen. Bei der ſofortigen Unterſuchung des Dynamits wurde feſtgeſtellt, daß ſeine Zerſetzung bereits begonnen hatte und daß jeden Augenblick die Exploſion hätte erfolgen können.

**Vechta**, 31. Okt. Ein vagabundierender Drechslerlehrling wurde vorgeſtern von Gendarm Tönjes feſtgenommen und in Unterſuchungshaft gebracht. Der 15jährige, aus Pommern gebürtige Burſche hat ſich angeblich ſeit Freitag hier und in der Umgegend herumgetrieben und auf dem Boden eines neu erbauten Hauſes genächtigt, wo er auch vorgeſtern mittag unter einem Heuhaufen aufgefunden wurde. Es hat ſich herausgeſtellt, daß er ſeinem Meiſter in Bremen entwichen iſt, nachdem er dieſen zuvor um eine Summe Geldes beſtohlen hatte (er trug einen Dolch bei ſich, außerdem eine elektriſche Taſchenlampe). Zweifellos hat man es mit einem Burſchen zu tun, der auf dem beſten Wege iſt, gänzlich zu verwahrloſen.

* **Eſſen**, 31. Okt. Es geht uns ein Bericht des Rektors Menke, des Leiters der hier zu gründenden Fortbildungsſchule, zu, dem wir folgendes entnehmen: Alle noch nicht 18 Jahre alten Handwerkslehrlinge ſind verpflichtet, die Schule zu beſuchen. Zugleich können auch ältere Lehrlinge und Geſellen, kaufmänniſche Lehrlinge, gewerbliche Arbeiter und Landwirte die Schule beſuchen. Man hofft, daß recht viele der zuletzt genannten Perſonen von dieſer Vergünſtigung Gebrauch machen; denn es beträgt das Schulgeld für das ganze Jahr nur 2,50 ℳ, zudem ſind die Unterrichtsſtunden ſo gelegt, daß jeder leicht und bequem an dem Unterricht teilnehmen kann. Direktor Lohaus empfahl in der letzten landwirtſchaftlichen Verſammlung in Vechta beſonders die landwirtſchaftlichen Fortbildungsſchulen, da dieſe den weniger gutſituierten Söhnen der Landwirte, deren Mittel den Beſuch einer landwirtſchaftlichen Winterſchule nicht erlaubten, Gelegenheit gäben, ihre Kenntniſſe zu erweitern. Die Gemeinde muß jährlich große Opfer für die Unterhaltung bringen, ſie darf deshalb auch wohl hoffen, daß man von dieſer Wohltat und nützlichen Einrichtung einen ausgiebigen Gebrauch machen wird. — In letzter Zeit ſind in unſerer Gemeinde viele Krankheits- und Sterbefälle vorgekommen; im benachbarten Quakenbrück ſind Perſonen am Typhus erkrankt. — In der letzten Zeit ſind hier täglich große Mengen Obſt, namentlich Aepfel, abgeliefert, die die Obſtweinkelteren von A. gr. Arkenau erhielt. Dieſe Kelterei iſt die größte ihrer Art in Oldenburg und wohl auch in Norddeutſchland. Ein Beſuch derſelben iſt recht intereſſant und lohnend.

-o- **Steinfeld**, 31. Okt. Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, hielt die freie, gemiſchte Handwerker-Innung zu Steinfeld eine Innungsverſammlung im Lokale des Gaſtwirts Auguſt Deters ab. Anweſend waren etwa 30 Innungsmitglieder. Der Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Kaerſten aus Oldenburg, nahm an der Verſammlung teil. Auf ſeinen Antrag iſt beſchloſſen worden, daß die den einzelnen Gewerben angehörenden Handwerker in der Innung zuſammenkommen ſollen und ſich über die Preiſe der Erzeugniſſe ihrer Betriebe bezw. der Arbeiten einigen, und daß der Vorſtand ſich mit den benachbarten Innungen betreffs einheitlicher Regelung dieſer Angelegenheit in Verbindung ſetzen ſolle. Dr. Kaerſten hielt ferner einen Vortrag über die Vorteile der Haftpflichtverſicherung bei dem Allgemeinen Deutſchen Verſicherungsverein zu Stuttgart, mit welchem die Handwerkskammer einen Kollektiv-Abſchluß getroffen hat, durch den den Handwerkern eine Preisermäßigung von 40 bis 55 Prozent zugute kommt. Auf Anregung von Dr. Kaerſten wurde beſchloſſen, in Steinfeld demnächſt einen theoretiſchen Meiſterkurſus abzuhalten. Zur Teilnahme meldeten ſich ſofort 22 Handwerker. Vorausſichtlich werden noch weitere Teilnehmer ſich melden.

≏ **Quakenbrück**, 31. Okt. Die Meliorations-Genoſſenſchaft erwarb vom Oberpoſtaſſiſtenten Krumland das früher Grieſeſche Grundſtück an der kleinen Mühle. Als Kaufpreis werden 7 ℳ pro Quadratmeter genannt. Da das Grundſtück eine Größe von 600 Quadratmetern und dasſelbe vor ca. 1½ Jahren dem K. pro Quadratmeter 2 ℳ gekoſtet hat, ſo hat ſelbiger einen Gewinn von 3000 ℳ erzielt. — Die Meliorationsgenoſſenſchaft nahm hierauf ein Tauſchgeſchäft mit dem Kupferſchmiedemeiſter Eymann vor, indem ſelbiger das Eck-Grundſtück an der kleinen Mühle abtrat und als Erſatz auf der andern Seite von der Melioration eine Fläche von dem Grieſeſchen Grundſtücke erhielt. Dieſes grenzt bekanntlich an den Eymannſchen Garten.

Vermiſchtes.

Billige Mahlzeiten für Reiſende 3. Klaſſe im Speiſewagen. Der Fahrplan der ſpaniſchen Eiſenbahnen erfährt am 1. November, wie wir berichtet haben, verſchiedene Verbeſſerungen. Insbeſondere werden Tagesſchnellzüge zwiſchen Madrid und Barcelona eingerichtet. Dieſe Züge erhalten Speiſewagen der Internationalen Schlafwagengeſellſchaft. Dabei wird eine Neuerung eingeführt, die u. W. ſonſt in Europa noch nicht beſteht. Es gibt in dem Speiſewagen einfache Mahlzeiten zum ermäßigten Preiſe für Reiſende 3. Klaſſe. Sie werden in einem beſonders dafür beſtimmten Teile des Speiſewagens verabreicht. Während ſonſt das Frühſtück 4 Peſetas koſtet, beträgt deſſen Preis für Reiſende 3. Klaſſe nur 2½ Peſetas. Das Mittageſſen koſtet genau die Hälfte, alſo 2½ ſtatt 5 Peſetas. Ferner gibt es für die 3. Klaſſe einen billigeren Wein, ½ Peſetas die halbe Flaſche.

Backfiſchchens Hochzeit. In Neapel hat, wie von dort berichtet wird, vor dem Standesamte eine Trauung ſtattgefunden, die ſogar für jenen geſegneten Himmelsſtrich etwas ſonderbar war. Der Standesbeamte traute den 15jährigen Jungen Celeſtino Giordano mit der noch nicht ganz dreizehnjährigen Giulia Nappi. Ein königliches Dekret hatte die vom Geſetz eigentlich noch nicht erlaubte Ehe des Miniaturpaares möglich gemacht. Sein „Jawort" kleidete das Backfiſchlein in die emphatiſchen Worte: „Ja, und zwar mit dem denkbar größten Vergnügen!", worauf die geſamte Hochzeitsverſammlung ſamt dem Standesbeamten in ſtürmiſche Heiterkeit ausbrach. Der junge Ehemann iſt trotz ſeiner fünfzehn Jahre ein gewandter Geſchäftsreiſender, der den in Neapel zur Gründung einer Familie nötigen täglichen Teller Makkaroni aus eigener Kraft verdient.

Die Frauen und der Kommunaldienſt. In Charlottenburg wollen jetzt die kommunalen Behörden die Frauen immer mehr und mehr für die höheren Aemter des Kommunaldienſtes heranziehen. Nach einem ſoeben gefaßten Beſchluſſe des Magiſtrats ſoll die aus 21 Mitgliedern beſtehende Armendirektion jetzt auch drei ſtimmberechtigte Frauen aufnehmen, und zwar die Leiterin der Geſchäftsſtelle der Vereinigung der Wohltätigkeitsbeſtrebungen, Frau Stein, ferner Frau Stadtrat Profeſſor Dr. Jaſtrow und Frau Stadtrat Weber. Die Stadt Frankfurt hat bekanntlich Frauen zu Mitgliedern des Waiſen- und Armenamts, das die Stelle der Charlottenburger Armendirektion einnimmt, gewählt, nachdem andere Städte bereits vorangegangen waren. Eine Anzahl hervorragender Charlottenburger Stadtverordneter, darunter der Vorſteher Juſtizrat Roſenberg, haben den Magiſtrat erſucht, daß er eingehende Erwägungen anſtellen und der Stadtverordneten-Verſammlung darüber berichten möge, ob eine weitergehende Heranziehung von Frauen zur ſtädtiſchen Verwaltung auf den Gebieten der weiblichen Erziehung und der Wohnungsfürſorge möglich, zweckmäßig und durchführbar iſt.

Das verräteriſche Telephon. Hein M. iſt, wie die „Kieler N. Nachr." berichten, der Schwager und das Faktotum des Beſitzers eines bekannten Garten-Etabliſſements in der nächſten Umgebung Kiels. Hein iſt eine treue Seele, willig und zuverläſſig, nur — er mag keinen Kognak. Die Verſicherung gibt er jedem, der ſie nur hören will. Unlängſt befand ſich der Wirt, Herr B., in einem Lokal in der Stadt in einer animierten Geſellſchaft beim verlängerten Frühſtück und wurde, als er aufbrechen wollte, von allen Seiten beſtürmt, noch zu bleiben. „Hein iſt ja zu Hauſe," hieß es von allen Seiten, „dem können Sie ruhig die Wirtſchaft überlaſſen. Herr B. war freilich nicht ganz beruhigt, war es ſchließlich aber zufrieden, als man vorſchlug, er ſolle ſich telephoniſch nach dem Stande der Dinge in ſeinem Etabliſiement erkundigen. Und nun entſpann ſich folgendes Ferngeſpräch. Der Wirt: „Hein, is dort wat los in de Wertſchaft?" Hein: „Nä, Swager, hier is alles in Ordnung, bliew man ruhig, wo du büſt." Nach einer Pauſe hub der Wirt dann wieder an: „Hein!" „Jaa?" „Hein, du büſt ja all wedder bi den Kognakbuddel weſt!" „Nä, Swager, ganz gewiß nich, nu beleidigſt du mi — ick mag ja garkeen Kognak," beteuerte Hein. Aber der andere war ſeiner Sache gewiß. „Hein," rief er in vorwurfsvollem Tone, „Hein, laat doch dat Leegen na, ick kann dat ja dütlich rücken, du rükſt ut'n Hals na den mit de dree Steerns!" Jetzt folgte eine minutenlange Pauſe. Dann gab Hein vollſtändig geknickt zu: „Ach ja, Swager, een ganz lütten Snaps heff ick nahm, ick wöhr vörhen ſo benaut. Dat olle Telephon, dat makt ok ümmer glieks väl ſlimmer, as dat würlich is!"

Die Flucht in die Oeffentlichkeit erſchien einem biederen Schwaben das einzig Richtige, um ſeinen Zweck zu erreichen, der aus dem nachfolgenden „Eingeſandt" in einem ſchwäbiſchen Blatte erſichtlich iſt: Ich erſuche meinen Milchlieferanten, mir nicht immer meine Milch zu wäſſern. Das iſt nämlich verboten und ſtrafbar. Ich darf ihm beim Zahlen der Milch auch keine falſchen Nickel geben, ſonſt bin ich ein Lump und ebenfalls ſtrafbar." — Hoffentlich hat's geholfen.

Das engliſche Königspaar als Gaſtgeber. Aus London wird geſchrieben: Die Vorbereitungen zum Beſuche des deutſchen Kaiſerpaares am engliſchen Hofe haben die geſamte Hofverwaltung bereits in Tätigkeit verſetzt. Man kann ſich denken, daß ein ſolcher Beſuch Anordnungen und Vorbereitungen von weiter Hand und zum Teil recht ſchwieriger Art erfordert, und das engliſche Königspaar legt das größte Gewicht darauf, daß unſer Kaiſer und die Kaiſerin möglichſte Behaglichkeit und Bequemlichkeit finden. König Eduard und Königin Alexandra haben ſich die Leitung dieſer Vorbereitungen ſelbſt vorbehalten und nehmen auch an deren Einzelheiten reges Intereſſe. Es entſpricht das ihren allgemeinen Gewohnheiten als Gaſtgeber. Das engliſche Königspaar hat während der langen Zeit, da es als Thronfolgerpaar in Sandringham reſidierte, zahlreiche Gäſte zu empfangen gehabt, und ſo Gelegenheit gefunden, ſich in der edlen Kunſt der Gaſtfreundſchaft zu üben. Im allgemeinen iſt es mit der Gaſtfreundſchaft an Höfen ſo ein eigentümliches Ding. Natürlich will jeder Fürſt es ſeinen Gäſten recht nett machen, aber von dieſem Wunſche bis auf die praktiſche Durchführung iſt doch ein weiter Weg. Für Fürſtlichkeiten, die an einen Hof zu Beſuch kommen, wird ſelbſtverſtändlich alles getan; ſehr viel ungünſtiger ſind Beſucher niedrigeren Ranges daran. Das Hofgeſinde weiß ganz gut, daß kein Beſucher, mag er auch noch ſo viel Verdruß erleben, eine Klage über die Bedienung bei ſeinem fürſtlichen Gaſtfreunde einreichen wird. Die Welt der Hintertreppen iſt an den Höfen eine ganz ſelbſtändige und wichtige Republik, die meiſt unter der Leitung einer Dame ſteht, die ſich in der Regel viel zu vornehm dünkt, um für andere Gäſte, als ſolche hochfürſtlichen Ranges, zu ſorgen, übrigens gewöhnlich allerdings auch mit der Verſorgung der Fürſtlichkeiten gerade genug zu tun hat. Zu alledem kommt noch ſchließlich eine ſehr nüchterne, aber wichtige Rückſicht — nämlich die, daß auch ein fürſtliches Portemonnaie nicht unendlich iſt. An allen wohleingerichteten Höfen iſt daher ein Kontrollſyſtem eingerichtet worden, um der Verſchwendung ſeitens der Dienerſchaft vorzubeugen. Um eine Taſſe Tee oder Butter und Milch zu erhalten, muß die Dienerſchaft an vielen Höfen ein Empfangsformular ausfüllen, das erſt wieder abzuliefern und zu prüfen iſt; es iſt begreiflich, daß bei dieſem Syſtem von Kontrolle und Gegenkontrolle die Ablieferung des Täßchens Tee oder eines Glaſes Milch an den Gaſt ein wenig umſtändlich iſt, und daß dieſer Gaſt bei dem erſten beſten Privatmann vielleicht beſſer aufgehoben iſt. Man erzählt ſich von einem Prinzen, der Hochzeit feierte. Seine junge Frau hatte Appetit auf eine Limonade und er bat ſich eine Zitrone aus. Die Beſtellung ging in die Dienerbezirke, wurde aufgeſchrieben, weitergegeben, geprüft, gebucht, — nur die Zitrone kam und kam nicht an ihren Beſtimmungsort. Und ſchließlich griff der verzweifelte arme Prinz zum Hute, lief in die Stadt und kaufte eine . . .

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieſer Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Oeffentliche Anfrage.

Dürfen die Fußwege der Ofener Chauſſee mit Motor-Fahrrädern befahren werden? Bei dem großen Verkehr auf dieſen Wegen iſt es auf das Strengſte zu unterſagen. Schreiber dieſes bemerkte geſtern nachmittag, daß nur durch Zufall ein kleines Kind der Gefahr des Ueberfahrenwerdens entrann.

Ein Anwohner.

Großherzogliches Theater.

In den Parterre-Garderoben macht ſich wieder ein übler Geruch bemerkbar, namentlich in der öſtlich gelegenen. Die Verwaltung wird höflichſt um Abhilfe erſucht.

Theaterfreund.

Die geſtrige Kammermuſik

im „Kaſino" wies wieder einen ſo ſtarken Beſuch auf, daß viele ſtehen mußten. Es empfiehlt ſich daher, noch einige Stuhlreihen mehr zu ſtellen, damit auch diejenigen, die zu ſpät kommen und nicht nach vorn drängen mögen, ſich den hohen Genuß nicht durch die Unbequemlichkeit des Stehens verkümmern laſſen müſſen.

Dur.

In Preußen.

Wie ich erfahre, wurde dem in Dortmund neugegründeten Verband der freien preußiſchen Kriegervereine das Recht der Fahnenführung unterſagt. Dem Verbande ſind 91 aus dem Landeskriegerverband wegen der Kieler Beſchlüſſe betr. die Deutſche Unterſtützungskaſſe ausgeſchloſſene Kriegervereine beigetreten. In Preußen dürfen Kriegervereine Fahnen ohne beſondere Erlaubnis nicht führen; in Oldenburg iſt dem, Gott ſei Dank, noch nicht ſo. Ob es auch hier ſo kommen wird, läßt ſich leider noch nicht ſagen.

Ein alter gedienter Soldat.

Zur Reform des Eutiner Gymnaſiums.

Das Gutachten der Staatsregierung enthält den Satz: „Der Erfinder der Reformgymnaſien hat ſelbſt im preußiſchen Landtage erklärt, wenn in jeder preußiſchen Provinz ein Reformgymnaſium iſt, ſo reicht dies für die Bedürfniſſe aus." Herr Prof. Schuſter behauptete in der Verſammlung am 23. Oktober ebenfalls, daß der „Erfinder der Reformgymnaſien" ſich ſo ausgeſprochen habe. Demgegenüber vergleiche man den Wortlaut in der Rede des Geh. Regierungsrats Dr. Reinhardt, des „Erfinders" der Reformgymnaſien, vom 2. März 1905:

„Wenn Anträge (auf Einführung einer ſechsklaſſigen Reformſchule) kommen, werden ſie geprüft und nach der Bedürfnisfrage entſchieden. Allerdings iſt dann eine Vorausſetzung, daß in jeder Provinz wenigſtens eine Vollanſtalt gymnaſialer und realgymnaſialer Art beſteht, damit Schüler, die aus dieſen ſechsklaſſigen Anſtalten kommen, die Möglichkeit haben, in derſelben Provinz die drei oberen Klaſſen durchzumachen."

Man kann ſich nicht genug darüber wundern, was aus dieſer Stelle herausgeleſen worden iſt.

Voß.

Die verehrliche Theaterleitung,

die ſtets in liebenswürdiger Weiſe den Wünſchen des kunſtliebenden Publikums entgegenkommt, wird in der höflichſten Weiſe gebeten, mehreren treuen Theaterbeſuchern „Die große Gemeinde" nicht vorzuenthalten. Die Kritik hat dieſes Werk derart gewürdigt, daß viele, die es noch nicht geſehen, eine Wiederholung dringend wünſchen. In Berlin erfuhr die Aufführung ebenfalls eine glänzende Beachtung.

B—y.

Geſchäftliche Mitteilungen.

Kraft und Geſundheit — das höchſte Gut!

Ein widerſtandsfähiger Körper erhöht das Glück und die Arbeitskraft des Menſchen. Bei geiſtiger und körperlicher Ueberanſtrengung, Müdigkeit und Nervoſität muß einem weiteren Kräfteverfall durch zweckmäßige Nahrungszufuhr Einhalt geboten werden. Scotts Emulſion wird in ſolchen Fällen ſtets die gewünſchte Wirkung hervorrufen. Vermöge ihrer allgemein und beſonders ſeitens der Aerztewelt anerkannten Vorzüge: Leichtverdaulichkeit, Wohlgeſchmack, hoher Nährwert und größte Ausnutzungsfähigkeit der einzelnen Beſtandteile hebt ſie raſch die geſunkenen Kräfte und trägt mithin zu erhöhter geiſtiger und körperlicher Leiſtungsfähigkeit bei.

Scotts Emulſion wird von uns ausſchließlich im großen verkauft, und zwar nie loſe nach Gewicht oder Maß, ſondern nur in verſiegelten Originalflaſchen in Karton mit unſerer Schutzmarke (der Fiſcher mit dem Dorſch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Beſtandteile: Feinſter Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigſaurer Kalk 4,3, unterphosphorigſaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0 feinſter arab. Gummi pulv. 2,0, deſtill. Waſſer 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatiſche Emulſion mit Zimt-Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Die bekannte Firma **Emil Ahrens** hat ihr Geſchäft von Halle a. S. nach **Berlin W., Potsdamerſtraße 10,** verlegt. Den Beſuchern von Berlin empfiehlt die Firma eine Beſichtigung der Bauplätze, wo ihre anerkannt guten Maſchinen für Sandverwertung in Tätigkeit ſind. Zu koſtenloſer Auskunft iſt die Firma gern bereit.

Ihr 50jähriges Geſchäftsjubiläum feiert dieſer Tage eine der größten deutſchen Mundharmonikafabriken, die Firma Matth. Hoher in Troſſingen, Württemberg. Im Jahre 1857 beſchäftigte Herr Hoher einen Arbeiter. Derſelbe ſtellte im Jahre 650 Stück Mundharmonikas fertig. Heute beſchäftigt die Firma 3050 Arbeiter, die im Jahre rund 7 000 000 Stück Harmonikas herſtellen. Die Firma Hoher iſt nicht die einzigſte ihrer Branche, es ſind in Deutſchland ca. 10 000 Arbeiter mit der Herſtellung dieſer ſo unſcheinbaren kleinen Muſikinſtrumente beſchäftigt.

Hegeler & Ehlers, Hoflieferanten, hier, führen Troſſinger Mundharmonikas in größter Auswahl.

Califig

Angenehmes, wirkſames Laxativ für Erwachſene und Kinder.

Ärztlicherſeits als ein mild und ſicher wirkendes Abführmittel vielfach erprobt, wird der „Califig"-Syrup auf Grund ſeiner Reinheit und hervorragenden Eigenſchaften gern und oft bei habitueller und gelegentlicher Verſtopfung, Verdauungsſtörungen und fehlendem Appetit eingenommen und von Ärzten verordnet. Auf die Marke „Califig" iſt beſonders zu achten.

Nur in Apotheken erhältlich pro 1/1 Fl. Mk. 2.50, ½ Fl. 1.50.

Beſtandteile: Syr. Fici Californ. (Speciali Modo California Fig Syrup Co. parat.) 75, Extr. Senn. liquid. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Herbst- und Winter-Neuheiten.

Nur bewährte Fabrikate.

Günſtige Gelegenheit billig einzukaufen.

Damenconfection.

Die Abteilung **Damen-** und **Kinderconfection** iſt auf das **reichhaltigſte** ſortiert. Durch tägliches Eintreffen der **letzten Neuheiten** bin ich in der Lage, dem verwöhnteſten Geſchmack Rechnung zu tragen. Meine Confection zeichnet ſich ſowohl durch die **Gediegenheit,** als auch durch ihren **eleganten Sitz** aus. Abänderungen erfolgen unter ſachgemäßer Leitung koſtenlos.

Costüme	mit langem Paletot, engl. und glatte Stoffe, Tuch, Cheviot 45, 35,	24.00 ℳ
Costüme,	Liftboyform in modernen Stoffen, kleidſame Façons 38, 28 bis	15.00 ℳ
Farbige Paletots	in geſtr. und karrierten Stoffen 18, 14, 12,	9.50 ℳ
Farbige Paletots	in eleganteſter Ausführung 30, 24, 19,	15.00 ℳ
Sammetjacken	in braun, ſchwarz, blau 45, 32, 26,	19.00 ℳ
Schwarze Jackets	in Tuch, Eskimo, Double etc. 21, 17, 12,	5.50 ℳ
Frauenpaletots,	auch für ſtarke Damen, große Auswahl 45, 35, 28,	16.50 ℳ

Costümröcke	aus modernen karrierten Stoffen 20, 15, 12,	9.
Costümröcke	aus ſoliden Stoffen im engl. Geſchmack und blau 12, 9.75, 6.50,	3.
Costümröcke,	ſchwarz Tuch, Satintuch, Cheviot 30, 22, 17 bis	6.
Blusen	aus guten und modernen Stoffen 12, 9.50, 6 bis	2.
Blusen	in Seide, Sammet, Tüll und eleganten Wollſtoffen 30, 22, 16 bis	6.
Theatermäntel,	Capes in allen modernen Farben 30, 27, 18,	12.
Kinderconfektion	in allen Größen am Lager, außerordentlich billig.	

Kleiderstoffe.

In modernen Kleiderſtoffen unterhalte ich **größtes Lager.** Zurzeit empfehle ich als letzte Neuheit **braune Stoffe,** ſowie **braun mit lila,** ſowie **blau mit grün** gemuſterte Stoffe.

Der Verkauf findet zu **ſehr niedrigen Preiſen** ſtatt.

Costümstoffe	Bandſtreifen, Blockkaros, Fantaſiegewebe, Mtr. 3.25, 2.25 u.	1.65 ℳ
Costümstoffe	ſchwere Qualitäten in modernen Muſtern, 2, 1.45, 1.25,	1 ℳ
Uni-Stoffe	Satins, Cheviot, Kammgarn, Mtr. 2.75, 1.75,	95 ₰
Blousensammete	reizende Neuheiten in allen modernen Farbenſtellungen 3.25, 2.50,	1.65 ℳ
Blousenseide	täglich Eingang von Saiſon-Neuheiten!!	

Pelze.

Verkauf zu auffallend billigen Preiſen.

Pelzcollier	ſchwarz, Sealkanin, gute Qual.,	4.
Moufflon	naturfarbig, 11.50 u.	6.
Pelzcollier	ſchwarz, extra lang, (regul. Preis 7.50)	5.
Skunksziege	extra lang,	17.
Echt Skunks	in größter Auswahl 100 bis	29.

„Rheingold“

guter reinwollener Elſäſſer Cheviot, ca. 115 cm breit, in allen modernen Farben, das beſte im Tragen, Meter **1.65**

regulärer Preis 2.25.

Aussteuer-Artikel.

Für alle ber mir gekauften Ausſteuer-Artikel übernehme ich bezüglich deren Haltbarkeit und Güte volle Garantie. — Die von mir geführten **Juletts** ſind garantiert **federdicht,** die **Bettfedern** u. **Daunen** doppelt gereinigt, daher **völlig ſtaubfrei.** Es kommen nur bewährte Qualitäten zu niedrigen Preiſen :—: :—: :—: zum Verkauf. :—: :—: :—:

Completes Bett	Oberbett, Unterbett, Pfühl und Kiſſen	26 ℳ
Completes Bett	Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kiſſen	42 ℳ
Completes Bett	Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kiſſen	68 ℳ
Completes Bett	Oberbett, Unterbett, Pfühl und 2 Kiſſen	85 ℳ
Bettdamast	in modernen Muſtern, 160 u. 140 cm breit, Meter 165, 125,	95 ₰
Betttuchhalbleinen	160 und 140 cm breit, Meter 145, 125,	95 ₰

Ein Posten Hemdentuch	ſtarkfädig, ſchwere Qualität, Mtr.	35
Wäschetuch	Marke A. G., trotz großer Preisſteigerung 10 Mtr.	4.
Bettkattune	Mtr. 45,	30
Damenhemden	mit Vorder- und Schulterſchluß, gute Qualität, 1.65,	1.
Beinkleider	Hemdentuch und Barchend, 1.25,	1
Kissenbezüge	an 3 Seiten feſtoniert, Stück	1

Alex Goldschmidt,

Achternstrasse. Ecke Schüttingstrasse

415

Landwirtſchaftliche Beilage der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 44. Oldenburg, Donnerstag, den 31. Oktober 1907. III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtſchaftlicher Wochenbericht. — Die Oldenburger auf der Düſſeldorfer Ausſtellung. — Unſer Garten im November. — Geflügelzucht. — Forſtwirtſchaftliches. — Acker- und Pflanzenbau. — Tierheilkunde. — Landwirtſchaftlicher Fragekaſten.

Landwirtſchaftlicher Wochenbericht.

Von Joh. Huntemann, Wildeshauſen.

Aus dem Lande, 30. Okt.

Die Witterung der letzten Woche

iſt wiederum außergewöhnlich geweſen bezüglich der Wärme, ſo daß die Temperatur weit über normal lag für dieſe Zeit. Das kommt den Viehbeſitzern ſehr zu ſtatten, da noch in letzter Zeit das Gras auf den mit Nährſtoffen geſättigten Weideflächen gut gewachſen iſt. Was für Mengen an Rauhfutter werden durch dies Wetter erſpart! Der Grundwaſſerſtand iſt aber nach wie vor bedenklich niedrig, ſo daß es ſchon ſtarker Niederſchläge bedarf, ehe der Boden mit Waſſer wieder geſättigt iſt.

Der frühe Roggen iſt rein aus Rand und Band. Er iſt zur Zeit der Lieblingsaufenthalt der Haſen. Leider wiſſen das die Jäger auch und ſo wird der wild gewordene Roggen unſerm Freund Lampe zum Verderben. Das beſte iſt zur Zeit abgraſen des Roggens durch die Schweine. Wie ſchön ſteht dagegen der Roggen, der in der richtigen Zeit geſät bezw. gedrillt iſt. Die Drillſaat zeigt ſich wieder mit ihren ganzen Vorzügen in dieſem Jahre. Die Drillſaat erwirbt ſich in allen Landesteilen immer mehr Freunde.

Aus der Herbſtverſammlung der Deutſchen Landw.-Geſellſchaft

intereſſieren uns am meiſten die Vorträge der Verſammlung der Düngerabteilung, worüber die Mitt. d. D. L.-G. folgendes berichten:

Ueber

Bewirtſchaftung des leichten Bodens mit beſonderer Berückſichtigung der Anwendung der Kaliſalze

berichtet Herr Amtsrat Kitzinger-Jütrichau:

Der leichte Boden, von Natur arm an Pflanzennährſtoffen, bedarf dieſe in reichlicherem Maße als der gute. Nährſtoffe werden in erſter Linie durch Stalldünger zugeführt, welcher dem Acker zugleich Humus gibt und durch die waſſererhöhende Kraft des Humus von ganz beſonderer Bedeutung für den leichten Boden iſt; ferner wird durch Humus eine dunklere Färbung des Bodens und damit größere Abſorptionsfähigkeit für Wärme erzielt. Die beſte Verwertung des Stalldungs iſt zu Hackfrüchten, eine tiefere Unterbringung als bei gutem Boden iſt angebracht, durch Stalldünger erhält der Boden alte Kraft. Humus wird auch durch Gründüngung erzeugt, dieſe iſt als Zwiſchenfrucht zu bauen und iſt die beſte Form der Stickſtoffanwendung für leichten Boden. Stallmiſt und Gründüngung allein laſſen den Boden verarmen, daher mineraliſche Düngung notwendig. Als Stickſtoffdünger iſt Chiliſalpeter am geeignetſten. Zu Hafer bei der Beſtellung, zu Roggen Anfang März in Gaben von höchſtens ¾ Zentner für 25 Ar gleich 1 Morgen Thomasſchlacke iſt ſchon der Billigkeit halber den andern phosphorſäurehaltigen Düngemitteln vorzuziehen.

Kalihunger iſt überall auf leichten Böden vorhanden; Kali wird noch viel zu wenig gebraucht. Unter 3 Zentnern Kainit ſollte zu keiner Pflanze verbraucht werden, da die Kaliausfuhr durch Hackfrüchte und als Zwiſchenfrucht gebaute Futterpflanzen beſonders groß iſt. Vorratsdüngung iſt dringend anzuraten, große Mengen Kainit laſſen ſich mit Leichtigkeit unterbringen. Auch beſſerer Boden verlangt zur Erzielung von Höchſterträgen Kali. Durch den Gebrauch der Rohſalze wird die waſſerhaltende Kraft des Sandbodens erhöht. Die Waſſerregulierung iſt das Schwierigſte bei der Bewirtſchaftung des Sandbodens, alle andern Nährſtoffe können leicht zugeführt werden. Hier kann man mit Recht ſagen: das Waſſer iſt das Allerbeſte.

Aetzkalk iſt zu vermeiden und die Anwendung auf kohlenſauren Kalk, der allerdings auch ſchorfige Kartoffeln gibt, zu beſchränken; unter Umſtänden genügt der Kalk der Thomasſchlacke. Die Vertiefung der Ackerkrume iſt anzuſtreben, um den Pflanzenwurzeln einen größeren Raum zu geben, ihre Nahrung zu ſuchen. Am geeignetſten iſt bei der Vertiefung als Nachfrucht die Lupine. Der zeitigen Beſtellung iſt der Vorzug vor der ſpäten zu geben, namentlich im Frühjahr. Maſchinen ſind nach Möglichkeit zu benutzen, um Menſchenkraft, an der Mangel iſt, zu ſparen. Durch die Maſchinen iſt ſchwereres Zugmaterial — belgiſche Pferde — nötig. Fruchtfolge iſt ſehr zu berückſichtigen; ſehr ſchwer iſt die Beſchaffung des Viehfutters, denn Viehzucht darf nicht vernachläſſigt werden, ſehr geeignet iſt die Schafzucht. Sandwicke und Serradella, letztere rein und als Stoppelfrucht gebaut, ſind die wichtigſten. Ganz beſonders hervorzuheben iſt aber noch die Mohrrübe als Futterpflanze ſowohl für Schweine als für alles Vieh.

Für die Winterfütterung iſt Sauerfutter aus Zwiſchenfruchtpflanzen zu bereiten.

Empfehlenswerte Saat ſind Petkuſer und Buhlendorfer Roggen, Leutewitzer Gelbhafer, rotblühende Lupine, vogeſiſche Karotte und Criwener Pferdemöhre, an Kartoffeln: Bismarck, Märcker, Leo.

Die Getreideerzeugung iſt auf leichtem Boden teurer als auf gutem, kann aber bei richtiger Bewirtſchaftung und einigermaßen Preiſen noch Rente bringen.

Weichen die Preiſe und wird die Leutenot noch ſchlimmer, ſo geht die Kultur zurück, die Kiefer kommt an die Stelle von blühenden Feldern, und die Ernährung der heimiſchen Bevölkerung wird in vollſtändige Abhängigkeit des Auslandes gebracht.

Der Vorſitzende dankt dem Redner im Namen der Verſammlung. In der Beſprechung empfiehlt Herr Dr. Schultz-Wulkow eine Erhöhung der vorgeſchlagenen Salpeterdüngung, möglichſt in mehreren Gaben, und tritt für die Verwendung der Jauche im Tiefſtalldünger ein. Herr Ritterſchaftsrat von Freier pflichtet dem Vorredner bei, die Salpetergaben für Roggen auf leichtem Boden zu erhöhen, zumal wenn es, wie in dieſem Jahre, zu ſchade iſt, bei guter Herbſtwitterung die Gründüngung ſchon zur Roggenſaat zu verwenden. Herr von Freier glaubt, daß auch der leichte Boden nicht durchaus überall kalibedürftig iſt. Wo Hauhechel und Ginſter wachſen, würde die Kalidüngung jedenfalls zunächſt verſuchsweiſe anzuwenden ſein. Dem widerſpricht Herr Gutsbeſitzer Stubbendorf, der zugleich neben dem Salpeter dem ſchwefelſauren Ammoniak das Wort redet. Die Widerſprüche in der Höhe der Salpeterverwendung glaubt Herr von Naehrich-Puſchkowa auf die Verſchiedenartigkeit der klimatiſchen Verhältniſſe zurückführen zu können. Herr Schultz-Möſer führt dazu aus, daß zur Zeit von Schultz-Lupitz die Verhältniſſe etwas anders lagen, auch der gute Petkuſer Roggen noch nicht vorhanden war. Der Vorſitzende erörtert den Begriff „leichter Boden“ und beſpricht die auf dieſem Boden möglichen Früchte. Im Schlußwort gibt der Vortragende ſeiner Freude darüber Ausdruck, daß ſeine Mitteilungen zu ſolch reger Kritik angeregt hätten, und kommt kurz auf verſchiedene in der Beſprechung erörterte Fragen zurück.

Danach ſpricht Herr Verſuchsſtationsvorſteher Dr. Prove-Kaiſerslautern über

die Anwendung der Kaliſalze auf den bindigeren Bodenarten der Pfalz uſw.

Bezüglich der Kalidüngungen bindiger Bodenarten ſtützt ſich Redner auf die auf den Verſuchsfeldern der Verſuchsſtation in Kaiſerslautern ausgeführten Felddüngungsverſuche.

Hauptſächlich wird betont, daß durch ſtarke Gaben von Rohſalzen infolge Verkruſtungen die phyſikaliſchen Eigenſchaften dieſer Bodenarten ſo verſchlechtert werden können, daß deren Ertragsfähigkeit bedeutend abnimmt. Eine ſorgfältige mechaniſche Bodenbearbeitung, in Verbindung mit Anreicherung humusbildender Stoffe, ſowie mäßige Kalkgaben können dieſen ungünſtigen Nebenwirkungen entgegenwirken. Soweit die durchgeführten Verſuche eine Schlußfolgerung zulaſſen, iſt das 40prozentige Kaliſalz den Rohſalzen für dieſe Bodenarten vorzuziehen, was wahrſcheinlich ſeinen Grund darin zu finden hat, daß eben weniger ſchädliche Nebenbeſtandteile in den Boden gelangen, als bei der Verwendung von Rohſalzen.

Die ausgeführten Verſuche erſtrecken ſich auf:

1. Winterroggen, bei welchem der Kainit keine Wirkung zeigte, während 40prozentiges Kaliſalz eine Steigerung der Erträge zur Folge hatte;
2. Sommerweizen; hier trat bei direkter Kalidüngung dieſelbe Wirkung ein, während eine Nachwirkung derſelben nicht mehr nachweisbar war;
3. Hafer reagierte auf Kalidüngungen überhaupt nicht;
4. Gerſte gab ſowohl bei Kainit wie 40prozentigem Kaliſalz höhere Erträge, wobei der Eiweißgehalt der Körner aber am geringſten bei einer Düngung mit 40prozentigem Kaliſalz befunden wurde;
5. Rüben gaben nur einen zufriedenſtellenden Ertrag auf den gekalkten Teilſtücken, was ſeine Erklärung einerſeits in der Kalkarmut der Verſuchsböden, andererſeits im höheren Kalkbedürfnis der Verſuchspflanzen findet;
6. Kartoffeln; bei dieſer Hackfrucht hatte eine direkte Kalibeigabe in Form von Kainit oder 40prozentigem Kaliſalz regelmäßig zur Folge, daß der Ertrag an friſchen Knollen ſowohl, wie an Stärkemehl zurückging. In der Nachwirkung vermochten aber beide Formen der Kaliſalze eine Steigerung des Knollenertrages herbeizuführen. Eine Erhöhung des Ernteertrages an Knollen und Stärkemehl trat ein bei Anwendung von reinem ſchwefelſauren Kali. Allerdings dürfte die Verwendung dieſes Salzes nur dort eintreten, wo die Kartoffeln einen hohen Marktpreis haben und ohne weitere Unkoſten Abſatz finden, wie es in den reich bevölkerten Induſtrieorten der Fall iſt.
7. Leguminoſen; bei ſämtlichen Leguminoſen konnte ſowohl bei direkter Kalizufuhr, wie auch in der Nachwirkung eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Erträge nachgewieſen werden. Selbſtverſtändlich waren dieſe Erträge um ſo höher, wenn der Boden ſich nicht arm an Kalk erwies.

Die Aberntung der Früchte

braucht nicht überſtürzt zu werden. Es werden im ganzen Lande an verſchiedenen Stellen Blätter in Gruben eingeſäuert. Wir bemerken nochmals, daß Salz nicht erforderlich iſt. Hauptſache ſtarkes Preſſen und Abhalten der Luft. Das Eingeſäuerte kann für Vieh aller Art, alſo auch für Schweine in mäßigen Mengen verfüttert werden.

Die Vertilgung der Binſen (Rüſchen)

kann jetzt ſo recht aufgenommen werden, weil Zeit dazu iſt. Am beſten iſt es, wenn die Rüſchen gemäht werden, wenn es regnen will, weil das Waſſer dann im Mark Fäulnis erregt, während bei trockener Zeit die einzelnen Rüſchenſtengel zuſammentrocknen. Wer dann noch viel Kainit ſofort nach dem Mähen aufſtreut, vergiftet die Binſen noch mehr. Je öfter gemäht wird, deſto mehr werden die Binſen mitgenommen. Auch Kalkung des Bodens hilft gut. Alle Vorkehrungen für die Binſenvertilgung haben aber zur Vorausſetzung, daß das Grundübel, welches dem Binſenwachstum zugute kommt, beſeitigt wird, nämlich die ſchlechte Bodendurchlüftung. Daher wachſen Rüſchen nur auf völlig verdichtetem Boden, auch in hoher Lage, ebenſo an Stellen, die an Waſſerdruck und an Waſſerüberfluß im Untergrunde leiden. Man muß daher das Grundübel beſeitigen, alſo die Bodenverdichtung durch Kalken, den Waſſerdruck durch Umlegen von Fanggräben, das überſchüſſige Waſſer durch richtige Grüppen entfernen, dann verſchwinden die Rüſchen von ſelbſt, natürlich ſchneller, wenn ſie ſyſtematiſch vertilgt werden.

Zur Kultur des Roſenkohls.

Hierüber ſchreibt Obergärtner Alb. Röſchke im „Prakt. Ratg. im Obſt- und Gartenbau“:

Wiederholt las ich, daß man vom Roſenkohl die Spitze nicht ausbrechen ſoll, da dieſes Verfahren zum Nachteil der Roſenköpfe geſchehe, uſw. Stets habe ich erſtaunt darüber mit dem Kopf geſchüttelt. Meine Erfahrung lehrt mich anders. Will nun Roſenkohl nicht anſetzen, ſo iſt das Ausbrechen der Spitze bei mir ſtets das Radikalmittel.

In dieſem Jahre wollte ich es zum ſo und ſo vielten Male verſuchen, den Roſenkohl wachſen zu laſſen, wie es ihm beliebt. Ich bemerke, daß ich Roſenkohl auf nicht friſch gedüngtem, aber auf Boden in guter, alter Dungkraft baue. Ich gebe nur dann mäßig Dung, wenn ich gezwungen bin, Roſenkohl auf Land zu bringen, das vorher Schwarzwurzeln, Rote Beete, Sellerie uſw. getragen hat, alſo ein Wurzelgemüſe, das den Boden bekanntlich ſehr auszehrt. Gepflanzt wird Roſenkohl bei mir auf 52 Quadratzentimeter eine Pflanze. Ich gebe alſo der Pflanze über ½ Quadratmeter Land zu ihrem Gedeihen.

Mein Roſenkohl, Sorte Erfurter verbeſſerter halbhoher, wuchs, durch die feuchte Witterung in dieſem Jahre begünſtigt, daß es eine Freude war, aber anſetzen wollte er nicht. Ich brauche im September Roſenkohl und pflanze daher ſtets früh aus, hatte aber im September noch keinen Anſatz. Der Kohl war bereits ¾ m hoch und drohte ins Unendliche zu wachſen, ohne jede Spur von Anſatz. Mitte September ließ ich die Spitzen ausbrechen, ohne die Blätter am Stamm abzuſchneiden oder zu brechen, und heute habe ich bereits Roſenköpfe zum Gebrauch, und wo das noch nicht ganz iſt, iſt aber alles voll Anſatz von Walnußgröße. Zwei Reihen habe ich ſtehen laſſen, ohne auszubrechen; ja, was ſoll ich ſagen? Hier und da iſt ein Anfang vom Anſatz zu ſehen, von dem nicht mehr viel zu erwarten iſt. Ich bleibe bei meiner Erfahrung und möchte jedem raten, dem es nicht gelingen will, Roſenkohl zu ernten, es mir nachzutun, er wird befriedigt werden.

Roſenkohl iſt mir auch noch nicht erfroren; kenne ich überhaupt nicht, auch da nicht, wo ich viel zum Großverkauf gebaut habe und noch baue. Ich laſſe zum Winter Gruben auswerfen von ſolcher Tiefe, daß der Roſenkohl im Einſchlag darin vollſtändig hineingeht, ohne darüber hinauszuragen, lege Bohnenſtangen darüber und decke mit Spargelkraut leicht zu. Roſenkohl muß ſehr feſt eingeſchlagen werden und aufrecht zu ſtehen kommen. Iſt der Kohl ſehr gefroren und brauche ich welchen zur Küche, ſo laſſe ich ihn in friſchem Brunnenwaſſer auftauen, ehe er zum Gebrauch kommt. Zum Verſand iſt das nicht nötig. Kein Händler beanſtandet gefrorenen Roſenkohl, mir wenigſtens iſt dies noch nicht paſſiert, trotzdem die Köpfe geklappert haben wie Walnüſſe. Auch würde ich raten, auf zu fettem Boden Roſenkohl nicht zu pflanzen, und auf friſch gedüngtem Boden überhaupt nicht.

Die Oldenburger auf der Düſſeldorfer Ausſtellung.

Profeſſor Dr. **Simon v. Nathuſius**-Jena veröffentlicht im Jahrbuch der Deutſchen Landwirtſchafts-Geſellſchaft über die Beſchickung der 21. landwirtſchaftlichen Wanderausſtellung in Düſſeldorf folgenden Artikel:

Der Verband der Züchter des Oldenburger eleganten, ſchweren Kutſchpferdes,

Rodenkirchen, gehört zu den regelmäßigſten und erfolgreichſten Ausſtellern. Ich kann mir aber auch eine muſtergültigere Auswahl und Vorbereitung für die Ausſtellung ſchlechterdings nicht denken, wie man ſie z. B. diesmal zu bewundern Gelegenheit hatte. Der Verband ſtellt in der Regel nur junge Pferde aus und ſpielt damit in geſchickter Weiſe den Trumpf aus, den ihm die herrlichen Marſchweiden mit ihrer üppigen Nährwirkung in die Hand geben.

In Düſſeldorf erſchienen drei zweijährige und vier dreijährige Stuten, ſowie zwei zweijährige Hengſte. Die Ausgeglichenheit war eine vollendete; um aber zu zeigen, daß ſie nicht nur durch äußeres Geſchick, gleiche Farbe uſw. vorgetäuſcht wurde, möchte ich ganz kurz auf die geradezu erſtaunliche Uebereinſtimmung der Pferde im Gewicht hinweiſen, wie es auf dem Ausſtellungsplatze ermittelt worden iſt. Die dreijährigen Stuten wogen 585, 585, 590, 608 Kilogramm, die zweijährigen Stuten wogen 559, 564, 568 Kilogramm; einer der Hengſte wog 594 Kilogramm, der andere iſt nicht gewogen, ich erinnere mich auch nicht, ihn geſehen zu haben. Ich werde mir gern den Vorwurf gefallen laſſen, auf das Gewicht Wert zu legen; ich meine, als Beweis für die Gleichmäßigkeit dieſer auch ſonſt wirklich zum Verwechſeln ähnlich herausgebrachten Pferde muß es anerkannt werden und iſt zuverläſſiger als das Gefühl.

Eine beſondere Freude iſt es mir, daß mich mein Empfinden nicht getäuſcht hat, dem ich in meinem Bericht in der Tierzuchtabteilung während der Ausſtellung Ausdruck gegeben habe, als ich ſagte, die Oldenburger wären diesmal trockener und edler geweſen als ſonſt meiſtens. Mir liegen gerade vor die Ergebniſſe der Wägungen und Meſſungen der dreijährigen Oldenburger Stuten, die in Hannover und Halle ausgeſtellt waren; ſie ſind den Düſſeldorfern ganz bedeutend überlegen im Gewicht, ſowie im Bruſt- und Röhrbeinumfang. Da die natürlichen Verhältniſſe einer zu weitgehenden Verfeinerung entgegenarbeiten, braucht man nicht beſorgt zu ſein, daß der Karoſſiertypus leiden könnte, auch wenn mal trocknere Pferde auftreten.

Dem Hengſt (Nr. 70) konnte allerdings der Vorwurf gemacht werden, daß er in ſeiner Art zu leicht ſei. Die Stuten genügten aber noch in der Maſſe, und drei der 3jähr. Stuten vermochten gegenüber den oſtfrieſiſchen Gegnern die erſten Plätze zu beſetzen, und auch von den zweijährigen in Klaſſe 20 nahm Verz.-Nr. 73 den 1. Preis; mehr Preiſe ſtanden nicht zur Verfügung.

Daß der erſte Sammelpreis trotz ſtarken Wettbewerbs auf die Oldenburger fallen mußte, konnte wohl keinen Augenblick zweifelhaft ſein. Selbſt wenn nicht mehrere erſtklaſſige Tiere dabei geweſen wären, ſo hätte wohl die Ausgeglichenheit allein ſchon den Ausſchlag geben müſſen. Bemerkenswert iſt noch, daß die beiden erſtprämiierten Stuten von demſelben Hengſt, Erbgraf 1500, ſtammten.

Auf Einzelheiten einzugehen iſt wohl überflüſſig; beſonderes Lob verdienten die Vorderbeine und der regelmäßige, gute Gang.

Im Anſchluß an meine anfangs gemachten Bemerkungen über große Ausſtellungsſammlungen möchte ich auf die geradezu glänzende Vertretung der Oldenburger Zucht durch dieſe kleine, aber feine Sammlung hinweiſen; dabei waren es nur neun Pferde!

Unſer Garten im November.

Der Winter naht, die letzten Blüten des Herbſtes, welche infolge der herrlichen Herbſtwitterung dieſes Jahres des Menſchen Auge und Herz noch zu bezaubern vermochten, gehen nach und nach alle ihrem Untergange entgegen. Die prächtig gefärbte Herbſtbelaubung iſt dahin, die bunten Beeren und Früchte verſchwinden. Baum und Strauch werden kahl, die Obſternte iſt vollendet. Dem Wachstum folgt die Ruhe.

Der wahre Gartenfreund ſorgt auch in den traurigen Novembertagen für ſeine Lieblinge und in dankbarem Gedenken der im Sommer erblühten Reize ſchützt er ſie jetzt nach Möglichkeit gegen Froſt und andere Unbill der Witterung.

Unſere Roſen müſſen nun eingewintert werden und zwar liegt das ganze Geheimnis des guten Erfolges im trockenen Einſchlage, mag dazu Erde, Sand, Torfmull oder anderes verwendet werden. Die niederen Roſen werden mit Erde angehäufelt und bringt man in kalter Lage eine leichte Decke Laub oder Tannenzweige darüber. Auch die Clematis bedürfen eines leichten Schutzes, ebenſo die groß- und fettblättrigen Stauden, Magnolien und feinere Nadelhölzer, Azaleen, Alpenroſen. Zarte Blüher auf Frühlingsbeeten ſind mit Tannenzweigen zu bedecken, mit Zwiebeln bepflanzte Gruppen mit kurzem, halbverrottetem Dünger zu überziehen, ebenſo die Erdbeerbeete. Der notwendige Winterſchutz muß fertig geſtellt ſein, bevor ſtrenger Froſt eintritt.

Der Schutz gegen Haſenfraß hat nur Wert, wenn er vor dem erſten Schneefall fertiggeſtellt war, ebenſo können Futterplätze für Vögel nur dann zur vollen Geltung kommen, wenn ſie vor dem erſten Schnee, der unſeren Lieblingen aus der Vogelwelt plötzlich die Nahrung nimmt, in Ordnung gebracht wurden.

Bei günſtiger Witterung gibt es im November der Arbeit noch ſo mancherlei. Im Gemüſegarten muß noch gedüngt und rigolt werden, auch die Gehölzgruppen ſind zu graben. Der November iſt überhaupt der Monat der Tätigkeit mit Spaten und Meſſer, die Zeit des Grabens und Schneidens. Gegraben wird alles Land, das abgeerntet iſt. „Das Graben im Herbſt iſt halbe Düngung“, behauptet ein halbes Volkswort.

Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß man beim Graben alle Unkrautwurzeln, Steine uſw. entfernt.

Die Raſenflächen müſſen zum Beginn des Winters ſauber und kurz geſchnitten ſein, damit keine durch Fäulnis hervorgerufene kahle Stellen entſtehen. Auch müſſen dieſelben mit Rechen und Beſen vorſichtig vom darauf liegenden Laube uſw. gereinigt werden, ohne die Grasnarbe zu verletzen. Dann ſchneidet man das Gras nochmals bei trockener Witterung und düngt mit Kompoſt, Miſtbeeterde oder Blutmehl, dünn darüber geworfen. Für vermooſte Raſenflächen empfiehlt ſich Holzaſche.

Sofern man mit der Obſtpflanzung nicht fertig geworden, wird es nun hohe Zeit. Man darf damit nicht länger warten, zumal bei leichterem, warmem Boden. Bei allen im Herbſt gepflanzten Bäumen wird die Baumſcheibe mit Dünger belegt, Angießen empfiehlt ſich nur bei ſehr trockenem Boden und warmer Witterung.

Für die eingeheimſte Ernte müſſen wir erkenntlich ſein und dem Baume erſetzen, was er dem Boden für ſeine Früchte genommen hat. Darum müſſen wir jetzt reichlich düngen. Aber auch ſonſtige umfaſſende Baumpflege iſt jetzt vorzunehmen. Die Stämme und Aeſte mit Baumkratzer und Rindenbürſte reinigen, die Kronen auslichten, Waſſerſchoße entfernen. Kalkanſtrich iſt vorzunehmen, auch eine Spritzung mit Kupferkalkbrühe oder Bepinſeln mit einer Karbolineumverdünnung. Feigen werden niedergebunden und mit Erde bedeckt. Walnußbäume ſind nur jetzt zu ſchneiden, nicht im Frühjahr. Raupenleimringe klebefähig erhalten, Eier des Ringelſpinners vernichten, dürre Blätter mit den Neſtern des Goldafters entfernen.

Der Weinſtock iſt zu ſchneiden, zu putzen und mit Kalkmilch, der Blut und etwas Schwefelblüte beigemiſcht iſt, anzuſtreichen.

Man kann auch noch einige Ausſaaten vornehmen, z. B. von Schwarzwurzeln, Mohrrüben, Rabinschen, Peterſilie, Kerbelrüben, Spargelſamen, Aepfel- und Birnkernen, Pflaumen- und Kirſchſteinen. Meerrettichbeete ſind anzulegen, Winterkohl und Winterſalat iſt noch zu pflanzen, letzterer verträgt im Winter nicht zu viel Sonne, am wenigſten Morgenſonne.

Die Miſtbeete werden geleert, Dünger auf Haufen, Kompoſthaufen anlegen. Reichliche Kalkdüngung iſt im Gemüſegarten beſonders wichtig.

Die Aufbewahrungsräume für Gemüſe und Obſt ſind reichlich zu lüften und peinlich reinlich zu halten, durch dumpfe und modrige Luft und die Nähe faulender Teile wird der Geſchmack beeinträchtigt.

Blumenzwiebeln werden noch ins Freie gepflanzt, Winterteppichbeete hergerichtet.

Die erſten Hyazinthen werden, wenn durchwurzelt, nun warmgeſtellt, beſonders wird dies Romaine blanche ſein. Maiblumentreibkeime in Moos eingelegt und an recht warmer Stelle ſtets feucht gehalten, beginnen nach 20—25 Tagen zu blühen und halten ſich, dann kühl geſtellt, wochenlang.

Die Zimmerpflanzen dürfen nicht zu warm gehalten werden, Azaleen, Kamellien, Myrthen, Evonymus, Oleander ſtehen am beſten bei ca. 5 Gr. R. Palmen wollen auch nicht mehr Zimmerwärme als 10—12 Gr. R. haben. Auch ziehe man lieber wenige und gute Pflanzen im Zimmer, als viele mit mangelhafter Entwickelung. Jede Pflanze muß genügend Platz, Licht und Luft haben, dann nur wird man daran Freude erleben.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.

Geflügelzucht.

Bei der Frage, ob man in der landwirtſchaftlichen Geflügelzucht die Nutztiere nur drei Jahre alt werden laſſen ſoll, handelt es ſich, ſchreibt der Verfaſſer in der „Heſſiſchen Geflügelzeitung“, lediglich um die Tiere, welche zwecks Eierproduktion gehalten werden, denn zu Fleiſchzwecken gezüchtetes Geflügel wird bereits ſchon im erſten oder ſpäteſtens nach dem erſten Gebrauchsjahr geſchlachtet.

Die Zahl der Eier, welche das Huhn in ſeiner Lebenszeit legen kann, iſt ſchon im voraus von der Natur feſtgeſetzt. Das Huhn beſitzt nämlich in der Bauchhöhle ein traubenförmiges Gebilde, bekanntlich Eierſtock genannt, welcher ca. 600—800 Eikeime enthält, die während der Lebenszeit eines Huhnes zur Entwickelung und Reife kommen können. Beim Schlachten eines Huhnes in der Legetätigkeit zeigt der Eierſtock dieſe Keime in Form von Beeren oder Dotterkugeln von kaum ſichtbarer Größe bis zu der des fertigen Dotters. Der fertige Dotter ſtößt ſich vom Eierſtock ab, wird mit Eiweiß, Eihaut und Kalkſchale umgeben und dann als fertiges Ei gelegt. Dieſe erwähnten Beeren können aber weder ergänzt noch erneuert werden, und bildet ſich aus jeder Dotterkugel nur ein Ei. Es iſt daher einleuchtend, daß ſelbſt die beſte Legerin nicht mehr Eier in ihrer Lebenszeit legen kann, als ſie im Eierſtock Eierkeime beſitzt.

Der rationelle Züchter muß nun vor allem beſtrebt ſein, bei der Aufzucht durch reichlich gute Nahrung und aufmerkſame Pflege zunächſt dafür Sorge zu tragen, daß ſich bei den jungen Hühnchen der Eierſtock nach Möglichkeit entwickelt. Dies wird erreicht durch Verabreichung von eiweiß- und phorsphorſäurereichem Futter. Ferner wird er darauf bedacht ſein müſſen, um den größtmöglichen Nutzen aus ſeiner Zucht zu ziehen, in möglichſt kürzeſter Zeit die größte Anzahl Eier von ſeinen Hühnern zu erhalten. Ein ausgewachſenes bezw. legereifes Huhn kann aber nur dann in kurzer Zeit viele und auch große Eier legen, wenn es die zur Ausbildung der Eier nötigen Stoffe in ſeinem Futter reichlich findet. Zweckdienliche, ausreichende und ſorgſame Ernährung auch der erwachſenen Tiere iſt deshalb erſte Bedingung eines Erfolges.

Allerdings ſpielt dabei auch die betreffende Raſſe keine geringe Rolle. Unſere bekannten Legeraſſen, Italiener, Minorka uſw., werden ſich in dieſer Beziehung als vorteilhafter erweiſen, als z. B. die ſchweren Raſſen, Cochins oder Brahma. Nehmen wir an, ein Huhn der erſteren Raſſen lege, was der Wirklichkeit entſpricht, im erſten Jahre 120 bis 140 Eier. Dieſe Zahl ſteigert ſich erfahrungsgemäß dann noch im zweiten und dritten Legejahre, ſinkt aber im vierten Jahre ganz bedeutend. Trotzdem wird es zum Ablegen ſeiner ſämtlichen Eier einer geringeren Zeit benötigen, als beiſpielsweiſe ein Cochinhuhn, das jährlich nur 60 bis 90 Eier legt. Daß hierbei auch eine bedeutende Futtererſparnis erzielt wird, iſt wohl klar.

Es iſt aber nunmehr auch einleuchtend, daß es für den Züchter von Vorteil iſt, wenn er demgemäß ſeine Legehühner nicht länger als drei Jahre zur Eierproduktion verwendet, weil dann im ſpäteren Alter der Hühner der Futterverbrauch für das Huhn in keinem richtigen gewinnbringenden Verhältnis mehr ſteht zum Wert der gelegten Eier. Raſcheſte Ausnutzung der Hühner iſt daher auch der größere Gewinn, und kann derſelbe, wie bereits erwähnt, durch entſprechende Pflege und Fütterung erreicht werden. Uebrigens liefert ein dreijähriges, gut gefüttertes Huhn auch immer noch einen annehmbaren Braten, richtige Behandlung und Zubereitung vorausgeſetzt, während ältere Hühner nur noch für den Suppentopf taugen.

Deshalb züchte man jedes Jahr junge Hühner guter Legeraſſen, zeichne ſie durch Anlegen von Geflügelfußringen mit Jahreszahl und entferne regelmäßig alle über drei Jahre alten Tiere. Man wird dann bei entſprechender weiterer Behandlung mit dem Ertrage aus ſeiner Hühnerzucht gewiß zufrieden ſein.

Forſtwirtſchaftliches.

Profeſſor Dr. Albert-Eberswalde hat, wie wir der „Deutſchen Forſtztg.“ entnehmen, in den letzten Jahren Verſuche angeſtellt über die allgemein bekannte Erſcheinung, daß die Kiefernbeſtände auf früher zum Ackerbau benutzten Böden zwar zunächſt ein freudiges Wachstum zeigten, ſpäter aber lückig werden, ſo daß mit 40 bis 60 Jahren der Abtrieb erfolgen müſſe. Bei den Unterſuchungen fand man zunächſt eine Wurzelerkrankung und an den Wurzeln der abſterbenden Kiefer überall denſelben Pilz. Namhafte Pilzforſcher fanden jedoch, daß der gleiche Pilz auch in alten Waldböden weit verbreitet iſt, und es konnte auch zwiſchen dem Pilz und der Wurzelerkrankung kein Zuſammenhang nachgewieſen werden. Vielleicht konnte der Grund der Erkrankung in der chemiſchen und phyſikaliſchen Beſchaffenheit des Bodens liegen. Mangel an mineraliſchen Nährſtoffen lag dem Abſterben nicht zu Grunde, denn das ganze Verhalten der kranken Kiefern wies darauf nicht hin, auch das Verhalten der Kiefer auf Lehmböden ſprach dagegen. Es lag die Vermutung nahe, daß der Boden durch die frühere Ackerkultur zu dicht gelagert ſei. Es wurden deshalb dahingehende Verſuche angeſtellt, die auch erſt ein Ergebnis zu haben ſchienen. Der Boden zeigte ſich wirklich feſt gelagert, ſein Porenvolumen war ſehr gering. Aber auch auf altem Waldboden zeigte ſich dichte Lagerung. Es wurde deshalb zu Wurzelunterſuchungen übergegangen. Hierüber berichtet der Referent: Die vielfach ausgeſprochene Befürchtung, die frühere Pflugſohle bilde eine verhärtete Schicht, durch welche die Wurzelentwicklung leide, ſei nicht zutreffend, denn die Pfahlwurzel zeige eine ganz normale Entwicklung; aber nur dieſe gehe in den Untergrund, und zwar ohne jede Veräſtelung, während das Hauptwurzelnetz ſich lediglich in der Ackerkrume verbreite. Die Unterſuchungen darüber, ob die Wurzeln bei der Erkrankung eine Rolle ſpielen, ſeien noch nicht abgeſchloſſen.

In den Heideflächen Lüneburgs verhalte ſich die Kiefer ganz ähnlich; ſie ſterbe nach 50 bis 60 Jahren ab; An den Wurzeln befinden ſich dieſelben Pilze, wie im Ackerboden. Auch die obere Heidehumusſchicht entſpräche im Nährſtoffreichtum der Ackerkrume, während die unteren Schichten nährſtofflos ſeien. Zum Teil höre man die Anſicht ausſprechen, daß die zweite Kieferngeneration auf ehemaligem Ackerboden beſſer gedeihe. Das ſei irrig. Darüber angeſtellte Unterſuchungen hätten ergeben, daß die Erfolge in der zweiten Generation noch trauriger ſeien als in der erſten. Das Abſterben erfolge ſchon zwiſchen 10 und 20 Jahren. Auch in den entſtandenen Lücken ſich anſiedelnde Anflughorſte von Kiefern ſeien der Krankheit ausgeſetzt.

Praktiſch ſei es nun nötig, die Kiefer durch andere Baumarten zu unterſtützen, da ſie dauernd verſage. Dafür kämen alle Laubhölzer in Betracht; ſie würden zwar nicht Nutzhölzer erſter Klaſſe, wirkten aber bodenverbeſſernd. Da die Begründung von Miſchbeſtänden gewiſſe Gefahren mit ſich bringe, ſei es am zweckmäßigſten, Kiefern anzuforſten und die entſtehenden Lücken mit Laubholz anzupflanzen. Durch den milden Schutz der Kiefern würden Froſt- und andere Gefahren abgewendet. Die beſte Holzart hierfür ſei die Akazie. Sie werde in ihrer bodenverbeſſernden Eigenſchaft durch keinen anderen Baum übertroffen und ihr Stockausſchlag ſorge für ihre weitere Verbreitung. Aber auch Eiche und Buche kämen als Tiefwurzler in Betracht, die leicht zerſetzliche Streu hinterlaſſen.

Einen intereſſanten Verſuch, Kiefern auf früherem Ackerboden vor dem weiteren Umſichgreifen der Erkrankung zu ſchützen, habe v. Klitzing-Charlottenhof angeſtellt. Hartig hatte empfohlen, die erkrankten Stellen mit Stichgräben zu umgeben, in der Annahme, die Anſteckung werde von Wurzel zu Wurzel fortgepflanzt. Dieſe Maßnahme könne jedoch keine Abhilfe ſchaffen, denn der Pilz wuchere an den abgeſtorbenen Wurzeln in den Gräben. v. Klitzing führe das ſchon ſeit 20 Jahren durch und habe ſeine Beſtände geſchloſſen erhalten. Leider ſei nicht ein Teil ohne Gräben gelaſſen worden, wodurch erſt ein Beweis für deren Nützlichkeit geführt geweſen wäre. Jedenfalls ſei die Anſicht, daß die Iſoliergräben gefährlich wären, nicht aufrecht zu erhalten.

Acker- und Pflanzenbau.

Ueber die Bedeutung des Waſſergehalts des Bodens ſchreibt Guthke in der „Han. L. u. Forſtw. Ztg.“:

Sowohl ein Uebermaß als auch ein zu geringer Gehalt des Bodens an Waſſer hindert das Pflanzenwachstum.

Findet ſich Grundwaſſer auf längere Zeit im Bereiche der Wurzeln unſerer Kulturpflanzen, ſo beeinträchtigt es die Atmung, weil die Luft verdrängt iſt. Die Wurzeln erſticken und ſterben ab. In einem dauernd naſſen Boden wurzeln die Pflanzen nur flach, ſind alſo nicht imſtande, die Nährſtoffe aus tieferen Bodenſchichten aufzunehmen.

Auf naſſem Boden ſind manche Unkräuter ſchwer zu vertilgen, Pilze und tieriſche Schädlinge nehmen leicht überhand. — Die Bearbeitung des naſſen Bodens iſt ſchwierig.

Waſſerfurchen können nur das Tagewaſſer ableiten. Auf ſchwerem, wenig durchläſſigem Boden ſind ſie auch dann von Wert, wenn eine Drainage vorhanden iſt. Denn auch das verſickernde Waſſer ſchadet, wenn es ſich lange Zeit in den oberen Schichten des Ackerbodens aufhält, durch Luftabſperrung. Auch auf ſonſt durchläſſigem Boden legt man wohl Waſſerfurchen an, wenn die Lage wellig und die Fläche mit Winterſaaten beſtellt iſt. Der Froſt hindert hier im Frühjahr den Abzug des zuſammengelaufenen Waſſers nach unten.

Im allgemeinen ſucht man Waſſerfurchen zu vermeiden, da ſie die Maſchinenarbeiten erſchweren.

Zur Entfernung des Grundwaſſers aus den oberen Ackerſchichten hochgewölbte Beete anzulegen, iſt unzweckmäßig.

Dieſe Entwäſſerung iſt ſehr unvollkommen und ungleichmäßig. Die Bearbeitung des Bodens wird ſehr erſchwert. Naſſes Ackerland, dem es an Vorflut durchaus fehlt, wird als Wieſe oder Viehweide mehr einbringen.

Offene Gräben nehmen viel Land weg und ſind in Anlage und Unterhaltung koſtſpielig. Die Arbeiten auf mit vielen Gräben durchzogenen Ackerfeldern beanſpruchen viel Zeit. Die Grabenränder ſind Schlupfwinkel für allerhand Ungeziefer und Unkräuter. Offene Gräben ſind jedoch nicht zu entbehren, wo das Gefälle geringer iſt als 1 auf 500 Meter.

Für die meiſten Verhältniſſe iſt die Entwäſſerung zu naſſen Ackers durch Drainröhren dringend zu empfehlen. In der Regel, beſonders bei größeren Anlagen und ſchwachem Gefälle, ſollte man die Ausführung von Drainagen nicht ſelbſt vornehmen, ſondern wirklich Sachverſtändigen übergeben.

Viel größer als durch Waſſerüberfluß ſind die Schäden, welche durch Waſſermangel entſtehen. Das Waſſer iſt ebenſogut ein Nährſtoff wie Kali, Stickſtoff oder Phosphorſäure. Das Waſſer iſt ſogar der wichtigſte Nährſtoff. Die Ackergewächſe gebrauchen Waſſer in ganz gewaltigen Mengen. Der größere wirtſchaftliche Wert des Lehmbodens gegenüber dem Sandboden beruht zum größten Teil auf der größeren waſſerhaltenden Kraft. Sandboden mit günſtigem Grundwaſſerſtande kann ſehr fruchtbar ſein.

Der Waſſergehalt trockenen Bodens wird gehoben durch reichliche Verwendung von Stallmiſt und Gründüngung. Der aus der organiſchen Maſſe gebildete Humus hält den Boden feucht. Stallmiſt, mit Moorplaggen durchſetzt, liefert einen ſehr wertvollen Dung.

Je tiefer gepflügt wird, deſto mehr Waſſer ſteht den Pflanzen zur Verfügung. Eine flache Ackerkrume trocknet bald aus. Hierzulande bewährt ſich in vielen Fällen, entgegen der allgemeinen Anſchauung, das tiefe Pflügen der Sommerſaaten erſt im Frühjahr durchaus.

Sehr wichtig iſt die ſtete Lockerhaltung der oberſten Ackerſchicht, um die Verdunſtung des Bodenwaſſers einzuſchränken. Boden, der zu Trockenheit neigt, ſollte an der Oberfläche ſo lange wie möglich locker gehalten werden durch Eggen, Hacken und andere lockernde Geräte. Auf einem richtig bearbeiteten Boden wachſen ſelbſt in trockenſter Zeit Steckrübenpflanzen ſicher an.

Das Walzen des gelockerten Bodens, beſonders mit glatten Walzen, befördert die Verdunſtung. Nach dem Walzen iſt deshalb in vielen Fällen ein Aufeggen anzuraten. Loſe liegender Acker, beſonders wenn viel Miſt untergepflügt iſt, hält jedoch, wenn er gewalzt wird, die Feuchtigkeit beſſer.

Tierheilkunde.

Neues Mittel gegen Kälberſterben.

Das „Zentralinſtitut für Tierzucht“ hat ein neues Mittel gegen „Kälberpneumonie und Kälberruhr“. Die erſten Immuniſierungsverſuche ſind ſo günſtig ausgefallen, daß das Inſtitut dieſelben weiter auszudehnen beſchloſſen hat. —

Das Inſtitut will zur weiteren Einführung und Erprobung das Mittel koſtenlos abgeben und macht nur eine genaue Berichterſtattung über den Erfolg zur Bedingung.

Man wende ſich daher an das genannte Inſtitut in Berlin SW. 48, Wilhelmſtraße 128.

Landwirtſchaftlicher Fragekaſten.

H. B.-Oldenburg. 1) Der landw. Kalender von Mentzel & v. Lengerke erſcheint im Verlag von Paul Parey, Berlin. Iſt in Oldenburg durch jede Buchhandlung zu beziehen. Es ſind darin auch die gewünſchten Analyſen der verſchiedenen Futtermehle. — 2) Das Eiweiß der Kunſtſchrote (darunter verſtehe ich z. B. Erdnußſchrot uſw.) hat denſelben Wert als das Eiweiß des Korns. Es handelt ſich ſtets um verdauliches Eiweiß. Manche Handelsfuttermittel, z. B. Baumwollſaatmehl, haben auch Eiweiß in unverdaulicher Form, die der Chemiker Nucleïne nennt. — 3) Kohlehydrate ſind z. B. Zuckerarten, Stärke, Dextrin. Sie ſind Nährſtoffe und bilden den Hauptbeſtandteil der Rauhfutterſtoffe.

Abon. L. Der Kalk muß gelöſcht verwendet und etwas untergegraben werden. Es iſt gleich, wann dies erfolgt, doch iſt es beſſer, je eher, je lieber, weil die Auflöſung auch ihre Zeit erfordert. Ich würde tüchtig mit Thomasmehl, das man natürlich in dieſem Falle auch untergräbt, düngen, weil dies Phosphorſäure und Kalk enthält.

Sierkatinſchrot
(geſetzlich geſchützt).
Anerkannt das beſte Futter zum Mäſten für Schweine, ebenfalls ausprobiert für Milchkühe zur Steigerung der Milchergiebigkeit und des Fettgehaltes.

Satena
(geſetzlich geſchützt).
Beſter Erſatz der Milch für Kälber und Ferkel. Sehr empfehlenswert.

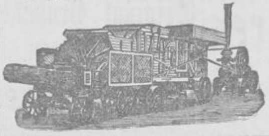
Fleiſch-Nutrat
(geſetzlich geſchützt).
Beſtes Zuſatzfutter für Schweine, wo bei Landwirten Gerſte und Mais oder eigenes Getreide verſchrotet in Anwendung kommt.

ff. Gerſtenſchrot.
Hergeſtellt aus beſter gereinigter 60/61 kg Gerſte.
Empfiehlt
H. H. Sierk, Harburg a. E.
Fabrik ſynthetiſcher Futtermittel u. Mühlenbetrieb.
Bezug durch die bekannten Verkaufsſtellen und wo ſolche nicht vorhanden ſind, wolle man ſich direkt an mich wenden und ſtehe mit billigſt bemuſterter Offerte gern zu Dienſten. Proſpekte gratis.
Für weitere Bezirke werden geeignete Vertreter, welche den Verkauf für eigene Rechnung übernehmen können, geſucht.

Beachtung: Lieferung in plombierten Säcken unter Gehaltsgarantie. Nachkontrolle bei der landwirtſchaftl. Verſuchsſtation in Oldenburg.

Der **Tontaubenſchieß-Sport** bietet dem Jäger Gelegenheit, ſeine Schießfertigkeit zu erhalten und zu vervollkommnen.
Die **Wurfmaſchine Modell Preuss** iſt die anerkannt beſte, zuverläſſigſte, einfachſte und billigſte
Maſchine, Preis nur . . . . ℳ 18.—
500 Asphalttauben ab Werk (mit weißem Rand mehr ℳ 2) „ 16.—
Wurfmaſchine „Grellco“ für Doubletten . . . . . . „ 38.—
Proſpekt der Schießſport über Maſchinen, Hochwild-, Haſen- und Piſtolenſcheiben etc. gratis.
Haynauer Raubtierfallenfabrik E. GRELL & Co., Haynau i. Schl.

Buhlers
„Universal“ Buttermaſchinen
mit und ohne
Butterkneter
ſind unſtreitig die angenehmſten im Gebrauch.
Zu haben bei
Ernſt Hebeſtreit, Oldenburg, Roſenſtr. 28.
Buttſtädter Maſchinen-Fabrik
C. E. Buhlers Nachf., **Buttſtädt** (Th.).



HEINRICH LANZ, Mannheim.
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreſchmaſchinen und Lokomobilen
Patent-Selbsteinleger und Patent-Selbstbinder-Strohpressen
Patent-Spreubläser und Kurzstrohbläser

Jagdgewehre, Patronen, Ruckſäcke, Gamaſchen uſw.
Aug. Köppens, Mottenſtr. 22.

Wagen und Gewichte.
Aug. Köppens, Mottenſtr. 22.

Torfpreſſe
(Dolberg)
komplett, vorzüglich erhalten, billig zu verkaufen.
Offerten unter S. 119 an die Exped. d. Bl.

Habe Ochſen in Fütterung zu geben. **G. Koopmann, Auguſtſtr. 15.**

Ochſen-Talggrieben
(Marke La Plata)
enthalten ca. 63% verdauliches Fett u. Protein
beſter Erſatz für Fiſchmehl.
Vorzügliches Kraftfutter für jegliches Geflügel.
Haupt-Niederlage bei
Guſtav Wiemken,
Langeſtraße.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,
Feld- und Induſtriebahnwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Bureau: Kapellenſtraße 8. Fabrik: Dortmund-Hafen.
Telegramm-Adreſſe: **Bahnindustrie.**
Zu Kauf u. Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, **Weichen,** Drehscheiben, Lowries,
Kastenkipper etc. Rollenlager, neue und gebrauchte Lokomotiven, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Denkers Pferde-Cakes
bestes Kraft- und Zusatz-Futter
200 Mark Ersparnis
pro Pferd und Jahr. — Regelt Verdauung und Fresslust.
Erhöht die Leistungsfähigkeit.
Denker's Pferde-Cakes-Fabrik G. m. b. H. Altona-Elbe.
Vertretung und Niederlage:
Wilhelm Kathmann & Co.,
Oldenburg i. Gr., Gottorpstr. 6. — Telephon Nr. 17.

Reform-Motoren
für alle Brennſtoffe
ſind die beſte und billigſte Kraftquelle
für Landwirte und Handwerker.
Keine Schnelläufer, ſtets betriebsfertig, ſparſam im Verbrauch, eignen ſie ſich zum Antrieb **aller landwirtſchaftlichen und gewerblichen Maſchinen, Waſſerſchnecken, Kreiſelpumpen u. Dynamos.**
Preisliſten und Koſtenanſchläge auf Wunſch koſtenfrei vom Vertreter:
Friedrich Gützlaff,
Maſchinengeſchäft,
— **Varel** in Oldenburg. —

Sein 70jähr. Jubiläum feiert in dieſem Jahre das altbewährte
Angeler oder Satruper
Viehwaſchpulver und der wirklich erfahrene, beobachtende und ſparſame Landwirt ſagt:
Das warme Waſchen bleibt doch das beſte!
Zu haben in allen Apotheken.

Anerkannt beſte mit 1. Preis der D. L.-Ges. auf d. Ausſtellung Mannheim ausgezeichnet
Kartoffelſortiermaſchine „Exakt“ Baumanns Exakt,
(eingetr. Warenzeichen) über 8000 geliefert.
L. Baumann, Maschinenf., Lübz i. Mecklb.

:: Wasserdichte Planen ::
für Mieten, Lokomobilen, Dreſchmaſchinen.
Ernteplanen und Dreschplanen.
Pferdedecken und Kuhdecken.
D. R. Halemeyer, Potsdam 10.
Gegründet 1820.

Ein br. Hengſtfüllen z. verk. (Mutter eingetr.). **D. Windberg, Schwaneburg,** Frieſoythe i. O.

1 **Sofa** billig zu verkaufen.
Tapez. **Fieck,** Jakobiſtr. 4b.
NB. Aufpolſtern v. Möbeln.

Zu verkaufen eine **güſte Kuh,** oder gegen eine friſchmilchende Kuh zu vertauſchen.
Fr. Ernſt, Ziegelhofſtr. 6.

Neuſüdende bei Raſtede. Zu verkaufen ein ſchönes **Kuhkalb.**
Eil. Janßen.

Die Sandverwertung!
Ahrens-Maschinen sind allen voran!
Ahrens-Maschinen sind weltbekannt!
Ahrens-Maschinen sind billig!
Mauerſtein-, Dachſtein-, Brunnenring-Formen.
Emil Ahrens, Berlin W.
Potsdamerſtraße 10 II.
Man verlange gratis „Broſchüre die Sandverwertung“.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten — Benzin-Fabriken, liefern —
alle Sorten Benzin Ia Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Louis Freund & Co., Hamburg,
Spaldingstrasse 154—180.
Lager von Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Reservoiren, Eisenbahnschienen zu Geleisen und Bauzwecken, Riemscheiben, Transmissionswellen etc., Röhren aller Art zu Wasserleitungen, Zaunpfählen, Draht und Drahtseile zu Einfriedigungen, Nutzeisen, Ketten etc.
Ankauf ganzer Fabrikanlagen, Schiffe zum Abbruch.

Bremer Maſtſchrot „Marke Friſia“
(Fabrikat der Bremer Rolandmühle A.-G., Bremen)
Patent angemeldet.
93.96 % verdauliche Subſtanzen,
26.56 % Protein u. Fett-Gehalt.
Maſtſchrot „Friſia“ ſteht lt. Urteil landwirtſchaftlicher Autoritäten unerreicht da für
Schweine-Aufzucht und -Maſt!
Generalvertrieb: **Antoni van der Laan, Leer** (Oſtfrl.).
Zu haben in **Oldenburg: Joh. Mehrens,** Langeſtr. 89.
Everſten: Joh. Oltmer.

Entfettetes
Ia Futter-Fischmehl
für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.,
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Drucksachen gratis.
A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf **Wilhelmsburg** (Elbe).

Creolin *überall freiverkäufliches ungiftiges*
Desinfektionsmittel für Haus und Stall.
Bestes Viehwaschmittel.
Unentbehrlich in der Wundbehandlung.
Das Wort **Creolin** ist als Warenzeichen **gesetzlich geschützt** und sind daher **nur Originalpackungen** im Handel:
Flaschen zu 15 Pfg. (20 gr.), **30 Pfg.** (50 gr.), **50 Pfg.** (100 gr.), **Mk. 1.—** (250 gr.), **Mk. 1.50** (500 gr.), **Mk. 2.40** (1 Liter) **und Blechkannen zu Mk. 9.—** (5 Liter) **und Mk. 40.—** (25 Liter)
andere, sowie sogenannte **Ersatzmittel weise man stets zurück,** um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis u. franko die Broschüren **„Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“** und **„Gesundes Vieh“** in Apotheken und Drogerien oder direkt von
William Pearson, Hamburg.

Patent-Rosettengitter
aus Schmiedeeisen oder aus verzinkt. Draht. Preiswürdigstes Gitter der Gegenwart. Zahlreiche Muster für alle Zwecke. Leichte Aufstellung.
Rosettengitter-Fabrik Lempertz,
Cöln-Braunsfeld 171.

Lehranstalt für landwirtschaftliche Buchführung
E. Dieterichs Nachfolger, Hannover, Leopoldstr. 2.
— Altrenommiertes Institut. —
Unterrichtserteilung in **einfacher und doppelter landwirtſchaftlicher Buchführung, Amts- und Gutsvorſteher-Geſchäften, Feldmeſſen und Nivellieren. Ausbildung landwirtſchaftlicher Rechnungsführer und Rentmeiſter.**
Eintritt jederzeit.
Proſpekte frei.

Sie können mich nicht umſtimmen,

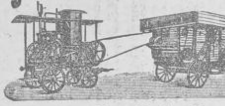
ich benutze in meinem Betriebe nur

Pflüge und Drillmaschinen von Rud. Sack

und Sie als Wiederverkäufer täten besser sich diese Fabrikate zu sichern, als dagegen anzukämpfen, da diese in kurzer Zeit hier doch Haus bei Haus eingeführt sein werden. Ein Jahresabsatz von rund 110 000 Pflügen und 6000 Drillmaschinen muss Ihnen doch zu denken geben. Können Sie sich den Verkauf sichern, so will ich Ihnen meine Aufträge zuwenden, sonst schreibe ich sofort an die Generalvertreter

GEBR. KLENCKE, Hemelingen-Bremen.

Rathenower
Dreschmaschinen & Motoren-Fabrik
Hermann Gierke, Rathenow I.



Spezialität:
Glattstroh-, Breit- und Motor-Dresch-Maschinen mit Patent-Dreschkorb.
Neuer Selbsteinleger, Modell 1907.
Selbstbinder. Strohpressen.
Spiritus-Benzol-Motoren u. Lokomobilen.
Komplette Motor- und Dampfdreschsätze.
Feinste Referenzen.

W. Wühr, jr
Wagenbau
Oldenburg i. Gr.

Gebrauchte Wagen billig.
Stau 18, Ecke Kaiſerſtr.

Kataloge gratis u. franko.

Eggen

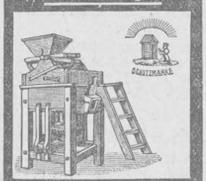
Wieseneggen, Ackereggen S-Form,
Zickzackeggen, Feineggen,
Saateggen,
bekannte u. bewährteste Fabrikate
der Fabrik landw. Maschinen
u. Geräte von

Gross & Co.,

Leipzig - Eutritzsch.

Anfragen erbeten. — Verzeichnis postfrei.

Der Name ist Garantie!
„Sandstein Schrotmühle"
„Triumph"



„Stets Allen Voraus"
Grossartige Leistung.
KARL POHL
„Marienhütte" Guttstadt
(Ostpreussen)

Sicherer

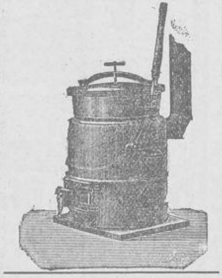
Tod allen Ratten

durch **„Ratten-Bomben"**. Erfolg **bombenſicher.** Unſchädlich allen Haustieren! In dieſem Blatte mehrfach empfohlen. Rittergutsbeſitzer Damm, Altſtadt, ſchreibt: Endlich alle Ratten durch Ihre Bomben los geworden. 1000 v Anerkenungsſchreiben. Zu beziehen dnrch Apotheken u. Drogenhändlnngen oder durch die Fabrik. per Poſt franko 5 Pak. 3,50 M. **Chem. Laborator. Proſper, Landsberg a. d. Warthe.**

Drahtgeflechte
nebst allem Zubehör
kompl. Drahtzäune
— Stacheldraht —
Eiserne Pfosten
Tore - Türen
Drahtseile, Koppeldraht
Fischbung., Kartoffelkörbe
Hans v. Hintzenstern
Drahtwaren-Fabrik
Teterow i. M.
Preisliste kostenfrei

Eisenwerk Brünner

Aktien-Gesellschaft,
Artern 44, Pr. Sachsen.
Spezialfabrikate:
Futterdämpfer u. Milchseparatoren
Kippdämpfer f. alle wirtsch. Zwecke



---

30 tote Ratten!

Für den mir im vorigen Herbſt geſandten **„Rattentod"**, durch welchen ich an einem Tage 30 tote Ratten fand und davon in 8 Tagen vollſtändig befreit wurde, ſpreche ich Ihnen das beſte Zeugnis aus.
Hochachtend **J. Kolb,** Kunſtmühle.

Solche Anerkennungen laufen täglich ein! Zur gänzl. Ausrottung der Ratten u. Mäuſe empf. **R. Beckers** präparierte friſche **Meerzwiebeln** mit **unfehlbarer, ſicher wirkender „Witterung".** Haustieren unſchädlich! Per kg 1 ℳ gegen Nachn., bei 5 kg franko, bei 10 kg per kg 80 ₰; Verpackung frei. **R. Tſchernich, Laboratorium, Dresden-A. 16.**

Die furchtbarste
Plage der Menschen
sind
Ratten u. Mäuſe.
Ein **wirksames** Mittel ist
„Danysz Virus"
aus dem
Institut Pasteur, Paris.
Für andere Tiere und Menschen unschädlich!
Fordern Sie Prosp. und Zeugnisse.
Deutsche Danysz-Virus-Vertriebs - Gesellschaft,
Berlin, Markgrafenstr. 89-90.

Raſtede.
Zu verk. hübſche
Fuchsſtute,
9 Jahre alt, fromm im Geſchirr.
H. Kuck.

Schönes **Büfett** zu verkaufen.
Kaſinoplatz 1.

Schweiburg. Zur Hebung von Auktions- und Heuergeldern bin ich

Sonnabend, den 2. November d. J.,
nachm. von 2—5 Uhr,
in **Heines Gaſthof** zu **Jaderberg**
und
von 6—7½ Uhr in **Brunnunds Gaſthof** zu **Jade** anweſend.
Stechmann, Aukt.

Zu verkaufen.
Wegen Veränderung ſehr billig: **Jagdwagen, leichtes Coupé, Oppenheimer, Hamburger Vis a vis-Wagen.**
Bremen, Oſterſtraße 7.

Verzinkte
Drahtgeflechte
Drahtzäune
Hugo Wolff
&
Paul Friedrich
Friedrichshagen
bei Berlin.
Preisliste
grat. u. frko,

Billige Eier.
Einträgliche Geflügelzucht ohne Auslauf (Herbſt und Winter) erzielt man durch das jahrelang ſich großartig bewährte **Geflügelfutter** der Firma **Nagel & Huth, Lage** L. — Alleinverkauf für Oldenburg u. Umgegend: **Joh. Mehrens,** Samenhdlg.

Zu verk. ein **Kuhkalb.**
Ohmſtede, Hochheiderw., Eichenh.

Z. vk. b. Sort. **Dauer-Tafelobſt** v. 2 ℳ an. Lindenſtr. 4.

Landwirte!!!

Moostorf, trocken zu Streuzwecken (hierzu billige Zerreißmaſchine) lief. n. jed. Bahnſtation **W. Reinhard,** Torfwerk Kayhauſerfeld b. Zwiſchenahn.
NB. Auch guten Brenntorf.

Kleine Muscheln
als Kalk- u. Salz-Futterbeigabe für **Schweine u. Hühner,** ferner
Ia Muschelkalk
verſendet waggonweiſe ſowie kleinere Quantitäten n. j. Bahnſt.
Hornmerſiel. H. Behrens,
Muſchelkalkbrennerei.

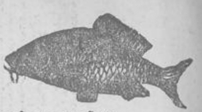
→ 8
ung Landwirte und Geflügelzüchter!
Füttert Fleiſchknochenſchrot, enthält viel Fett, Eiweiß, über 4% Stickſtoff u. ſ. w., daher beſter u. wirkamſter Futterzuſatz. Schafft **Frühleger** und **doppelten Eierertrag.** Befördert die Schweinemaſt ungemein. Zu haben bei:
H. Stöltje, Alexanderſtr.

Beſten Stückenkalk,
zu Düngezwecken, empfiehlt zu billigſten Preiſen
Gustav Wiemken.
Beſtellungen für Oſternburg werden auch entgegengenommen von Gaſtwirt **Hullmann,** Bremer Chauſſee.

Zu verkauf. **Münzſammlung.** Off. u. H. 3 poſtlagernd Berne.

Oſternburg. Umſth. b. z. vk. e. **Papagei** m. B. Cloppenbg.ſtr. 86.

Achtung!



Erinnerung an den morgigen großen

billigen Fiſchverkauf

am Stau. Beginn präziſe früh 7½ Uhr.

Nur garantiert feinſte blutfriſche Fiſche kommen zum Verkauf.

Empfehlen:

Allerfeinſten	großen 1½—4pfündigen Schellfiſch	30 ₰	pr. Pfund.
„	mittel do.	25 „	„
„	echte große Rotzungen	40 „	„
„	unechte große do. (ſehr beliebt)	25 „	„
„	große und mittel Schollen	25 „	„
„	„ Bratſchollen	18 „	„
„	Steinbutt, Stint ꝛc. billigſt		

Bitte um regen Zuſpruch.

Die erwartete große Sendung

Winterhandschuhe

iſt eingetroffen in einer Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit, wie ſie noch ſelten erreicht wurde. Insbeſondere empfehle: Handſchuhe jeder Art in gefütt. Glacee- u. Waſchleder, Pelzhandſchuhe, Dogskin; Trikot- u. geſtrickte Handſchuhe in allen Längen, Kammgarn, imit. Waſchleder ꝛc., ſowie alle Neuheiten für Herbſt und Winter für Damen, Herren und Kinder. **Preiſe ſehr billig,** von 50 Pfg. an.

A. Hanel, Hoflief.

Immobilverkauf.

Der Dienſtmann **Fr. Geerken zu Bürgerfelde** hat mich beauftragt, ſeine am Diedrichsweg—Ecke Milchbrinksweg äußerſt günſtig belegene

Beſitzung

unter der Hand wie folgt zu verkaufen:

1. das im beſten baulichen Zuſtande ſich befindliche, zu zwei Wohnungen eingerichtete **Wohnhaus** mit ca. 2 Sch.-S. Gartenland,
2. drei am Milchbrinksweg belegene **Bauplätze** zur Größe von je ca. 1½ Sch.-S.

Auf Wunſch kann auch ein Verkauf im Ganzen oder eine andere Einteilung der Bauplätze erfolgen.

Die Bedingungen ſind äußerſt günſtig geſtellt und kann ich den Ankauf ſehr empfehlen.

Kaufliebhaber wollen ſich bis zum 2. November d. Js. mit mir in Verbindung ſetzen.

Georg Schwarting,
Everſten-Oldenburg,
Hauptſtraße 3. Fernſprecher 238.

Tannenverkauf auf Lehe.

Raſtede. Ziegeleibeſitzer **Aug. Lauw** in **Bockhorn** läßt am

Montag, den 4. Novbr., nachm. 1 Uhr anfgd.,
in ſeinen Forſten zu Lehe, unmittelbar an der Chauſſee:

300 Fuhren

vorzügliche Balken, Rammpfähle, Sparren, Dielenholz und zu Richeln paſſend, und

3 ſtarke Fichten

auf Zahlungsfriſt verkaufen.
Verſammlung an Ort und Stelle oder in **Knutzens Gaſthauſe. J. Degen,** Aukt.

Die Lieferung und komplette Aufſtellung von 6 **Dampfheizöfen** für Wohnräume iſt ſof. zu vergeben. Dampfanlage iſt vorhanden. Lieferanten wollen ſpezifizierte Offerten unt. S. 131 a. d. Exp. d. Bl. ſenden.

Z. vk. Kommode. Röwekamp 10, u.

Zu kaufen geſucht ein leichtes
Pony- od. Pferdegeſpann
für ein Fiſchgeſchäft.
Diedrich Haaſe,
Hude, am Bahnhof.

Koch-, Back-, Brat- Geſchirre
Gußeiſen, roh, emailliert, inorydiert, Ia Emaille, Stahl-Aluminium, Rein-Aluminium, Fleitmann's Nickel und Trimetall
in größter Auswahl.
J. H. C. Meyer Langeſtr. 47 am Markt.

Gußeiſerne Oefen
in **ſchöner Auswahl!**
Kochmaſchinen, Sparherde.
Keſſelöfen, Waſchkeſſel.
J. H. C. Meyer, am Markt, Langeſtr. 47.

Zu verkaufen ein **faſt neuer Krankenfahrſtuhl m. Gummireifen** (1 Monat gebraucht).
Zu erfragen
B. Fortmann & Co., Langeſtr. 21.

Gänſe! Junge fette Hafermaſt, ſauber gerupft, 7—10 Pfd., à Pfd. 45—50 ₰, tägl. friſch geſchl., vers. g. Nachn. Beſitz. **Auguſt Griguell, Gr. Friedrichsdorf,** Oſtpr.

Petersfehn. Zu verkauf. ein **ſchöner Eber,** 4 Monat alt.
Fr. Bruns.

Der Verkauf Efeuſtr. 8b von **billigem Weiß- u. Rotkohl** dauert bis inkl. Montag nächſte Woche.

Etzhorn. Zu verkaufen
Roggenſtroh.
Hinr. Harms.

Ein kleiner Reſt
Original Brabanter Saatroggen
wird billig abgegeben.
Gustav Wiemken.

Everſten. Zu verk. e. gut erh. **Nähmaſchine** u. e. **gr. Tiſch** für Schneid. **Ww. Fr. Haake,** Zietenſt.

Oſternburg.
Empf. für Freitag:
Fr. große, mittel u. Bratſchellfiſche, große Backſchollen, billigſt.
H. Bakenhus, Fiſchh.,
Ulmenſtr. 5.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

4. Beilage

zu № 300 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Oktober 1907.

Das Berggeſetz für das Herzogtum Oldenburg und das Fürſtentum Lübeck.

Oldenburg, 30. Oktober.

Einem längeren Artikel unſeres Mitarbeiters in Landtagsſachen entnehmen wir folgende Sätze:

Es iſt erklärlich, daß der Geſetzentwurf in Landwirtſchaft treibenden Kreiſen Widerſtand erweckt, und es iſt in der Tat ſo geweſen, daß die in der vorigen Seſſion unſeres Landtages von der Staatsregierung angekündigte Einbringung eines Berggeſetzes in der landwirtſchaftlichen Bevölkerung des oldenburgiſchen Landes Beunruhigung und Aufregung lebendig gemacht hat. Man kann deshalb vorausſagen, daß die Beratung des Geſetzentwurfes alle Mann auf dem Poſten finden wird, die Feinde ſicher, und die Freunde, von denen man allerdings noch nicht recht weiß, wo man ſie ſuchen ſoll, ganz ſicher aber die Staatsregierung, die zur Durchführung dieſes Geſetzes feſt entſchloſſen ſcheint. In der Tat iſt es eine Aufgabe von großer wirtſchaftlicher Bedeutung, um die es ſich handelt. Der Kreis der Bodenſchätze, die der Aufſuchung und der Gewinnung durch den Staat vorbehalten ſind, iſt ziemlich weit gezogen. Es ſcheint ſich um eine erſchöpfende Darſtellung aller durch Bergbau zu gewinnenden Mineralien zu handeln, die der Staat für ſich beanſprucht. Er hat als Muſterbeiſpiel für ſeine Forderung das preußiſche Geſetz, das lippiſche Salzgeſetz und das öſterreichiſche Geſetz angegeben. Paragraph 21 lautet: Das Recht, die im Paragraph 1 bezeichneten Mineralien aufzuſuchen und zu gewinnen, ſteht allein dem Staate zu. Zur Nutzbarmachung dieſes Rechtes kann der Staat eigenen Bergbau betreiben oder das Recht an andere Perſonen übertragen. Die Aufſuchung und die Gewinnung der bezeichneten Mineralien hat die Verleihung des Bergwerkeigentums zur Vorausſetzung.

Und nun folgt ein Paragraph dem anderen, furchtbar trocken alle und ganz harmlos ausſehend, in Wirklichkeit aber von einſchneidender und tiefer Bedeutung. Wir behalten uns ein weiteres Eingehen auf den Entwurf für ſpäter vor.

Eine große Frage bleibt ſchließlich noch, was aus den Verträgen bezüglich auszuführender Kalibohrungen bei einer ev. Annahme des Geſetzentwurfs wird. Die betr. Geſellſchaften werden ſicher nicht ohne weiteres weichen, wenn anders ſie überhaupt glauben, daß hier ein Geſchäft zu machen iſt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unſerer mit Korreſpondenzzeichen verſehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe geſtattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommniſſe ſind der Redaktion ſtets willkommen.

Oldenburg, 31. Oktober 1907.

* **Zu der Landtagsvorlage über die direkte Landtagswahl** äußert ſich der „Gem.“ u. a. wie folgt:

Zwei Beſtimmungen des Geſetzentwurfs dürften aber doch Bedenken hervorrufen, erſtens die Verlängerung der Wahlperiode von 3 auf 5 Jahre, und zweitens die Feſtlegung der Zahl der Abgeordneten für die einzelnen Wahlkreiſe nach der Einwohnerzahl von 1905. Auch die Beibehaltung der Liſtenwahl ohne gleichzeitige Anwendung der Verhältniswahl erſcheint nicht unbedenklich.

Mit der Aenderung der Wahlperiode wird ſich der gegenwärtige Landtag befaſſen müſſen; denn Art. 120 des Staatsgrundgeſetzes ſoll folgende Faſſung erhalten: „Alle fünf Jahre wird eine Neuwahl ſämtlicher Abgeordneten vorgenommen. Die bisherigen Abgeordneten können wiedergewählt werden.“ Zur Begründung dieſer Aenderung verweiſen die Motive auf das Reich und Preußen, wo die fünfjährige Wahlperiode 1888 eingeführt wurde, auf Bayern u. a. Staaten mit ſechsjähriger Wahlperiode, und auf England, wo auf ſieben Jahre gewählt wird. Auf England mit ſeiner ſtreng parlamentariſchen Regierung darf man ſich bei uns nicht berufen, wenn man nicht gewillt iſt, auch bei uns ſtets die Miniſter aus der Mehrheitspartei zu entnehmen. Die Verlängerung der Wahlperiode im Reich iſt gerade von den freiheitlichen Parteien ſcharf bekämpft, denn ſie erblickten darin eine Schmälerung der Volksrechte.

Die Regierung fürchtet, es könnte bei kürzerer Periode Wahlmüdigkeit eintreten, und hebt ferner hervor, längere Perioden erleichtern den Abgeordneten das Einarbeiten in die Aufgaben. Letzteres ſtimmt, doch werden die Wähler bewährte Vertreter bei der Neuwahl wiederwählen, ſo daß ſtets genügend eingearbeitete Abgeordnete vorhanden ſein werden. Mit den langen Perioden nimmt die Zahl der Nachwahlen übrigens auch zu, und ferner bindet ſich mancher Abgeordnete auch nicht gern auf allzu lange Zeit, unſere meiſten Landtagsabgeordneten ſtehen mitten im beruflichen Leben. Wir halten dreijährige Wahlperioden beſſer als einjährige.

Das eigentliche Wahlgeſetz wird erſt den nächſten Landtag beſchäftigen, und es iſt ſpäter noch Zeit, auf die Einzelheiten einzugehen; wir möchten jedoch heute ſchon betonen, daß wir es für zweckmäßig halten, wenn jeder Wahlkreis nur einen Abgeordneten wählt. Nur unter dieſer Vorausſetzung haben viele Abgeordnete für die direkte Wahl geſtimmt.

Gegen die ſtrenge Durchführung der Einzelwahl wie bei der Reichstagswahl führen die Motive als Grund an, daß größere Verwaltungsbezirke mit gemeinſamen Intereſſen geteilt werden müßten. Ein Blick auf die vorgeſchlagenen Wahlkreiſe zeigt aber ſchon, daß unter ihnen manche ſind, wo die Intereſſen auseinandergehen, z. B. Amt Oldenburg (Nord und Süd ſtehen nicht im Zuſammenhange), Amt Delmenhorſt (Oſt und Weſt), Vechta, Fürſtentum Lübeck u. a. Ferner wird die Wahlarbeit außerordentlich erſchwert bei der Liſtenwahl, bei der beſtehenden indirekten Wahl entſcheidet ſchließlich die kleine Zahl der Wahlmänner.

Wenn wir hier einige Bedenken über das neue Wahlgeſetz vorlegen, ſo wollen wir damit nur gezeigt haben, wo unſeres Erachtens Verbeſſerungen vorgenommen werden können. Im übigen freuen auch wir uns zu dem Fortſchritt, den der Geſetzentwurf bedeutet. —

Die hier geäußerten Bedenken ſind nicht ganz von der Hand zu weiſen, ſie werden ſicher im Ausſchuß bei der Behandlung dieſer Vorlage gewertet werden.

* **Das 50jährige Dienſt-Jubiläum** feierte in voller Rüſtigkeit am verfloſſenen Sonntag der Telegraphen-Direktor in Magdeburg, Herr Heinrich Meyer, ein Oldenburger. Man ſchreibt uns darüber von geſchätzter Seite: Der Verlauf der Feier war ein ſehr würdiger. Schon in früher Morgenſtunde gingen zahlreiche Glückwunſchtelegramme und Blumenſpenden in der Wohnung des Jubilars ein. Gegen ½12 Uhr erſchien in zwei Equipagen, gelenkt von zwei Poſtillonen in voller Galauniform, eine Deputation von Beamten, um ein wertvolles Geſchenk und die Glückwünſche der Kollegen dem Jubilar und ſeiner Familie zu überbringen. Sodann erfolgte die Fahrt nach der Oberpoſtdirektion, wo im Prüfungsſaal ein feierlicher Feſtakt abgehalten wurde. In dieſem, durch reichen Pflanzenſchmuck in einen Feſtraum verwandelten Saal hatte ſich die geſamte Beamtenſchaft der Kaiſerlichen Oberpoſtdirektion — an ihrer Spitze der Oberpoſtdirektor Herr Geheimrat Wächter — verſammelt. Herr Geheimrat Wächter überreichte nach einer Anſprache, in welcher er die verdienſtvolle Tätigkeit des Jubilars hervorhob, dieſem den Roten Adlerorden mit der Zahl „50“. Hierauf ergriff Herr Poſtrat Sydow das Wort und ſchilderte in beredten Worten den Lebenslauf des Jubilars, worin er betonte, daß dieſer ſeine gediegenen Kenntniſſe nicht nur dienſtlich verwendet habe, ſondern noch außerdienſtlich mit Eifer beſtrebt ſei, die techniſchen Einrichtungen des Fernſprechweſens durch wertvolle Neuerungen weiter zu entwickeln. So ſei ihm die Erfindung eines ſelbſttätigen Telephongeſprächszählers geglückt, wie ihn die Reichspoſtverwaltung nach Einführung der von ihr geplanten Aenderung der Fernſprechgebührentarife benötigt. Mit der Erfindung dieſes Geſprächszählers, welcher in allernächſter Zeit probeweiſe eingeführt werde, erweiſe der Jubilar der Verwaltung einen weſentlichen Dienſt. An dieſe ſo eindrucksvolle Feier ſchloß ſich ein Frühſchoppen in „Fuhrmanns Weinſtuben“, woſelbſt die Teilnehmer bei ernſten und launigen Reden noch mehrere Stunden in angeregteſter Stimmung vereinigt waren.

* **Ein niederſächſiſcher Kaffeewärmer.** Um den Kaffee im Topfe warm zu halten, ſtülpte man früher eine mit Wattegefütterte „Mütze“ über den letzteren. Die „Kaffeemütze“ behauptet in vielen Familien auch heute noch ihren Platz. Wie Karl Scheibe in der Zeitſchrift „Niederſachſen“ mitteilt, gab es außer dieſen Wärmern ehemals in unſeren niederſächſiſchen Landen noch Kaffeewärmer von Metall und eigenartiger Konſtruktion. Mit Freude erfüllte es mich, als ich kürzlich in der kleinen niederſächſiſchen Stadt Grebenſtein im Kreiſe Hofgeismar eines ſolchen antiken Gegenſtandes noch habhaft wurde. Die Beſitzerin, eine 87 Jahre alte Frau, überließ den Wärmer mir gegen ein gewiſſes Angebot und ſagte, daß ſie ihn von ihrer Mutter geerbt und dieſe ihn als Heiratsgut mitbekommen habe. Vor hundert und mehr Jahren mögen demnach deren wohl viele in Gebrauch geweſen ſein. Der vorliegende Kaffeewärmer beſteht aus drei ovalen Teilen: einem Kohlenbecken, einer Ummantelung und einer Setzplatte. Das Kohlenbecken iſt aus Eiſenblech und dient zur Aufnahme glühender Holzkohlen. Einige Zentimeter oberhalb ſeines Bodens befindet ſich innen eine Platte (einer Roſte ähnlich), welche durchlöchert iſt, um die Aſche durchzulaſſen, und welche auch zwecks der leichten Entfernung der Aſche loſe aufliegt. Der untere Teil des Beckens, alſo der Aſchenbehälter, enthält vier Zuglöcher. Der Mantel, in den das Kohlenbecken geſetzt wird, iſt aus Meſſing hergeſtellt und ruht auf vier Füßen. Zwei Mantelgriffe erleichtern die Handhabung des Apparates. Die Platte, die das Kohlenbecken bedeckt und auf welche der Topf zur Warmhaltung ſeines Inhalts geſetzt wird, iſt aus Kupfer verfertigt und hat an ihrem äußeren Rande einen Holzgriff. Mantel und Setzplatte weiſen aus praktiſchen wie aus äſthetiſchen Gründen gleichfalls Löcher auf. Die wunderbarſten Figuren haben die letzteren manchmal dargeſtellt. Daß dieſer Apparat zur Warmhaltung von Getränken in damaliger Zeit ſehr zweckdienlich war, läßt ſich nicht verkennen. Man ſparte durch ihn nicht nur an Feuerung im Ofen oder Herd, ſondern vermied auch zudem die unbequeme Hitze, die das Feuer abgegeben hätte. Genaue Kontrollierung der Kohlenglut ergab die gewünſchte Wärme, die bei den Getränken anhaltend ſein, aber ſie nicht in erneutes Kochen bringen ſollte. Bei großen Geſellſchaften hatte der Kaffeewärmer ſeinen Platz mitten auf dem Tiſch. Schön ausgeſtanzt und ſauber geputzt, ſtellte der Kaffeewärmer ein anſehnliches Hausgerät dar. Zwei bis drei große Kaffeetöpfe hatten auf ihm Platz. Kaffeewärmer, genau wie der obige, nur einfacher und billiger hergeſtellt, werden im Heſſenlande auch zum Gebrauch mit ins Feld genommen. Wie konnte dann eine Taſſe warmen Kaffees z. B. beim Kartoffelroden in rauher Herbſteszeit jung und alt erquicken!

* **Beſitzwechſel.** Frau Witwe Wempe zu Oldenburg verkaufte von ihren zu Donnerſchwee belegenen Ländereien einen Bauplatz an den Eiſenbahnſchmied Gerhard Speckmann zu Donnerſchwee. Der Kaufpreis beträgt 950 Mark pro Scheffelſaat. Vermittelt iſt der Kauf durch Auktionator Rud. Meyer und Rechnungsſteller E. Diekmann hierſelbſt.

*

* **Bürgerfelde,** 31. Okt. Baumeiſter Wilkens von hier, der in den letzten Jahren hier am Orte eine ganze Anzahl Neubauten hat aufführen laſſen, hat jetzt wieder zwei Bauten in Angriff genommen, die zu je zwei Familienwohnungen eingerichtet werden ſollen. — Der Wirt Borchers, der vom Baumeiſter Wilkens ein neues Wirtſchaftsgebäude hier errichten ließ, läßt vor ſeiner Wirtſchaft eine große, gefällige Glasveranda bauen.

* **Varel,** 30. Okt. Städtiſche Sparkaſſe. Geſtern blickte die Sparkaſſe der Stadt Varel auf das erſte Jahr ihres Beſtehens zurück; ſie eröffnete am 29. Oktober 1906 ihren Betrieb. Der Umſatz der Sparkaſſe betrug in dieſer Zeit im ganzen 197 906,66 Mark, alſo an jedem Wochentage durchſchnittlich 659,69 Mark. Augenblicklich beträgt der Einlagenbeſtand 148 277,94 Mark. Man wird dieſes Ergebnis als für den Anfang recht befriedigend bezeichnen müſſen.

Ein Sommertraum.

Roman von K. van Beeker.

14) (Nachdruck verboten.)

(Fortſetzung.)

„Weißt Du, Papa,“ fuhr Max fort und blinzelte dabei verſtändnisinnig der Mutter zu, „eigentlich habe ich meinen Freund nur für Dich mitgebracht, damit Du doch auch einmal eine Extrafreude haſt und mit einer verſtändnisvollen Seele ein vernünftiges Wort reden kannſt! Werner ſoll nämlich eine ganz bedeutende Kraft in ſeinem Fache ſein, dem Profeſſor Holditz, deſſen Aſſiſtent er iſt, das größte Vertrauen erweiſt. Aber M. iſt kein Ort für ihn, da kommt er nicht genügend vorwärts. Das fühlt er ſelbſt, und daher hat er zum Oktober ſeine Verbindlichkeiten bei Holditz gelöſt. Ich meine immer, das wäre kein ſchlechter Aſſiſtent für Dich!“

Der Geheimrat, eine kleine, etwas gedrungene Geſtalt, die ſich trotz des geiſtvollen Kopfes, der für den Körper etwas zu groß geraten war, in früheren Zeiten, als ſeine Gemahlin noch den freien Gebrauch ihrer Glieder hatte, nie ſehr vorteilhaft neben deren königlicher Figur ausgenommen haben ſollte, ſtreifte bedächtig die Aſche von ſeiner Zigarre und antwortete mit der ihm eigenen Ruhe: „Mein lieber Junge, nimm es mir nicht übel, aber Dein Urteil über ärztliche Kräfte iſt nicht gerade ſehr maßgebend!“

„Aber, Papa, ich zitiere auch nicht mein eigenes Urteil, ſondern das von Fachmännern, und außerdem wünſche ich ja gerade, daß Du im Verkehr mit Werner das Deinige bilden ſollſt!“

„Hm — das werde ich hoffentlich. Bei Holditz hat er übrigens keine ſchlechte Schule durchgemacht. Da hätte er nur bleiben und weiter lernen ſollen. Wenn er wirklich tüchtig iſt, dann kommt er überall vorwärts, auch in M.“

„Da magſt Du wohl recht haben, Papa, aber M. iſt überhaupt kein Ort, in dem ein junger Menſch leben kann. Iſt man flott, ſo kann man ſich an der dortigen Beſchränktheit und Kleinſtädterei den Kopf einrennen, hat man aber gar, wie Werner, Anlagen zum Philiſter und Einſiedler, dann iſt man erſt recht verloren. Man wird dann das Prototyp desſelben im Handumdrehen und fürs Leben. Ohne mich wäre der arme Kerl jetzt ſchon rettungslos dem Spießbürger- und Sonderlingstum verfallen, und wie ich jetzt fortging, da habe ich nicht eher geruht, bis ich ihn auch losgeeiſt und zu dem Entſchluß gebracht hatte, ſich in irgend einer größeren, voller pulſierenden Stadt anzuſiedeln.“

„Da hätteſt Du auch etwas Klügeres tun können!“ war die trockene Antwort des Geheimrats. „Man ſoll ſeine Hände nie in das Schickſal anderer Leute ſtecken! Jeder lebt ſein Leben für ſich, da ſoll er es ſich auch nach ſeiner Art geſtalten!“

„Aber, Papa, das iſt ja kraſſer Egoismus! Wenn ich jemand in die Hölle wandern ſehe, ſo habe ich doch wohl am Ende die Berechtigung, mich an ſeine Rockſchöße zu hängen und ihn von ſeinem Irrwege fortzuziehen.“

„Garnicht, denn erſtens, wer weiß, ob ihm das, was Du Hölle nennſt, nicht als Paradies erſcheint! Zweitens paßt er vielleicht gerade in die Hölle hinein und freut ſich mehr, mit den Teufeln Brüderſchaft zu trinken, als mit den Engeln die Sterne blank zu putzen.“

„Papa, wenn Du anfängſt, ſchalkhaft zu werden, dann iſt Dein Intereſſe geweckt!“ ſagte Ulli und lehnte ſich lächelnd an die Schulter des Vaters. „Ich meine, Du wirſt ſchon morgen bereit ſein, Maxens Freund als zweiten Sohn zu adoptieren und ihn ſomit allen drohenden Höllengefahren für ewig zu entreißen.“

„Jawohl, kluge Elſe, es fehlt nur noch ſeine Einwilligung, und wenn er damit noch nicht zufrieden iſt, dann wirſt Du als Zugabe auf die Fülle meiner Wohltaten gelegt!“ war die mit launigem Spott erfolgende Antwort.

Ulli errötete wie eine Roſe und atmete erleichtert auf, als die Mama, weniger in dem Beſtreben, der Verlegenen zu Hilfe zu kommen, als um das ſie wenig intereſſierende Geſpräch zu beenden, jetzt einfiel: „Ihr ſtreitet um des Kaiſers Bart! Erſt wollen wir doch einmal abwarten, ob der junge Mann Luſt hat, ſich dirigieren und protegieren zu laſſen. Nach Maxens flüchtigen Andeutungen ſcheint er mir dazu wenig Talent, ſondern vielmehr einen recht ſcharf ausgeſprochenen Eigenwillen, oder, wie man das bei Männern nennt, Charakter zu haben.“

„Meine kluge Mama hat wieder einmal den Nagel auf den Kopf getroffen! Von Biegſamkeit und weichem Wachs ſteckt wirklich keine Spur in Werners Art. Man kann bei ihm nur wünſchen, aber niemals lenken. Und daher, Papa, brauchſt Du ihm garnicht mit kritiſchem Mißtrauen entgegenzutreten! Er verbindet mit dieſem Erholungsausflug nur das Intereſſe an Deiner Bekanntſchaft, ohne die geringſte Abſicht, aus derſelben einen anderen als idealen Vorteil zu ziehen.“

„Das iſt mir ſehr angenehm — wir werden uns dabei auch beide am beſten ſtehen.“

Damit war das Thema erledigt, aber bei allen Familienmitgliedern das Intereſſe für Heinrich Werner erweckt, und als er am folgenden Morgen den Garten betrat, in dem Geheimrats vollſtändig verſammelt den ſchönen Vormittag genoſſen, da hatten ſich die drei ihm noch fremden Perſonen des Kreiſes ſchon ſoviel mit ihm beſchäftigt, daß er ihnen kaum mehr fremd erſchien. Man begrüßte ihn mit allgemeiner herzgewinnender Freundlichkeit und behandelte ihn ſo vollkommen als alten Bekannten, daß ſeine ſonſtige ernſte Zurückhaltung unwillkürlich einer gewiſſen Wärme und einem liebenswürdigen Entgegenkommen Platz machte.

Die Geheimrätin war angenehm überraſcht von der intereſſanten, durchaus vornehmen Erſcheinung des jungen Doktors. Sie kannte den Wert ſolcher Aeußerlichkeiten für geſellſchaftliche Stellung, wußte, daß dieſelben ausſchlaggebender und vorteilhafter ſind wie alle Schätze der Seele und des Geiſtes und war daher von vornherein für den Freund des Sohnes, der gutes Aeußere mit tadel-

Gemeinde Everſten.

Zur Hebung der Gemeindeumlagen, Armenbeiträge, Beiträge zur Landwirtſchaftskammer, zur Hannov. Baugewerks-Berufsgenoſſenſchaft, zur Dienſtbotenkrankenkaſſe, zur Feldwegkaſſe, Chauſſeevorbelaſtung, ſowie der Schul- und Kirchenumlagen ſind folgende Termine angeſetzt:

- für **Everſten I** Montag, den 4. Nov., vorm. von 9—1 Uhr,
- für **Everſten II** denſelben Tag, nachm. von 3—6 Uhr,
- für **Everſten III** Dienstag, den 5. Nov., vorm. von 9—1 Uhr,
- für **Everſten IV** u. **Südmoslesfehn** denſelben Tag, nachm. von 3—6 Uhr,
- für **Friedrichsfehn** Mittwoch, den 6. Nov., vorm. von 9—1 Uhr,
- für **Metjendorf** u. **Ofenerfelde** Donnerstag, den 7. Nov., vorm. von 8—12 Uhr in Oltmanns Wirtshauſe,
- für **Ofen, Wehnen** u. **Bechloy** denſelben Tag, nachm. von 2—5 Uhr in Grashorns Wirtshauſe in Ofen,
- für **Petersfehn I** u. **II** Freitag, den 8. Nov., vorm. von 8—12 Uhr in Brüggemanns Wirtshauſe in Petersfehn I,
- für **Bloherfelde** denſelben Tag, nachm. von 3—6 Uhr in Huntemanns Wirtshauſe in Bloherfelde.

Auszahlungen finden gleichzeitig ſtatt.

Würdemann,
Rechnungsführer.

Zwangsverſteigerung.

Am Freitag, den 1. November d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen in der Harmonie in Oſternburg:

9 Schweine, 13 Hühner und 1 Hahn, ferner 1 Muſikinſtrument (Tuba), 2 Fahrräder, 4 Vertikows, 3 Serviertiſche, 5 Kommoden, 12 Sofas, 2 Seſſel, 11 Kleiderſchränke, 42 Bilder, 4 Stühle, 1 Zigarrenſervice, 1 Fell-Vorlage, 3 Plüſchdecken, 14 Stubentiſche, 4 Regulateure, 1 Muſik-Automat, 4 Teppiche, 1 Geweih, 2 Muſcheln, 1 Geige, 2 ſtumme Diener, 1 Paneelborte, 3 Spiegel mit Konſolen, 1 Nähmaſchine, 5 Spiegel, 2 Spiegelſchränke, 1 Spiegel mit Spiegelſchrank, 1 Hängelampe, 1 Kronleuchter, 1 Paar Portieren mit Stange, 1 Spieluhr, 2 Borten mit Krügen u. Porzellantöpfen, 1 Waſchtiſch, 1 Anrichte, 11 Gewürz-Gefäße und 1 Butterglocke ſowie 1 Handharmonika

gegen Barzahlung zur Verſteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zu verk. ein gut erhaltenes **Fahrrad.** Haarenſtr. 33, oben.

Das
neue
Auerlicht
Beſtes hängendes Gasglühlicht
40% Gaserſparnis
Groſſe Leuchtkraft. Gefällige Form
Jeder Brenner trägt unſere Firma
In allen Installationsgeschäften zu haben.
Auergesellschaft
BERLIN O.17

Zwangsverſteigerung.

Am Freitag, den 1. November d. Js., nachmittags 5 Uhr, gelangen in Frohns Lokal in Oſternburg:

4 Schweine, 3 Schafe, 1 Schrank, 1 Wanduhr, 8 Bilder, 2 Stubentiſche, 1 Sofa und 1 Kommode gegen Barzahlung zur Verſteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Hatterwüſting.
Radf.-Verein „Fahr wohl'
Sonntg, den 3. November:
☞ **Ball** ☜
in der „**Tabkenburg**".
Abends: **Feuerwerk.**
Es laden freundlichſt ein
Der Vorſtand.
F. Tabken.

Knechte- und Kutſcher-Verein
Oldenburg u. Umg.
Am Sonntag, den 3. November:
☞ **Ball** ☜
im Saale des Herrn **H. Kuhlmann**
(Grunewald), **Everſten.**
Hierzu ladet freundlichſt ein
Anfang 5 Uhr. **Der Vorſtand.**

Klub „Fidelitas".
Sonntag, den 3. Nov.:
Herbſtfeſt mit Großem Ball
im
„Ziegelhof".
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Der Vorſtand.

Klub Freundschaft
(gegründet 1898).
Sonntag, den **3. Nov. 1907:**
9. Stiftungsfest
(Ball)
: : in **Mohnkern's** Gaſthof : :
„Zur Erholung".
Anfang 5 Uhr. **Der Vorſtand.**

Allgem. Ortskrankenkaſſe des Amtsverbandes
Amt Oldenburg.

Das Bureau der Kaſſe
befindet ſich von heute an
Achternſtraße Nr. 12
im Hauſe des Spediteurs **Hotes.**
Der Vorſtand.

Bremer Nachrichten
Erstes Lokalblatt = Organ für amtliche Bekanntmachungen.
BREMEN
GEGRÜNDET 1743.
Abonnementspreis ¼ jährlich ℳ 2.50. (einschliesslich Postgebühr ℳ 3.50). Insertionsgebühr 30 Pfg. p. Kolonelzeile.
In der Lokal-Berichterstattung an der Spitze der bremischen Presse stehend,
gesucht
bei Erörterungen städtischer und Fragen allgemeinen Interesses,
beliebt
in objektiver Darstellung die Vorgänge in Handel, Industrie und Gewerbe schildernd,
unentwegt
haben die Bremer Nachrichten
eine feste Abonnentenziffer weit über 33000
in allen Schichten der stadtbremischen Bevölkerung und Umgegend erreicht,
die beste Gewähr für den **Erfolg der Inserate.** Seit langen Jahren stetige, bedeutend steigende Zunahme in Neu- und **Nachbestellungen.**
Probenummern und Kostenberechnungen gratis.
Expedition der Bremer Nachrichten.

Meyer's Hotel.
Bad Zwischenahn.
Am Freitag, den 1. November 1907:
Grosses Militär-Konzert,
ausgeführt von der Oldenb. Inf.-Kapelle
unter perſönlicher Leitung des Muſik-Dir. Herrn Ehrich.
Nach dem Konzert: BALL.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 60 ₰.
Zu zahlreichem Beſuch laden ein
Ehrich. Otto Meyer.

Norddeutscher Lloyd.
Paſſagierfahrt auf der Unterweſer.
Vom I. November ab täglich:
Abfahrt der Dampfer von **Bremen** nach **Bremerhaven** u. **umgekehrt** um **9 Uhr** morgens.
Bremen, den 30. Oktober 1907.

Der
Kath. Gesang-Verei
Oſternburg
feiert am **Sonntag,** den 3. Nov.
in der „**Harmonie**" ſein
10. Stiftungsfest
mit
Konzert, Geſang u. Bal
Anfang 7 Uhr.
Zum Beſuch ladet freundl. e
Der Vorſtand

Raſtede.
Zum Grafen Anton Günthe
Am Sonntag, den 3. Novbr.
Großer Bal
Hierzu ladet freundlichſt e
J. Gösseljohanns.

loſen Formen verband, aufs lebhafteſte eingenommen. Mochte er ſonſt ſein wie er wollte, auf jeden Fall machte er eine gute Figur, und was ſie tun konnte, um die für ihre heimatlichen Salons zu gewinnen, das ſollte geſchehen — beſonders da ſich damit ein Wunſch ihres Lieblings verband.

Die Gatten pflegten ſonſt in ihrem Geſchmack und ihren Anſprüchen ſelten Hand in Hand zu gehen, aber diesmal war der Geheimrat geneigt, dem offenkundigen Intereſſe ſeiner Gattin zu folgen. Auch ihm gefiel der junge Mann ungemein und überraſchte ihn durch den Ernſt und die Ruhe ſeines Auftretens, das der Geheimrat nach dem Sprichwort: „Gleich und gleich geſellt ſich gern" von einem Freunde ſeines leichtlebigen und meiſtenteils etwas flüchtigen Sohnes nicht recht erwartet hatte.

Man kam bei dieſem gegenſeitigen Gefallen ſchnell über jene unumgängliche Formſteifheit hinaus, die bei erſten Beſuchen und Anfängen einer Bekanntſchaft ſtets etwas froſtig über der Stimmung zu liegen pflegt. Heinrich Werner fand es ſchon nach einer Stunde nicht mehr verwunderlich, daß man ziemlich fraglos Beſchlag von ihm nahm und, ihn ganz als Familienmitglied betrachtend, freimütig über ſeine Zeit und Tageseinteilung beſtimmte.

„Für den Nachmittag haben wir einen Ausflug nach dem Forſthauſe geplant. Das iſt nicht weit und ſo bequem zu erreichen, daß ich mitfahren kann," ſagte die Geheimrätin. „Solange es geht, laſſe ich meinem Egoismus die Zügel ſchießen und richte Eure Spaziergänge ſo ein, daß ich daran teilnehmen kann. Späterhin, Herr Doktor, vertraue ich Ihnen, der Sie ſo ernſt und ſolide ausſehen, meine beiden leichtſinnigen Kinder allein an. Ich glaube, daß ich ſie unter Ihrer Obhut ziemlich ohne Sorge in die Berge ziehen laſſen kann."

Der Doktor verbeugte ſich lächelnd: „Ihr Vertrauen iſt ſehr ſchmeichelhaft, gnädige Frau, aber Max gegenüber iſt es mir etwas zu gefährlich und verantwortlich! Und was das gnädige Fräulein anbetrifft, ſo macht ſie einen ſo wenig leichtſinnigen Eindruck, daß ich wiederum glaube, den mir angewieſenen Poſten aus Mangel an Beſchäftigung nicht antreten zu können!"

„Ei, mein vorſichtiger Herr, Sie wollen ſich aber das Leben gar zu bequem machen! Bei dem einen zuviel, bei dem andern zu wenig Verantwortung, und dabei ſchlüpfen Sie glatt und unbehindert aus der ſoliden Dienſtbarkeit, in die mein ſorgendes Mutterherz Sie einſpannen wollte! Nein, ſo leicht entkommen Sie mir nicht! Miſchen Sie nur die Ueberfülle und den Mangel hübſch zuſammen, dann kommt für Sie gerade das richtige Maß Sorge und Mühe heraus! Ein bißchen Verantwortung paßt ſehr gut zu Ihnen und erhöht Ihr Selbſtbewußtſein, was einem Menſchen nie ſchaden kann."

„Du haſt ganz recht, Mamachen, nimm ihn nur ſtreng unter Dein Kommando! Dem iſt es bisher immer zu gut in der Welt gegangen, er muß auch mal Gott den Herrn und den Triumph ſeiner Schöpfung, die ſanfte Gewalt weiblicher Hände, kennen lernen. Wart' nur, mein Jungchen, die Mama ſoll Dir hübſch die Flügel ſtutzen und Dich zu ebenſolch ſanftem Täubchen machen wie mich!"

„Davor mögen die Heiligen den armen Doktor in Gnaden bewahren!" ſchmunzelte der Geheimrat. „Ein Täubchen mit Rohrſpatzenſchnabel! Nein, junger Freund, freuen Sie ſich, daß es mit dem Verantwortungübernehmen nicht ernſt wird, daß wenigſtens die Hälfte der Laſt auf meine Schultern fällt, da ich guter Fußgänger bin und Euch junges Volk immer zu begleiten gedenke."

„Da freue ich mich wirklich, Herr Geheimrat, teils dieſerhalb, teils außerdem —"

„Jawohl, das glaube ich, das könnte Euch beiden gefallen, immer zuſammen zu ſtecken und gelehrte Dinge zu beſprechen, während wir beiden armen Würmer in unſeres Herzens rührender Dummheit hinterher ſchreiten könnten! Nee, mein lieber Heinrich, ſo bequem und amüſant male Dir die Geſchichte nur nicht aus!"

„Und von mir wird garnicht geſprochen," — ſagte Ulli halb lachend, halb anklagend. „Ihr ſeid mir ein nettes Kleeblatt! Der Doktor ſchiebt mich als Vernunftspagode ſofort aus ſeiner Schußlinie, Papa erwähnt meiner überhaupt mit keiner Silbe, und mein galanter Bruder ſträubt ſich ſogar ganz offenkundig dagegen, mit meiner Dummheit Hand in Hand zu gehen. Da bin ich ja hübſch beraten mit dem dreifachen männlichen Schutz! Ich ſehe ſchon, ich werde mir eine Hilfsgenoſſin nehmen müſſen, um auch eine Partei bilden zu können!" Und ſie warf Max einen vielſagenden, herausfordernden Blick zu, den dieſer mit feinem Spürſinn ſogleich richtig deutete. Ohne den Freund, der ſich gegen Ullis Anklage verteidigen wollte, zu Worte kommen zu laſſen, fuhr er lebhaft los: „Bravo, Ullichen! Aber eine hübſche, flotte! Haſt Du vielleicht ſchon eine in Reſerve? — Du weißt, ich erwarte etwas derartiges von Deinem liebenden Schweſterherzen!"

„Gnädiges Fräulein," fiel nun doch der Doktor ein, während Max ſich aufgeregt zur Mutter wandte und dieſe mit ſeinen Fragen beſtürmte, „gnädiges Fräulein, das mit dem Vernunftpagoden müſſen wir doch etwas näher beleuchten! Es ſcheint mir, als wenn Sie da ſehr ungerecht mit mir umgehen! Gefiel Ihnen das denn garnicht, wenn ich Sie ſtolz von allem Leichtſinn freiſprach?"

Ulli ſchlug die großen blauen Augen ſehr vorwurfsvoll zu ihm auf, und der Doktor, der ſchon ſeit Jahren Frauenaugen nur noch mit dem kalten, prüfenden Blick des Forſchers und Arztes anſah, war unwillkürlich überraſcht von der durchſichtigen Klarheit und Kindlichkeit ihres Blickes.

„Nein, garnicht gefiel es mir! Ich bin wirklich nicht ſo leichtſinnig, aber ich möchte es ſo gerne manchmal ſein, und es kränkt mich immer ſehr, wenn jedermann mich ſo ſchnell durchſchaut."

Der Doktor lächelte. Ein herzliches, warmes Lächeln, das ſein dunkles, ernſtes Geſicht wunderbar durchleuchtete und verſchönte, wie Ulli in ſtiller Bewunderung dachte.

„Seien Sie froh, mein liebes Fräulein, wenn man nie Schlimmeres an Ihnen durchſchaut, wie den Mangel an Leichtſinn! Nach meinem Geſchmack braucht ein weibliches Weſen dieſe zweifelhafte Tugend durchaus nicht; nicht einmal den ganz anders aufzufaſſenden „leichten Sinn", ſondern gerade ſolch ſanfte, anmutige Ruhe und jenen kleinen Anſtrich von Bedächtigkeit und Ueberlegung, wie Sie das in der Vereinigung beſitzen!"

Das zarte Geſicht des jungen Mädchens errötete vor Vergnügen, und die blauen Augen ſchickten einen warmen Blick der Dankbarkeit zu dem Sprecher empor. „Wirklich, finden Sie mich nicht unjugendlich und langweilig mit dieſen Eigenſchaften? Ich kann ja nichts dafür, ich glaube, Mamas Krankheit hat das auch ſehr viel bei mir herausgebildet. Ich habe kaum anders werden können, mußte ich doch immer erſt an die arme Mama denken. Aber ich weiß wohl, daß ein junges Mädchen viel netter iſt, wenn es unbeſonnen und leichtſinnig durch das Leben tollt, und deshalb bin ich manchmal wirklich ſo dumm, mich über mein Weſen zu grämen." Eine ganz leiſe, ſchüchterne Klage war es, die durch ihre Worte klang, und ſcherzend wurde ſie hervorgebracht, nur daß die Augen dabei trauerumſchattet und ſehnſüchtig über dem lächelnden Munde ſtanden.

(Fortſetzung folgt.)